

BRUNO BETCKE

Die Königsberger Mundarte

Königsberg : Gräfe & Unzer
1924

Trükise digitaalkoopia ehk e-raamatu tellimine (eBooks on Demand (EOD)) –miljonid raamatud vaid hiireklõpsu kaugusel rohkem kui kümnes Euroopa riigis!



Täname Teid, et valisite EOD!

Euroopa raamatukogudes säilitatakse miljoneid 15.–20. sajandi raamatuid. Kõik need raamatud on nüüd kättesaadavad e-raamatuna — vaid hiireklõpsu kaugusel 24 tundi ööpäevas, 7 päeva nädalas. Tehke otsing mõne EOD võrgustikuga liitunud raamatukogu elektronkataloogis ja tellige raamatust digitaalkoopia ehk e-raamat kogu maailmast. Soovitud raamat digiteeritakse ja tehakse Teile kättesaadavaks digitaalkoopiana ehk e-raamatuna.

Miks e-raamat?

- ⇒ Saate kasutada standardtarkvara digitaalkoopia lugemiseks arvutiekraanil, suurendada pilti või navigeerida läbi terve raamatu.
- ⇒ Saate välja trükkida üksikuid lehekülgi või kogu raamatu.
- ⇒ Saate kasutada üksikterminite täistekstotsingut nii ühe faili kui failikomplekti (isikliku e-raamatukogu) piires.
- ⇒ Saate kopeerida pilte ja tekstiosi teistesse rakendustesse, näiteks tekstitötlusprogrammidesse.

Tingimused

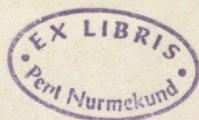
EOD teenust kasutades nõustute Te tingimustega, mille on kehtestanud raamatut omav raamatukogu. EOD võimaldab juurdepääsu digiteeritud dokumentidele rangelt isiklikel, mittekommertseesmärkidel. Kui soovite digitaalkoopiat muuks otstarbeks, palun võtke ühendust raamatukoguga.

- ⇒ Tingimused inglise keeles: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/en/agb.html>
- ⇒ Tingimused saksa keeles: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/et/agb.html>

Rohkem e-raamatuid

Seda teenust pakub juba tosin raamatukogu enam kui kümnes Euroopa riigis.

Lisainfo aadressil: <http://books2ebooks.eu>



Die
Königsberger
Mundart

Sammlung
ostpreußisch-königsbergischer
Ausdrücke

von

Bruno Betcke

1924

Berlag Gräfe & Unzer, Königsberg Pr.

Meiner Schwester Gertrud

Unter „Königsberger Mundart“ kann man zweierlei verstehen: erstens das Königsberger Platt, ein dem pommerischen und mecklenburgischen Platt sehr ähnliches Niederdeutsch, zweitens die mundartlich gefärbte hochdeutsche Umgangssprache des Königsberger Bürgertums.

Die vorliegende Schrift ist ein Versuch, die Eigenheiten dieser zweiten Sprachart darzustellen. Was das Königsberger Platt betrifft, so sind in ihr nur die wenigen Wörter und Redensarten daraus verzeichnet, die in launiger Art zuweilen auch von Hochdeutschsprechenden gebraucht werden. Als Umgangssprache ist das Plattdeutsche in Königsberg ganz auf die Arbeiterbevölkerung beschränkt, und auch bei dieser wird es leider mehr und mehr von einem verderbten Hochdeutsch zurückgedrängt. Es verhält sich hiermit in Königsberg und überhaupt den ostpreussischen Städten anders als im westlichen Norddeutschland, wo sich das Platt kräftiger behauptet und überdies von der gesamten Bevölkerung beherrscht wird, so nämlich, daß es auch den Gebildeten als Umgangssprache neben dem Hochdeutschen dient. Platt zu sprechen gilt in Ostpreußen als ein Zeichen der Zugehörigkeit zu den niederen Ständen. Dem Gebildeten ist das Platt nicht geläufig; er spricht es nur stümperhaft, wiewohl er einen Plattdeutschsprechenden sehr gut versteht, das heimatische Platt sogar liebt. Die Haus- und Umgangssprache des Gebildeten ist ein mundartlich gewandeltes, sozusagen abgegriffenes Hochdeutsch, in Wort- und Satzbildung von stark ausgeprägter Eigenart und mit einem Reichtum an Sonderausdrücken, wie ihn keine andere deutsche Mundart hat.

Den Stoff zu dem Büchlein hat mir, einem geborenen Königsberger, vor allem die lebendige Sprache geliefert, wie sie mich täglich umklingt. Benutzt habe ich daneben die ostpreussische mundartliche Literatur, sodann die im Jahre 1864 erschienene Sammlung „Preussische Sprichwörter“ von H. Frischbier. Wertvoll sind mir endlich die zahlreichen Angaben gewesen, die ich von Freunden empfangen habe. Besondern Dank schulde ich Herrn Curt Kreuzahler, dem heimatkundigen Ostpreußen, der meine Arbeit durch eine Fülle von Hinweisen gefördert hat.

Friedrich Theodor Wischer sagt von der Mundart, sie gleiche „traulichem Lampenschein im wohnlichen Haus“. — Ich wünsche meinem Büchlein Leser, die die Schönheit dieses Gleichnisses empfinden. Das Schriftchen wendet sich an Landsleute, die mit dem Herzen an der Heimat hängen und denen die alte ostpreussische Mundart etwas Liebes und Erhaltungswürdiges ist.

★

Schreibung und Aussprachebezeichnung.

Die Schreibung aller im Buche vorkommenden mundartlichen Ausdrücke habe ich der Aussprache möglichst angepaßt. So wird man häufig g durch j ersetzt finden, pf durch f oder pp. Da wo eine lautgetreue Schreibung das Verständnis oder das Auffinden eines Wortes erschwert hätte, ist sie nicht angewandt worden.

Das im Ostpreussischen sehr häufige, im reinen Hochdeutsch fehlende, stimmhafte sch (wie in Genie) ist stets durch sch ausgedrückt und das stimmhafte s durch š.

Wo nötig, ist bei Vokalen die Länge durch einen Strich (ā, ē, ī, ō, ū), die Kürze durch einen Bogen (ä, è, ì, ö, ü) bezeichnet.

Zur Kenntlichmachung der Betonung sind in Fällen der Ungewißheit die üblichen Zeichen benutzt worden:

˘ betonter langer Vokal, ˘ betonter kurzer Vokal,
— tonloser langer Vokal, — tonloser kurzer Vokal.

Hat ein Wort mehr als 2 Tonstufen, so wird der Hauptton durch 2 Striche bezeichnet: ausstiepen (˘ ˘ —) = ausschelten.

Aussprache.

1. Selbstlauter.

a wird kurz gesprochen in Gläs, Gäs, Gräs, Täg, mäg.

Die Zwielaute äu und eu werden in der Sprache des niedern Volks gewöhnlich in ei: Heiser* statt Häuser, Eile* statt Eule.

Die Doppellaute ö, ü und ai verwandeln sich in ee, ie und ei: Keenig* statt König, Mieke* statt Mühle, Keiser statt Kaiser.

Die Umwandlung von ei in ee: Beene statt Beine ist nicht ostpreussisch, ebensowenig die von au in o: loofen statt laufen. Sie wird zuweilen den Berlinern nachgeafft.

Das ei wird allgemein seltsam gekniffen gesprochen: eei. Die ei-Aussprache pflegt den Ostpreußen am schnellsten zu verraten.

Allen Kreisen gemeinsam ist in gewissen Lautverbindungen die Aussprache des offenen e als eines Mischlautes aus e und a. Beispiel: Königsbarg. Je naiver die Aussprache ist, desto mehr nähert sich das e dem a. Es ist jedoch zu erwähnen, daß diese Lautveränderung nicht stattfindet vor g und k. Also: Egge nicht etwa: Agge; Eke nicht Ake. Zur Kennzeichnung der ostpreussischen Aussprache werden von Fremden gern die Worte: „Arbsen mit Spack“ angeführt. Ein Irrtum. Der Erz-Ostpreuße spricht wohl Arbsen aber nicht Spack sondern Speck; nur klingt das e in Speck wie ein kurzes offenes ä mit leicht nachklingendem flüchtigem i.

Das geschlossene lange u klingt in manchen Wörtern an ü an oder fast wie ü: dü* statt du, nü* statt nun, Uhr* statt Uhr.

Ein im ostpreussischen Platt sehr hervortretender, dem Hochdeutschen fremder Laut ist der lange, offene Doppellaut oa, ähnlich dem a im

englischen lawn, jedoch mit ganz flüchtig nachklingendem kurzem e. Beispiel: goane = gehen. Bei Hochdeutschsprechenden ist dieser besondere Laut zu hören in dem viel gebrauchten Scheltwort: Oap = Affe.

In hatte, hattest, hatten und hattet wird das a häufig als kurzes e gesprochen: hette,* hettst,* hetten* und hettet* (niedere Aussprache).

Das lange i in du kriegst, er kriegt (kriegen = bekommen) wird verkürzt: du krichst, er kricht. Dasselbe trifft zuweilen zu für du gibst, er gibt = du giebst, er giebt.

Unbetontes Sie und sie lauten si: Haben Si jesehn? — Si kommt nich.

2. Mitlauter.

Das harte g als Verschlusslaut, wie es der Süddeutsche in Gans, Gott, Grube spricht, ist bei geborenen Ostpreußen nur in den mit Doppel-g geschriebenen Wörtern: Dogge, Flagge, Wagge, flügge, Roggen zu hören, sonst überhaupt nicht. Abgesehen von diesen Wörtern wird das g auf zweierlei Art ausgesprochen:

1. wie j,

2. als Reibelaut, etwa wie ein abgeschwächter Ach-Laut, hier wiedergegeben durch ğ.

G hat die j-Aussprache im Anlaut vor e, i, ei, ö, ä und ü also: Jegend, Jeld, Jier, Jitter, Jeist, Joethe, Joetze, Järtner, Jüte.

Im Inlaut folgt die Aussprache des g dieser Regel nur dann, wenn e, i, ä, ö, eu, ei und ü vorangehen. Also: Böjen aber Boĝen; Mäjen aber Maĝen; beujen aber Lauĝe; lüjen aber Fuĝen. Eine Ausnahme bilden die Fremdwörter: Theoloĝie, Philoloĝie, Majister, Papajei, Trajodie. Dagegen: tragisch, theoloĝisch, philoloĝisch (mit deutscher Endung).

G hat die ğ-Aussprache im Anlaut vor u, a, o und au: Gulden, ĝut, ĝans, ĝabe, ĝott, ĝothe, ĝaumen. Der Ostpreuße spricht keineswegs Jans, jut, jottvoll wie der Berliner.

Dieselben Regeln für die Aussprache des g gelten, wenn l, r oder n auf g folgen. Beispiele mit l; Jletscher, Jlied, Jlitzern, Jleich, Jlöckchen, Jläs/chen, Jlühen, Jlück, aber: Ğlut, Ğlücke, Ğlas, Ğlobus, Ğlocke, Ğlaube.

Beispiele mit r: Jrenze, Jrete, Jritze, Jries, Jreifen, Jröhlen, Jräber, Jrässlich, Jrübchen, Jründlich, aber: Ğrube, Ğrund, Ğram, Ğras, Ğrotte, Ğrau. — Gerade wird ĝrad auch jrad gesprochen, je nachdem der Sprechende das e der Vorsilbe andeuten will oder nicht.

Beispiele mit n: Jnädig, Jneiss aber: Ğnom, Ğnu, Ğnos, Ğnatzkopf.

Eine Ausnahme bildet Gnade, das nach dieser Regel Ğnade gesprochen werden müßte, aber Jnade gesprochen wird.

Von der mundartlichen Aussprache des G als J macht sich auch der gebildete Ostpreuße nicht frei. Im literarischen Kränzchen spricht man von Joethe.

Im Auslaut wird g zu ch: Burch, jneedich, wech (statt weg), Weech (statt Weg), Kriech (statt Krieg). Grog lautet im echten Ostpreussisch Groch.

pf wird im Anlaut zu f: Ferd, Flaumen. Im Auslaut wird pf zuweilen durch pp ersetzt: Köpp (statt Köpfe); Knöpp (statt Knöpfe); Klopp = Klopfe, Prügel.

k wird zu ch in Markt = Marcht* (Volksausprache).

ch in der Endsilbe lich lautet wie j, wenn eine Beugungs-Endung folgt: e fürchterlijer Kerl, e glücklijes Paar.

r als Schlußkonsonant einer Silbe wird nach einem langen Vokal gewöhnlich kaum hörbar gesprochen; es gleicht einem ganz flüchtigen e. Beispiele: mir (gesprochen mie^e), wir, vier, Viertel, der, Jahr, Schnur, Mohr. So lautet z. B. das Praeteritum von sein: Ich waa, du waast, er waa, wir waan, ihr waat, sie waan. Ebenso: ich wär, du wärst mit kaum hörbarem r.

Das anlautende r (z. B. in rennen) wird als Zungen-r, mehr oder weniger rollend, gesprochen. Das gleiche gilt für das r, das eine Stellung hat wie in den Wörtern: Burg, grollen, beraten.

t fällt weg in jetzt: jez, und nicht: nich, sodann in heißt: heiß. Er heiß Otto. Ebenso in ist: is. Er is krank.

Das Führtwort er lautet, wenn es unbetont ist, wie die zweite Silbe in Vater, also wie ein ganz kurzes e. Endet das im Satz vorangehende Wort mit einem Konsonanten, so tritt Bindung ein. So lautet bevor er ging: bevohrer jing. — Weiß er schon? = Weisser all? — Ehe er kam wird gesprochen: Ehrer kam. Hier wird um der Bequemlichkeit des Sprechens willen zwischen ehe und er ein r eingeschaltet.

Genau wie das unbetonte er wird auch unbetontes ihr ausgesprochen. Wißt ihr schon? lautet: Wister all? — Hast du ihr das gegeben? = Haster das jegeben? — Ich gab ihr Geld = Ich gaaper Jeld.

Der gleichen Auspracheregeln folgen mir und wir, wenn sie unbetont sind. Glaube mir nur! wird gesprochen: Glaub mē man! — Wollen wir gehen? lautet: Wolln wē jehn? — Dasselbe Gesetz gilt für den bestimmten Artikel der, wenn er nicht betont ist. Wann kommt der Vater? lautet: Wann kommter Vater? — Was kostet der Hut? = Was koster Hut?

Unbetontes Sie, sie spricht man Si, si mit kurzem i: Kommen Si doch! — Wass witt si nu tun? statt: Was wird sie nun tun? — Der selben Auspracheregeln unterliegt auch der unbetonte Artikel die. Wo ist die Mutter? lautet: Wo iste Mutter?

Die unbestimmten Artikel ein, eine werden, wenn sie unbetont sind, als flüchtiges e gesprochen: e Mann, e Frau, e Kind.

Nach Verhältniswörtern verlieren: der, die, das, dem, den, wenn sie unbetont sind, das d. Er ging in die Kirche lautet: Er jing inne Kirch. — Es lag auf der Bank = Es laach aufer Bank. Er ging auf das Feld = Er jing aufes Feld. — Die Aepfel auf dem Baum = aufem Baum. Durch den Garten = durchen Garten.

einem wird zusammengezogen in em, einen in en, einer in er.
Beispiele: Mit einem Male = mittemal. — Ich kenne einen
Weg = Ich kennen Weech. — Ich habe es einer armen Frau
geschenkt = Ich habser armen Frau geschenkt.

ihm und ihn werden, wenn sie auf ein anderes Wort im Satze
folgen und unbetont sind, ohne Vokal gesprochen, also 'm, 'n. — Ich
werde nicht mit ihm fertig = Ich wer nich mit'm fertich. —
Hast du ihn gesehen? = Hast'n jesehn?

n fällt weg in nun: nu und nein: nei.

Im Fragesatz fällt du weg, wenn es unbetont ist: Weißt du
schon? = Weisst all? — Glaubst du mir nicht? = Glaubst mē nich.

Bei Zeitwörtern, deren Stamm auf nd endet, fällt in allen
Beugungsformen mit der Endung est und et das de weg: finst statt
findest, fint statt findet, banst statt bandest.

kostet wird zusammengezogen in kost. Es kostet nichts = es
kost nuscht.

Die Zukunft von sein ist: ich wer, du wist, er witt, wir wern,
ihr wert, sie wern (das r ist kaum hörbar).

Eigentümlich gebildet wird die Vergangenheit von müssen: ich
misd*, du misd'sd*, er misd*, wir misden*, ihr misd't*, sie misden*
(niedere Aussprache). Zwischen mußte und mußte wird kein Unterschied
gemacht. Ich misd* heißt sowohl ich mußte wie mußte.

Wort- und Satzbildung.

In der schwachen Beugung wird das t der Endungen der Vergangen-
heit zu d (nur in niederer Aussprache). Geht der Endung ein stimm-
loser Mitlauter voran, so wird er stimmhaft. Das Schluß-e in der ersten
und dritten Person der Einzahl fällt weg. Beispiel: Ich kauwd =
kaufte, du kauwd'sd, er kauwd, wir kauwden, ihr kauwd't, sie
kauwden.* Die Vergangenheit von haben ist: Ich hadd, du hadd'sd,
er hadd, wir hadden, ihr hadd't, sie hadden.*

Für das Mittelwort der Vergangenheit gilt dieselbe Aussprache-
regel: jekauwd* = gekauft.

Statt: Seien Sie so gut! sagt man: Sind Se doch so gut!*

Zuweilen wird sind auch statt sein gebraucht: Laß das jefälligst sind!*

Zwischen dem Konjunktiv Präteriti und dem Indikativ Präteriti
macht das Volk gewöhnlich keinen Unterschied, so nämlich, daß der
Indikativ statt des Konjunktivs gebraucht wird. Statt ich käme sagt
man ich kam. — Ich hätte wird ebenso wie ich hatte zu ich hadd.*
Doch ist dies keine allgemein gültige Regel. Der Gebrauch richtet sich
beim Einzelnen nach Neigung, Gewohnheit und sprachlicher Bildung.

Statt: Ich habe müssen sagt man ich hab gemusst. Ebenso:
ich hab gewollt, gesollt, gekonnt, gedurft, (gedurwd) statt wollen,
sollen, können, dürfen.

Statt: Du hättest kommen sollen sagt man du hättst (oder
hadd'sd*) sollt kommen*. Ebenso hört man: das hättst leichter
konnt haben* statt: das hättest du leichter haben können.

Ein Zeitwort, das im Satz hervorgehoben werden soll, wird in der Nennform vorangestellt und dann in abgewandelter Form wiederholt: Können kann er, aber wollen will er nich. — Trinken trinkt er nich, aber rauchen raucht er. Zur Verpottung dieser Sprach-eigenschaft wird gern die plattdeutsche Redensart angeführt: Schnieske schnuwe schnöfft hei nich, oawer Preemke preemt hei = Er schnupft nicht, aber er priemt (laut Tabak).

Eigenschaftswörter, die auf drig enden, verwandeln die Endung vor einem Hauptwort in derj: kodderjer Kerl (koddrig=lumpig), zodderjes Haar (zoddrig=wirr).

Die Endung lig verwandelt sich im gleichen Falle in ij: e dammilje Marjell = ein dummes Mädchen (dammlig = dumm).

Das auslautende e in Hauptwörtern wird weggelassen: Kirch, Birn, Nas. Das gleiche gilt für das e, das als Mehrzahlendung steht: die Bäum, die Küh, die Schuh, die Strümpf.

Die Mehrzahl wird, abweichend vom Schriftdeutsch, in einigen Fällen mit er gebildet. Rester, Stöcker (neben Stöck), Beester (= Bestien), klötzer. Gebräuchlich ist auch Stücker zehn = etwa zehn Stück.

Die Mehrzahlform von Verkleinerungen (Diminutiven) endet stets auf s: Kinderchens, Jungchens, Blumchens, Tierchens, Dittchens (= Zehnpfennig-Stücke).

Dem Ostpreussischen eigentümlich ist die Vorliebe für die Verkleinerungsform: Mannchen, Frauchen, Kindchen, Lieberchen (mein Lieber), Kleinchen, Goldchen, Dummchen (Koswort für Frauen und Kinder), Herzchen, Majellchen (kleines Mädchen), Alterchen. Auch bei Wörtern, an denen die Verkleinerungssilbe unsinnig ist: Duchen, Siechen (beides Anrede), Was/chen? (höfliche Bitte um Wiederholung des Gesagten); Na scheenchen! = (Schön!) Sachtchen! Leis/chen! Langsamchen! schmalchen! z. B. Du bist ja so schmalchen geworden = (so mager). Bezeichnend hierfür ist besonders die plattdeutsche Redensart: Wenn utke, denn sattke = Wenn aus, dann satt, d. h. wenn die Schüssel leer ist, hat eben jeder satt zu sein. — Das Volk läßt bei ungeziertem Sprechen das Schluß-n weg: Komm her, Majellche! Huck dich Mannche! Gieb mir noch e Sticke. — Die Verkleinerungssilbe chen wird auch Wortstämmern, die auf ch endigen angefügt, ungeachtet der dadurch entstehenden Sprechschwierigkeit, z. B. Kirchen, Kuchchen (Kirchlein, Ruchlein).

Vor der Verkleinerungssilbe tritt kein Umlaut ein: Schafchen (nicht Schäfchen), Taubchen, Affchen, Blumchen, Hanschen, Annchen, Tutchen = (Dütchen).

Der Genetiv wird, wie überhaupt in den Mundarten, nicht gebraucht. Er wird mit Hilfe des besitzanzeigenden Fürworts ausgedrückt: Meinem Vater sein Stock! meiner Mutter ihr Geburtstag! wem sein Hut ist das?; dem sein Geld möcht ich haben; die Frau von meinem Bruder.

Wessen wird auch ausgedrückt durch: Wems. — Wems Jung is das? — Ein Kind, das sich verlaufen hat, wird gefragt: Wems bist? = Verführung von: wem seins bist du?

Auch nach Zeitwörtern wird der Genetiv stets in irgend einer Weise umgangen: Ich besinn mich nicht auf ihn = ich erinnere mich seiner nicht. — Ich bin ihm habhaft geworden* = ich bin seiner habhaft geworden. — Ich schäm mich für ihn = ich schäme mich seiner.

Nach dem Komparativ steht entweder wie oder als wie: er ist klüger als wie sein Bruder.

Das bezügliche Fürwort ist stets wo: Das Geld, wo* ich verdient hab. — Der, wo* da steht.

Eigennamen werden mit dem bestimmten Artikel gebraucht: Hast du den Fritz, den Krause, den Schulz gesehn? Da kommt der Heinrich.

Frauen benennt man, indem man siche an den Familiennamen anhängt: die Müllersche, die Schultzsche (= Frau M., Frau Sch). Eine Jüdin ist e Judsche, eine Katholikin e Katholsche. Hierher gehören auch Bildungen wie: Wahrsagersche, Kartenlegersche, Kaldreiersche (= Schwägerin), Plachandersche (= Schwägerin), Aufpassersche (= Aufpasserin, neugierige und Matschfüchtige Frau), Dicksche (= dicke Frau), Altsche (= alte Frau), Schneidersche (= Schneiderin), Tänzersche.

Erklärung der Abkürzungen und Zeichen.

m. = männlich

w. = weiblich

f. = fächlich

transf. = transitiv

intransf. = intransitiv

Mehrz. = Mehrzahl

Ein Stern * hinter einem Wort zeigt an, daß es von Gebildeten nicht gebraucht wird.

A

- aasen**, mit etwas aasen oder etw. veraasen = etw. vergeuben; aas nich so mit de Butter.
- aasig**, etwa laufig (schlecht, elend); aasiges Wetter; — mir ist ganz aasig zu Mut = ich fühle mich elend; aasig ist außerdem Steigerungswort: ich hab aasig viel zu tun = sehr viel zu tun.
- abäschern**, sich abäschern = hasten, sich abmühen, sich müde laufen.
- abbeißen**, einen abbeißen = einen Schnaps trinken.
- aber**, (Ton auf der zweiten Silbe), verweisender Ausruf.
- abgebracht Feiertag** = der dritte (kirchlich nicht begangene) Feiertag (der hohen Kirchenfeste), auch am dritten Feiertag; **abgebracht Feiertag** wird stets ohne Artikel, ohne Präposition und ohne Beugungsendung gebraucht: heut ist abgebracht Feiertag; besuch uns doch abgebracht Feiertag.
- abgekochter Schinken** = gefochter Schinken (Hausfrauen-Ausdruck).
- abgekoddert** = zerlumpt; ich bin ganz abgekoddert = meine Kleider sind nicht mehr zu tragen; in derselben Bedeutung wird gebraucht **abgeledert** und **abgerissen**. (Siehe Kodder.)
- abgekrängelt** = erschöpft, ermattet.
- abgeschlacht't**, ich bin wie abgeschlacht't = vollständig erschöpft.
- abgeschöpfte Milch** = entrahmte Milch.
- abklauen** (Schüler Sprache) = abschreiben. (Siehe Klau.)
- abknöpfeln** = abknöpfen; sich die Handschuh abknöpfeln.
- abkratzen** = sterben.
- abkriegen**, etwas abkriegen = bestraft werden; du wirst gleich was abkriegen. — Etwas abkriegen wird auch gebraucht in der Bedeutung: vom Regen überrascht werden.
- abmachen**, eine Suppe abmachen, ihr das nötige Fett zusehen; die Suppe ist nicht abgemacht = sie ist mager; **Abmachsel**, f., das Fett, das man einer Suppe zusetzt.
- abnehmend Licht**, wir haben abnehmend Licht = abnehmenden Mond.
- abschmecken**, eine Suppe abschmecken, sie beim Zubereiten prüfend kosten und verbessern.
- abschrammen** = verduften, verschwinden (von Personen.)
- Achtehalber**, m. = 25 Pfennige, zu erklären als: acht Dreier und ein halber (bis 1914 gebräuchlich gewesen.)
- Adebar**, auch Adebaa m. (Kinder Sprache) = Storch; er schluckt wie e Adebaa sagt man von einem hastig Essenden.
- adje** () = adieu, als Abschiedsgruß seit 1915 außer Gebrauch. — Biertischausdruck: **adje Verstand** (beim Trinken eines Schnapses, um auf die Folgen hinzuweisen.) **Adje Fido**, grüß' den Karo, gedacht als Abschiedsworte an den Hund Fido. Man gebraucht sie in ähnlicher Weise wie etwa: Weg war er!
- ähnen*** = ähneln; er ähnt ihm*, auch er ähnt nach ihm*; — das ähnt ihm so richtig!* = das sieht ihm ähnlich!
- Aepfel*** = Apfel. Die Mehrzahlform wird häufig statt der Einzahl gebraucht.
- Aermel**, Nebenart: Das is einer mit Aermel* = das ist ein Geriebener.

Affenschmalz, amerikanisches Schweineschmalz.

Affenzagel, m. = Affenschwanz, Schimpfwort. (Siehe Zagel.)

Alf, m. = Drache (Spielgerät.)

all = schon; weist all? = weißt du schon?

aller = zu Ende (nur prädicativ); die Kohlen sind aller = sind verbraucht.

allerballer (Kindersprache) = zu Ende, gleichbedeutend mit aller; Kindervers: allerballer ist der Schmaus, und die Gäste gehn nach Haus.

Allmacht*, in die Allmacht fallen* zuweisen für: in die Ohnmacht fallen.

alt, Redensart: alte Leut sind wunderlich.

Altsche, w. (entspricht dem berlinischen Olle) = Ehefrau (meine Altsche), Meisterin (die Altsche); zuweilen hört man auch bei Hochdeutschsprechenden das plattdeutsche Ohlsche.

ambarschtig, adv., (*u. l.*) nur in: sich ambarschtig essen = sich voll essen, essen, bis man pläzt.

amend, auch ämend (das m wird mit der zweiten Silbe gebunden) = am Ende, vielleicht; amend kommt er doch noch!

anflitzen, angeflitzt kommen = angelaufen kommen.

angekommen sein = leicht verdorben sein, einen Stich haben (von Speisen).

angesäuselt oder **angeseiselt** = betrunken.

angesetzt kommen = hastig angelaufen kommen.

ankratzen, sie hat sich einen angekratzt = sie hat sich einen Mann geangelt.

anmähen = mit dem Mähen beginnen; Montag wird angemäht.

anmeiern = übervorteilen.

Anis. Anische schlägt nieder. Gemeint ist der Anischnaps; er soll das Vermögen haben, innere Hitze zu dämpfen. Die Redensart wird in dem Sudermanschen Schauspiel „Die Raschhoffs“ gebraucht.

annipsen oder **Annipser spielen**, ein altes, fast abgekommenes Knabenspiel um Messingknöpfe (Uniformknöpfe). Die beiden Spieler werfen je einen Knopf gegen eine Mauer, und es wird nun durch die Lage, die die Knöpfe nach dem Anprall zu einander auf dem Boden haben, bestimmt, wer gewonnen hat und den Knopf des andern einstecken darf.

anno Schniefke = anno dazumal, vor vielen Jahren (siehe Schniefke); in derselben Bedeutung: anno Kruck.

anranzen = anherrschen.

anreissen, etwas anreissen = einen Streich verüben; was hast da wieder angerissen? gleichbedeutend: angeben, anstellen.

anschmieren = übervorteilen.

anstecken, es wird frisch angesteckt, statt angestochen (vom Bier); dagegen wird anstechen auch vielfach statt anstecken gebraucht in: Licht anstechen*, das Licht ist angestochen*.

anteigen, das Brot oder den Kuchen anteigen = den Teig zum Backen vorbereiten, d. h. mit Sauerteig oder Hefe durchkneten.

antiedern, auch antüdern = anpflocken (Bieh); f. Tieder.

anzageln, nur in der Redensart: angezagelt kommen = faumselig daherkommen.

Aptek* = Apotheke. Alte Leute gebrauchen zuweilen Aptek noch als Bezeichnung eines Kolonialwarenladens; f. Doktor-Aptek.

Assiette, w. (Küchenausdruck), eine viereckige Speisenschüssel (ein in dieser Bedeutung wohl nur in Ostpreußen gebrauchtes Fremdwort.)

Aten* = Atem.

Attilirie* (u, l) = Artillerie.

auf, er hat Hund auf mich gesagt = er hat mich Hund genannt; **wie sagst du darauf?** = wie nennst du das?

auf e Woch = in acht Tagen; **auf Pfingsten, auf Ostern** = zu Pfingsten, zu Ostern.

Auffahrt, Aufschrift auf Gasthauschildern = Ausspannung.

aufgekratzt sein = aufgeräumt, guter Dinge sein.

aufhorchen* = aufhören, ein Ende machen.

aufkraasseln, ein Zimmer ist aufgekraasselt = in Unordnung; du mußt nicht alles aufkraasseln = durcheinanderwerfen, in Unordnung bringen.

auflegen, sich mit jemand auflegen = sich mit jem. in einen Streit einlassen; ich will mich nicht mit dir auflegen.

Auflassung, die Auflassung geben (Biertischausdruck). Der Besteller einer Runde von Schnäpsen gibt die „Auflassung“, indem er als Erster zum Glas greift und den andern zutrinkt. Es gehört sich, daß er als Einleitung ein „Schnapsgebet“ spricht.

Aufpassersche, w. = Aufpasserin, neugieriges Weib.

aufpliesern = auflösen (etwas Verknotetes), zerpfücken (z. B. eine Blüte).

aufplustern, sich aufplustern = sich aufblähen.

aufpuckeln, einem etwas aufpuckeln = einem etwas auf den Buckel laden, auch bildlich: einem eine Arbeit aufbürden.

aufputzen = aufessen.

aufrebbeln = auftrennen, auflösen (besonders von Stridereien); einen Strumpf aufrebbeln, ein Knäuel aufrebbeln; sodann bildlich: er hat sich rein aufgerebbelt = er hat sich vor Eifer umgebracht.

aufschenken (beim Schlagballspiel), einem Mitspieler den Ball zum Anschlagen zuwerfen.

Augenbraunen*, zuweilen für Augenbrauen.

ausbixen = ausreißen, davonlaufen (Bixen = Hosen).

ausfressen, etwas ausgefressen haben = etwas Strafbares getan haben.

ausfuseln (ūs) = ausfranzen; sich den Mund ausfuseln = sich den Mund wund reden (s. fuslig).

ausgebauert = ohne Geld.

ausgeblechte Kehl = trunkengeübte Kehle.

ausgefeimt = abgefeimt.

ausgetragen = gerieben, schlau, mit allen Hunden gehezt.

ausgewaschen werden = vom Regen durchnäßt werden.

ausglutschen = ausgleiten.

aushauen, dazu haut es nicht aus = dazu langt es nicht.

aushaurig = raffgierig.

ausklauen = ausreißen, davonlaufen.

ausknobeln = 1) auswürfeln, 2) ersinnen, ausdenken.

auskratzen = ausreißen, davonlaufen.

ausknieweln = austüfteln.

- ausknillen**, eine Flasche ausknillen = austrinken.
- auslaatschen** = einen Schuh verlieren (ausgleitend); sodann bildlich: sich ungehörig benehmen.
- auslausen** = ausplündern (durch List), besonders: einem das Geld ablisten.
- ausmolschen**, sich ausmolschen = faulenzeln, faul dahinleben, sich ausruhen.
- ausrauchen**, der Spiritus ist ausgeraucht = verdunstet.
- ausschalen** = schal werden. Das Bier ist ganz ausgeschalt.
- aussehen**, er sieht aus wie der Tod von Warschau. Gedacht wurde hierbei ursprünglich (nach Frischbier) an die Schlacht bei Warschau im Jahre 1656. Man wendet die Redensart auf einen verhungert oder leidend aussehenden Menschen an. Auf die Frage, wie jemand aussehe, wird scherzhaft geantwortet: Er hat die Nas in die Läng und den Mund in die Quer.
- ausspeilen**, den Hintern ausspeilen = vorstrecken.
- ausspreiten** = ausbreiten, nur von einem Tuch oder dergl.
- aussteinen**. Man bezeichnet damit am Biertisch eine besondere Art des Auslosens. Es wird z. B. eine Lage Bier **ausgesteint**, nämlich zur Entscheidung darüber, wer sie zu bezahlen hat. Die Spieler heben auf ein Zeichen gleichzeitig die rechte Hand hoch und zwar entweder glatt ausgestreckt (bedeutet Papier) oder geballt (bedeutet Stein) oder mit vorgestrecktem Zeige- und Mittelfinger (bedeutet Schere). Nun gilt: der Stein ist stärker als die Schere, denn er schleift sie. Also siegt er gegenüber der Schere. Das Papier ist stärker als der Stein, denn es wickelt ihn ein. Die Schere ist stärker als das Papier, denn sie zerschneidet es. Beteiligen sich mehr als zwei Spieler, so gilt die Regel: Gleich und gleich scheiden aus.
- ausstiepen** = ausschelten; **ausgestiept kriegen** = gescholten werden.
- Aust**, w. (plattdeutsch) = Ernte; **austen** = ernten.
- austrudeln** = auswürfeln (Biertischausdruck). Es wird z. B. eine Lage Bier **ausgetrudelt**, d. h. man läßt die Würfel entscheiden, wer die Lage bezahlen soll.
- ausverschämt** = unverschämt.
- auswischen** = entwischen, fliehen.

B

- Backebeer**, w. (e) absterbend, meist in der Verbindung: die ganze Backebeer etwa: der ganze Kram, die Siebensachen. Hans Meyer nimmt an (in seiner Sammlung „Der richtige Berliner“), das Wort sei abzuleiten vom engl. back (Rücken) und bear (tragen); es bedeute also das, was man auf dem Rücken trägt.
- backen**, der Schnee backt = er haftet zusammen, läßt sich ballen (bei beginnendem Tauwetter).
- baden**. Der Ostpreuße sagt nicht: er badet oder er nimmt ein Bad, sondern: er bad't sich.
- Bäckerladen**. Die Inschrift an alten Bäckerläden lautet häufig: Los- und Festbäckerei. — Losbäckerei ist die Kuchen- und Weißbrotbäckerei, Festbäckerei = die Brotbäckerei.
- bähnen** = bähnen (einen kranken Körperteil in heißem Wasser baden).
- baggrlg** = hinfällig.

Ballgespräche. Unter der Bezeichnung „Ostpreussische Ballgespräche“ sind gewisse Scherze wie die folgenden seit Menschengedenken beliebt und im Umlauf:

1. Herr: Freileinche, essen Se gern graue Arbsen (Erbsen)?
Dame: Ja, das schon; se kullern einem man bos immer von's Masser (Messer).

2. Herr: Freileinche, kennen Se dem Spirgies?

Dame: Nei.

Herr: Ei kennen Se dem Schmittkat?

Dame: Nei, dem kenn ich auch nich.

Herr: Ei kennen Se bei wenigstens dem Kaludrigkeit?

Dame: Nei, dem kenn ich all garnich; da kenn ich all eher dem Spirgies.

3. Herr: Freileinche, haben Se nuscht zum Sitzen?

Dame: Ja, das schon; ich hab man bos keinen Stuhl.

4. Herr: Freileinche, wie finden Se hier die Toiletten?

Dame: Ich weiß nich, ich musd noch nich raus.

Balbier* = Barbier; balbieren = rasieren.

bammeln, trans. und intrans. = baumeln. Beisp.: Er ließ die Beine runterbammeln. — Wer hat da meinen Hut aufgebammelt?

Redensart: . . . und was so drum und dran bammelt = . . . und alles, was dazu gehört, besonders: und alle Nebenunkosten.

Barbutz = Barbier.

barft (plattdeutsch) = barfuß; mit barfte Füß* = mit bloßen Füßen.

Bars m. = Barsch (Fisch).

barsch = ranzig; barsche Butter.

Baubau, m. (Kindersprache). Der Baubau ist ein die Kinder schreckender böser Geist.

Bauchstück. Man versteht in Ostpreußen unter Bauchstück das, was man anderwärts „magen Speck“ nennt. Meist gebraucht man jedoch die vollständigere Bezeichnung: durchwachsnes Bauchstück.

Bauer. Redensart: Was der Bauer nicht kennt, das frißt er nicht.

Baum. Es geht noch gerade durch den Baum sagt man von einer Eigenschaft, Leistung oder Sache, die zur Not genügt. Unter Baum ist hier eine über einen Fluß gelegte aus Baumstämmen gebildete Kette zu verstehen, die den Schiffern den Weg versperrt (Erklärung nach Frischbier).

bebrühen = brühen.

bedammelt = betäubt.

bedripst = betrübt, kleinlaut.

bedrücken = ertappen; ich hab'n dabei bedrückt, wie er . . .

beäbäen (vierfüßig „*ä*“); sich beäbäen = sich zieren; beäbäh dich man nich = ziere dich nur nicht (absterbend).

Beek, w. Verbindungsgraben zwischen zwei Wasserbecken, überhaupt ein fließ- oder bachartiges, jedoch stehendes natürliches Gewässer.

Beest, f. = das Vieh (eig. Bestie), Mehrzahl Beester, Beesters, vielgebrauchtes Schimpfwort, auch auf Sachen anwendbar. — Beestkreet f., Mehrzahl Beestkreeten, Schimpfwort (siehe Kreet).

Beestmilch oder beestige Milch, Milch von einer Kuh, die frisch gefalbt hat (von einer „frisch gefalbt Kuh“ sagt der Landwirt). — Beestflinsen = Mehlfinsen, die mit „beestiger Milch“ zubereitet sind (siehe Flinsen).

- Beeten** = rote Rüben (die Anzahl Beete, w., kaum gebräuchlich). — **Beetenbartsch**, m. = Suppe aus roten Rüben (ostpreussisches Gericht).
- beflicken**, einen beflicken = einem die Wäsche und die Kleidung in Stand halten.
- befruncscheln**, sich mit jemand befruncscheln = sich mit jemand anfreunden.
- befummeln**, etwas befummeln = etwas besorgen, erledigen, zustande bringen; das wer (werde) ich schon befummeln!
- begeben**, sich begeben = sich beruhigen; begieb dich blos! — Gebräuchlich ist auch unter Hochdeutschsprechenden das plattdeutsche; **Begeff die man!** = Beruhige dich nur!
- begeggen** wird mit haben konjugiert: Ich hab'm bejejent* = Ich bin ihm begegnet.
- begießen**, ein Geschäft begießen, einen Geschäftsabschluß durch eine Trinterei feiern.
- begnabbern** = beknabbern.
- begnagen*** = benagen.
- begrapschen** = befasfen, betastfen, befühlen.
- bei** wird häufig anstelle von wenigstens gebraucht oder wird diesem zur Verstärkung vorangesezt. Beispiel: Hier brauch ich bei nich zu frieren oder: Hier brauch ich bei wenigstens nich zu frieren. — Hast bei wenigstens was dabei verdient? — Das is doch bei was! = Das ist doch wenigstens etwas!
- Beisatz**, m. = Zuspeise, Eingemachtes, das zum Braten gegeben wird.
- Beischlag**, m., Treppenvorban an alten Bürgerhäusern. — Die alten Beischläge, wie man sie in Danzig noch recht zahlreich findet, sind in Königsberg so gut wie verschwunden.
- bekleetern**, sich, siehe Kleetern.
- bekochen**, einen bekochen = für jemand kochen, jemand regelmäßig das Essen zubereiten.
- bekommen**, plattdeutsche Redensart: Dat waat die all so bekoame = das wird dir schon so bekommen, d. h. es wird dir schlecht bekommen.
- belämmert**, die Sache ist belämmert = . . . ist faul, ungünstig, es steht schlecht damit.
- belapsen** = ertappen.
- beleisten**, das kann ich mir nicht beleisten = das kann ich mir nicht leisten.
- belernen**, sich belernen = sich unterrichten.
- benähen**, einen benähen, die Nährarbeiten für jemand regelmäßig besorgen.
- benuscheln** (sch) = beschmutzen; das Papier ist ganz benuschelt; — sich benuscheln = 1) sich beschmutzen, 2) sich betrinken (siehe nuscheln).
- bepummeln** = bewickeln; ein bepummelter Finger = verbundener Finger, — sich bepummeln = sich warm anziehen; er war von oben bis unten bepummelt.
- beribbeln** = herappen, blechen, zählen.
- Bernsteinkirschen** = große, gelbe wohlschmeckende Kirschen.
- besacken**, sich mit etwas besacken = sich mit einer Ware überreichlich versorgen, besonders: eine große Menge einer schwer absehbaren Ware einkaufen.

- besauen** = beschmutzen.
beschickert = angeheitert (aus dem jüdischen schicker gebildet).
beschlauchen, sich beschlauchen = sich betrinken.
beschmoren, sich beschmoren = sich betrinken (siehe Schmor).
beschnurgeln, sich beschnurgeln = sich betrinken.
beschupsen = betrügen, beschummeln.
beschiemen = in Ohnmacht fallen.
beschworken, nur in der Redensart: der Himmel ist beschworken =
 . . . schwarz bezogen.
besehen, du wirst gleich was besehen = du wirst gleich Prügel
 bekommen; — Prügel besehen = Prügel bekommen; ich kann
 ihn nicht besehen = ich mag ihn nicht; ich kann ihn gut
 besehen = ich mag ihn (siehe kicken).
Besem* zuweilen für Besen.
Besitzer = Bauer (besonders in Briefauffchriften), Besitzerssohn = Bauern-
 sohn, Besitzerstochter = Bauerntochter.
Besopsky spielen = zechen, um sich zu bezechen. (Besopsky ist besoffen in
 polonisierte Form.)
bespeisen, einen bespeisen = für jemand regelmäßig kochen; sie hat
 zehn Menschen zu bespeisen.
beteiln, die Kinder beteilen = den Kindern das Essen zuteilen.
betuddern, jemand betuddern = jemand bemuttern, mit jemand besorgt
 umgehen.
betun, nur in der Redensart: betu dich man nich so! = zier dich nicht!
betut, Zusammensetzung von betutet = betrunken. Gebräuchlich ist daneben
 betütet.
bewichsen = erledigen; das hat er fein bewichst!
bezähmen, sich etwas bezähmen = sich etwas leisten, gönnen; er
 bezähmt sich kein Glas Bier.
bezahlen, den Kellner fordert man auf: Nehmen Sie bezahlt! d. h. ich
 möchte zahlen.
bezickelt, zuweilen für entzündt.
bibbern = zittern (vor Frost oder Angst).
Bibi, () m. = Hut.
Bier, er weiß, wo Luks Bier holt (absterbende Redensart) = er weiß
 seinen Vorteil zu finden, er kennt stets die richtigen Wege. — Luks
 soll ein Königsberger Schuster gewesen sein, der als guter Bierkenner galt.
Bierfisch = Bressen. Man nennt diese Fische „Bierfische“, weil sie gewöhnlich
 mit einer Biertunke zubereitet werden.
Bierreise, eine Bierreise machen = eine Zechfahrt durch eine Reihe von
 Kneipen unternehmen.
Bijohn, er glüht wie e Bijohn = er glüht wie eine Pöonie (Pfingstrose),
 d. h. ihm glüht das Gesicht.
bildschön, wir hatten uns bildschön betrunken = . . . gehörig bekneipt.
Bims, Mehrz. (mit stimmhaftem s) = Schläge, Prügel (siehe verbimsen).
Bis, w. (s) = böse, alte Frau (selten).
Biswurm (is) = Biesfliege (deren Larve in den Stirnhöhlen des Schafes lebt);
 du hast wohl den Biswurm! = du bist wohl übergeschnappt!

- bischen, (s/ch.), ein bischen ist auch Brot (Ton auf auch) = ein wenig; läßt sich auch gebrauchen.
- Bixen, Mehrz., = Hosen; er hat die Bixen voll = er hat Angst; eins für die Bixen kriegen = 1) auf die Hosen bekommen, Schläge bekommen, 2) (bildl.) einen Verlust erleiden.
- blanke Kartoffeln, glattschalige, stärkemehlarme, wohlschmeckende Kartoffeln, die nur im ostpreussischen „Moosbruch“, einem großen Hochmoor im Kreise Labiau, gebaut werden. Es gibt „weißblanke“ und „blaublante“ Kartoffeln.
- Blas, w. = Blasinstrument, Trompete, besonders Kinder-Trompete (nur in der Kinder- und Hausprache).
- blaubunte Kuh, siehe Kuh.
- Blei, w. (mit weiblichem Artikel) = Bleistift (Schülerausdruck).
- Bleifeder = Bleistift, steht in einer Reihe mit Ausdrücken wie Wachsstreichholz, silbernes Hüfseisen usw., in denen das Begriffswort seine ursprüngliche Bedeutung verloren hat (Schülerausdruck).
- blitzblau und donnergrün, scherzhaft-sinnlose Farbenbezeichnung.
- blubbern = plappern, verächtlich-tonmalender Ausdruck; Blubbermaul, Blubberfritz, Blubberjan = Schwätzer; beliebt ist das Mahnwort Halt's Maul und blubber nich!
- Blumentopf bezeichnet sowohl den Topf allein als auch die Pflanze darin, also einen Blumenstock.
- Blutflinsen, ein Gebäck aus Mehl und Schweineblut (siehe Flinsen).
- böiken = schreien (herabsinkender Ausdruck).
- Bomber, m. = Schnitzer, Versehen.
- Bombom (), m. = Bonbon, Süßigkeit.
- Bommchen, meist Bommche, ein kleines Maß Schnaps (1/8 Liter).
- bong leben = üppig leben, dem Vergnügen leben.
- Boos, m. = Zorn, Wut; er platzt vor Boos = er platzt vor Ärger; boossig = erboßt, wütend.
- Bootche fahren = eine Bootfahrt machen, zum Vergnügen.
- Borch, m. = geschnittener Eber.
- Bording, m. (Hafen-Ausdruck) ein Leichterfahrzeug mit Ladung, auch eine Vereinigung mehrerer solcher Fahrzeuge, ein „Transport“; bordingen = leichtern (beide Wörter im Absterben).
- Bowke, m. (ō) = Gassenjunge, Lämmel, eines der Lieblingswörter der Königsberger Volkssprache.
- Boydack, m., ein Frachtkahn (auf dem Kurischen Haff und dem Pregel).
- braaschen = laut und selbstgefällig reden (tonmalender Ausdruck).
- bräsig = behäbig; bräsig dasitzen; — er tat sehr bräsig = er tat sehr dick, blähte sich auf.
- Brasel auch Brast, m. (ä) = altes Gerümpel, Plunder.
- bratschen (ä); einem eins bratschen = einem einen Schlag versetzen, eine Ohrfeige geben.
- brauchen; er brauch nich kommen* = er braucht nicht zu kommen.
- Brech auch Brich, w. auch m. = Bauch, Wanst, meist in Verbindung mit dick
- Brenngraf, scherzhaft für Säufer.
- brieschen, meist in der Form eins reinbrieschen = darauf los'hauen (auf den Gegner); durchbrieschen () = eine Nacht durchziehen.

- Brille.** Ohne Brill is nuscht to moake, plattdeutsche Redensart, angewandt, wenn etwas fehlt, was zu irgend einer Verrichtung notwendig ist.
- Brill,** w. = Nachstuhldeckel.
- bringen, dich werd (oder wer) ich bringen!** = dich werde ich lehren!
- briseln** (iſ) = plappern. Das Wort wird nur tonmalend gebracht. Es bezeichnet das von einer plaudernden Gesellschaft ausgehende Stimmengewirr; das **Gebriſel** = das Summen einer angeregten Unterhaltung. — In der Königsberger „Loge zu den drei Kronen“ heißt einer der Gesellschaftsräume „das Briselzimmer“.
- Brot,** im Brotche is Mehl mang wird scherzhaft als Grund angegeben, wenn man die Wurst ohne Brot essen will.
- Bruch,** m. verächtlicher Ausdruck für einen schlecht angefertigten Gegenstand; das ist richtiger Bruch; — Bruchbude, unansehnliche, schlecht arbeitende Fabrik.
- Brühbrot,** ein Brot besonderer Backart (das Mehl wird vor der Teigbereitung mit heißem Wasser gebrüht.)
- Bruken** = Wruken, Kohlrüben.
- Brusch,** w. (ū) = Beule, besonders am Kopf, von einem Stoß herrührend.
- Brust,** einen zur Brust nehmen = einen Schnaps trinken.
- Bucht,** w. im eigentlichen Sinne: Schweinekoben, sodann scherzhaft: Bett; in die Bucht gehen = zu Bett gehen; er giebt nicht Bucht = er gibt nicht Ruhe, er hört nicht auf. So sagt die Mutter ärgerlich von ihren lärmenden Rangen, nachdem sie sie mehrmals vergebens ermahnt hat, ruhig zu sein: die Jungens geben doch nich Bucht! (Tonfall ————).
- Buddel,** w. = Flasche.
- Bugger,** m. = sanfter Rippenstoß; jemand buggern = jem. stoßen, um ihn auf etwas aufmerksam zu machen.
- Bullenpeserich,** m. = Ziemer, zum Prügeln.
- bullern,** gegen eine Tür bullern = laut klopfen (ungebührlich oder ordnungswidrig); auch unpersönlich: draußen hat es gebullert = es hat gepoltert; Bullerloge (gespr. lōsch) scherzhafte Bezeichnung der „Galerie“, (des billigsten Zuschauerplatzes im Theater), wohl deshalb, weil die Galeriebesucher geneigt sind, ihren Beifall durch Trampeln auszubrüden; Bullerwagen, der Königsberger Polizeiwagen, in dem Betrunkene zur Wache gefahren werden; wie es fällt, so bullert's! sagt man, wenn aus einer Anzahl von Gegenständen einige unbesehen herausgegriffen werden sollen, etwa: Ausfuchen gibt es nicht!
- Bums,** m. = gemeine Kneipe.
- bunte Tut** = Düte mit Süßigkeiten.
- bunter Teller,** der mit Nüssen, Äpfeln, Pfefferkuchen und Süßigkeiten gefüllte Teller, der am heiligen Abend jedem Familienmitgliede unter den Weihnachtsbaum gestellt wird.
- burbeln** bezeichnet das Geräusch wallenden Wassers; das Wasser burbelt; auch unpersönlich: es burbelt im Kessel.
- Buschebau, m. (sch)** (e — —) auch (Baubau (— —), ein die Kinder schreckender Geist, der aus Erziehungsgründen erfunden worden ist. Man warnt unartige Kinder: der Buschebau kommt!
- butschen** = küssen.

Butterblume = Löwenzahn oder Kuhblume. Im Gegensatz zum Sprachgebrauch anderer Gegenden wird die Kuhblume (der Löwenzahn) in Ostpreußen Butterblume genannt. Andererseits führt die Butter- oder Dotterblume hier den Namen Kuhblume.

Butterbrot, auf Butterbrot spielen, mitspielen, ohne am Gewinn oder Verlust beteiligt zu sein. Kinder sagen auch von einem solchen Mitspieler: er spielt man so (Ton auf so).

Butterbrode = Butterbrote, Stullen.

Butterbüchs, verächtlich für Taschenuhr.

Butterfranzbrode, aus Buttermilch gebadene Franzbrote.

Buttermilch, die Uhr geht nach Buttermilch = sie geht falsch, sie taugt nichts.

C

Club. Für die Königsberger Schuljugend ist „der Club“ die Schlittschuhbahn, die von dem „Club der Schlittschuhläufer“ auf dem Schloßteich unterhalten wird. Diesem Verein anzugehören, verleiht Ansehen. Die Jungen sagen: Wir waren gestern auf dem Club und meinen damit: Wir waren auf der Eisbahn (des Clubs). Neben dieser ist auf dem Schloßteich zur Winterzeit stets noch eine andere im Betriebe, die gegen ein Eintrittsgeld von einem Dittchen (= 10 Pfennige) jedermann zugänglich ist. Sie wird von den Mitgliedern des Clubs der Schlittschuhläufer spöttisch der Dittchen-Club genannt.

D

dachte. Wenn jemand sich wegen eines Verfehlers entschuldigt, indem er sagt: Ich dachte . . . so wird ihm verweisend geantwortet: Dachte sind keine Lichte (Wortspiel: Dachte — Dochte).

dadran = daran; ebenso dadrin, dadrauf.

Dämelsack, er ist mit dem Dämelsack geschlagen = er ist hoffnungslos dumm.

Därmel*, Mehrzahl = Gedärme.

dakig, dakiges Wetter = feuchtnebeliges Wetter.

Dammelskopp = Dummkopf.

Dammlack = Dummkopf.

dammlig = dumm. Das daneben gebräuchliche „dämlich“ ist ostpreussisch.

— Der kann einen dammlig reden sagt man von einem Schwächer.
Dannebergs Hans. Das kann auch Dannebergs Hans, oft mit dem Zusatz: und das war man e ganz kleiner Jung = das kann auch der Dümme.

daseln (ās), einem eins daseln = einem einen Hieb verfehen.

Deck, ich bin nicht auf Deck = mir ist nicht wohl.

Deckel = Hut; auf den Deckel kriegen = gescholten werden.

deeren = wagen; du deerst wohl nich! = du hast wohl Angst!

Deetz, m. = Schädel.

deichter* Kamm = dichter Kamm.

Deiker zuweilen für Teufel.

DeiweI = Teufel; DeiweI noch eins!, Fluch; er wohnt beim DeiweI auf der Rinn = er wohnt sehr entlegen; er kam wie der DeiweI auf Socken = er kam lautlos geschlichen; auf DeiweI komm raus = aus Leibeskräften, z. B. ich hab geschuff' auf DeiweI komm raus. — Was der DeiweI all so begriest, das begraut er auch wörtlich: Was der Teufel gries (schmutzig-weiß) macht, das macht er auch grau, d. h. er vollendet, was er begonnen hat; wenn ihm jemand den kleinen Finger gibt, dann nimmt er bald die ganze Hand. — Plattdeutsche Redensart: De DüweI schött ömmer opp'm grettste Hupe. Das hübsche Bild drückt aus: wer hat, dem wird gegeben.

denn* häufig statt dann.

deppen, trans. = betrügen.

Deppke, m. = zuweilen für Gut.

Derjelchen (meist ohne Schluß-n) f., Biertischausdruck mit der Bedeutung: ein Schnaps wie der letzte. Derjelche ist wahrscheinlich eine Zusammenziehung von „Der Gleiche“. Man bestellt beim Kellner: Noch drei Derjelchens!

dick, etwas dick bekommen = etwas satt bekommen.

dickkoppsch = dickköpfig, eigensinnig.

Dicksche. w. dickes Weib (siehe Seite 11).

Dickus, m. = Dicker, dicke Mann (scherzhaft latinisiert).

Dienstmarjell, w. = Dienstmädchen (siehe Marjell).

Differt, m. = 1) Täuberich, 2) gemütliche Anrede: du alter Differt, zuweilen mit zärtlichem Klang: mein kleines Differtche. Man sagt von einem Abwesenden: So ein alter Differt!, ohne ihn damit irgendwie kennzeichnen zu wollen.

Dingrichs, f. = Ding (nur von Sachen).

Dingslamdei (.,.) f. = Dingsda (Verlegenheitsausdruck).

Dittchen oder **Dittche** m. (wird, obwohl Diminutiv, mit dem männlichen Artikel gebraucht), Bezeichnung eines Zehnpfennig-Stückes und des Zehnpfennig-Wertes: da liegt e Dittche; es kost' e Dittche. Für die Mehrzahl ist in beiden Fällen die gewähltere Form Dittchen. In der Volkssprache ist die Mehrzahlform bei einer Wertangabe Dittche, z. B. es kost' 5 Dittche, zur Bezeichnung der Geldstücke jedoch Dittchens, z. B. da liegen 2 Dittchens. — Noch in den Kriegsjahren gab die Stadt Tilsit als Notgeld eiserne Fünzigpfennig-Stücke mit der Inschrift: Fünf Dittchen heraus. In den letzten Jahren kam das Wort aus dem Gebrauch, weil die dazu gehörige Sache fehlte. Es lebt jetzt von neuem auf, da es wieder Dittchens gibt. — Das gilt wohl auch für die alte Redensart: Er ist bekannt wie ein Dittchen.

Dojahn (.,) = Dummkopf.

Dokter-Aptek* = Apotheke (siehe Aptek).

doll, ein statt sehr besonders in der Knabensprache viel gebrauchtes Steigerungswort: Es tat doll weh; er ist doll reich. Sodann hat doll die Bedeutung „gut“: Er kann doll schwimmen; mein Bruder kann aber noch doller. — Er ist ein doller Mathematiker. — Das ist das dollste, was es gibt = das Feinste . . . — Es ist nicht so doll damit oder: es ist nicht allzu doll = es ist nur etwas Mittelmäßiges. — Daneben wird doll wie das hochdeutsche

„toll“ gebraucht: rundollen = umhertollen; ein doller Kerl; — was zu doll is, is zu doll!

Domkirche, volkstümliche und amtliche Benennung des Königsberger Doms. (Anderwärts heißt ein Dom eben Dom.)

Domnau, ein Städtchen im Kreise Friedland, gilt als das ostpreussische Schilba. **dorten*** = dort.

Drank, m. = Trank, Schweinefutter, aus Küchenabfällen bestehend; **Dranktonn** = Tonne, in der solches Futter gesammelt wird. — **Dicker Drank macht fette Schwein'**, Aufmunterung zum Essen; es ist klar wie Drank = es ist sonnenklar.

Dreck, zu Dreck frieren = jämmerlich frieren.

Drehn, im Drehn sein = bezechet sein.

dreibastig = frech. Sei man nich so dreibastig!

dreidrähig, zuweilen für dummfrech.

dreidammig = dummfrech.

Dresch, Dresch kriegen = Prügel kriegen.

driftig = gerieben, schlau.

dritlehalb = $2\frac{1}{2}$, weniger gebräuchlich: **viertehalb** = $3\frac{1}{2}$, **fünftehalb** = $4\frac{1}{2}$ usw.)

Drittfeiertag = der dritte Feiertag (wird stets ohne Artikel, ohne Präposition und ohne Beugungsendung gebraucht).

Drösch (D), m. = ein zwei- bis dreijähriger Kleestoppelacker.

Druck, im Druck sein = in Nöten sein, besonders in Geldverlegenheit
Druck kriegen = gescholten werden.

Drückert = Drücker, Türklinke.

drugglig = voll, weich, rundlich (von Frauen); e drugglige Marjell = ein dralles Mädchen.

Drumm, w. = Rösttrommel, ein trommelförmiges Gerät zum Rösteln von Kaffeebohnen (absterbendes Wort). — **Drummen** hießen sodann früher die hölzernen Abflußröhren, welche die Schmutzwässer der Stadt in den Pregel oder den Schloßteich leiteten. Nach ihnen ist die Drummstraße in Königsberg benannt.

druseln (uš) = schlummern.

Dschimke, m. Die Dschimken (meist Dschimkes gesprochen, oder schimkes) sind russische, im Naturzustande lebende Flößer- oder Schifferknechte aus dem Gebiet der oberen Memel. Sie leisten Dienst auf Holzflößen (Traften) oder auf großen Rähnen, den Wittinnen (siehe diese). In der Kriegszeit kamen diese Fahrzeuge, mit Holztee oder Getreide beladen, die Memel und den Pregel herunter bis nach Königsberg.

Damals waren die Dschimkes (auch Flissacken oder Wasserpolacken genannt) mit ihren Schafpelzen und Sandalen etwas sehr Häufiges im Königsberger Straßenleben. Die Schuljungen pflegten ihnen nachzulaufen und von ihnen Angekruteten gegen Uniformknöpfe (Messingknöpfe) einzuhandeln.

Dubas, m. (ü), Verlegenheitsausdruck für einen Gegenstand irgendwelcher Art.
duchen oder **duche** (mit ü und ich-Laut), Verkleinerungsform von du, gemüthliche Anrede. Oft auch drohend: duche, duche!

Duck, m. = Iltis.

duhn (nur prädicativ), er war duhn = betrunken; auch gebräuchlich in der Redensart: sich dick und duhn essen = sich voll essen; duhnen = berauschen; der Wein duhnt.

dumm; was dumm ist, gehört uns! sagt z. B. der Meister schicksalergaben, wenn sein Lehrling eine Dummheit gemacht hat.

Dummerjahn = Dummkopf; er ist dem lieben Herrgott sein Dummerjahn = er ist zum Erbarmen dumm.

Dunst; im Dunst sein = betrunken sein; Dunst kriegen = gescholten werden; er krigd Dunst = er wurde gescholten (krigd = kriegte siehe Seite 9).

dunst, Verkürzung von „dunstet“, gebräuchlich in der Redensart: laufen, daß es man so dunst = laufen, daß die Funken stieben. Die Vergangenheitsform (dunstete) ist dunsd (siehe Seite 9). Die Pferde liefen, daß es man so dunsd.

durch; durcher Käs = reifer Käse; durche Fuß = vom Laufen wund gewordene Füße.

durchschmieren (u. l.) = verhauen.

durchwischen (u. l.) = verhauen.

durchschwuchten (u. l.), intrans. = eine Nacht lieberlich verleben. Er hat gestern wieder durchgeschwucht't; intransitiv nur mit Nacht: Er hat die ganze Nacht durchgeschwucht't (durchgeschwugd siehe Seite 9).

durchstuken (u. l.), siehe stuken.

durstern*, mich durstert* = mich dürstet.

Duschack (üşch), m. = Dummkopf.

Dusel (üş), m. = Dummkopf; duslig = dumm (von Berlin übernommen, unostpreußisch).

Dutt, m. = Haarknoten.

dutzig = begriffsstutzig.

Duzkeilchen (meist mit ū, seltener mit ü) nur gebraucht in der Redensart: Wir haben doch nich Duzkeilchen gegessen (zu ergänzen: mit einander). Man lehnt damit eine Anrede mit du ab.

dwatsch = verrückt; jez (jezt) red't e Dwatscher mit'm Dammligen = jetzt redet ein Dummer mit einem zweiten.

E

Eene. Zum „Abschlagen“ vor Beginn eines Spieles pflegt von Kindern folgender Vers gesprochen zu werden:

Eene, meene, minke, tinke,
Vader, Rode, Rolke, Tolke,
Wiggel, waggel, weg!

Der Vers ist sinnlos; die einzelnen Wörter sind nur der Klangwirkung wegen aneinander gereiht.

ebend* = 1) eben, 2) soeben.

ehr* = ehe, bevor. Das war, ehr der Krieg ausbrach.

ei! Der Ostpreuße gebraucht gern das Ausrufungswort ei! zur Einleitung von Anreden und Äußerungen: Ei, Herr Müller, was muß ich von Ihnen hören! — Ei Sie, was sagen Sie dazu? — Ei was, lassen Sie mich in Ruh! Das Wörtchen „ei“ vertritt mitunter einen ganzen Frageatz. Hat z. B. der Verkäufer dem Kunden schon verschiedene Stücke ohne Erfolg angepriesen, so bietet er wohl ein neues mit den Worten: Ei dies! an. Das will sagen: Wie denken Sie über dies Stück? Ähnlich

lassen die Königsberger Marktfräuen dies „ei“ gern hören, wenn sie ihre Ware ausrufen, z. B.: **Ei Strömling, ei Strömling!** Das bedeutet: Wie wärs mit einem Gericht Strömlinge?

eigen = ordentlich (Gegenteil von nachlässig); ein eigenes Mädchen = ein sauberes ordentliches Mädchen; er ist sehr eigen auf seine Kleider = er schont seine Kleider.

Eigenkätner, m. = Besitzer einer Käte, (Häuschen mit einem kleinen Stück Land).

ein, in in einem während = in einem fort, er ist in einem Essen oder Laufen, Schimpfen (der Tonfall ist derselbe wie in dem Satz: Es ist hier nichts zu machen.) = er iszt (oder läuft, schimpft) ohne Unterlaß; einen nehmen = einen Schnaps trinken; wir wollen mal einen nehmen gehen, Vorschlag, eine Kneipe aufzusuchen; einen nehmen wir noch! Vorschlag zum Weiterzehen: trinken wir noch ein Glas!

einbrennen, sich einbrennen = sich betrinken.

eindruseln, (uß) = einschlummern.

einfäden* = einfäden.

einfachsen = anlernen, mit einer Arbeit vertraut machen; eingefacht = eingearbeitet.

einfuppen = in die Tasche stecken (siehe Fupp).

einhornen, sich einhornen = sich betrinken.

einlochen = ins Gefängnis sperren.

einnicken = einschlummern.

eins, mit eins = plötzlich.

einsacken = einstecken, angewandt besonders auf gewonnenes Geld.

einsauen = beschmutzen, besonders von Leinenzeug; ein Tischtuch einsauen.

einschmoren, sich einschmoren = sich betrinken.

Einschüttung, w. = Daunensack, Federsack eines Bettes.

einschuschen (. . . schüsch . . .); ein Kind einschuschen = e. R. in Schlaf wiegen oder singen.

einschwunden = anlernen, einarbeiten, auch zur Arbeit antreiben.

einspunden = ins Gefängnis sperren; er wurd' eingepund't = er wurde eingesperrt.

einstuken siehe stuken.

einzigst* = einzig; das einzige Mal.

eklig = 1) ekelhaft, z. B. ekliger Kerl; er ist eklig reingefallen, 2) wählerisch beim Essen.

Eklipasch* (äsch) = Equipage, herrschaftlicher Wagen.

Eller, w. = Erle; Ellernholz = Erlenholz.

empfangen (Handelsausdruck) = Ware (aus einem Schiffe, Eisenbahnwagen, Frachtwagen oder Speicher) in Empfang nehmen; wir empfangen heute (ohne Objekt) bedeutet im Munde des Angestellten eines Großhandels-hauses: wir sind heute damit beschäftigt, Ware zu übernehmen, in Empfang zu nehmen. (Auch mit Objekt gebräuchlich.)

Ende = Stück; e End' Wurst, e Endche Licht = ein Lichtstumpf; e Endche Bindfaden.

Enkel, m. = Fußstüchel; sich den Fuß ausenkeln = sich den Fuß verrenken.

Enten, hurra die Enten!, Ausruf der Freude.

Erbarm dich oder **Erbarmung!** echt ostpreussische Ausrufe der Verwunderung; erbarm dich, wie siehst du aus! Erbarmung, ist das ein Wetter! — Erbarm dich bloß! (mit beschwörender Stimme) = Lüge doch nicht so! oder: Erzähle doch so etwas nicht!

erkubern; sich erkubern = sich erholen; auch sich zerkubern.

erst wer = jeder beliebige, der erste beste; glaubst du, das bekommt erst wer? ich wer (werde) das doch nicht erst wem geben!

ess* = iß; nu ess man schön! = nun iß nur tüchtig!

erstens mal; beim Aufzählen von Gründen: erstensmal — zweitensmal — drittensmal.

F

Fadem*, zuweilen für Faden.

Fähnkeführer (plattdeutsch) = Anstifter.

fahren; ich fahr heute Kohlen = ich lasse mir heute Kohlen anfahren; hast du schon Kohlen gefahren? = hast du dich schon mit Kohlen versorgt?

Faktor () = Handlungsdienner, Bote in einem Geschäftshause, Hausdiener. — Im Getreidehandel ist der Ober-Faktor der Speicherverwalter und Aufseher.

fallen; es kommt vor, daß einer fällt und find't nuscht (nichts), sagt man, wenn jemand davon spricht, daß ihm ein erhoffter Erfolg ausgeblieben sei.

Farin () m. = gemahlener Zucker.

feiern oft statt schmeißen; er feiert es in die Eck = er warf es in die Ecke.

feinstreifig = äußerlich vornehm.

fein, häufig statt gut: er kann fein turnen, tanzen.

Fensterkopf = Fensterbrett.

Fensterpeter = Fensterkreuz.

fermost* = famos.

fett, zuweilen statt betrunken (nur prädicativ.)

Feuer, sie ist immer gleich wie angestecktes Feuer = sie ist aufbrausend, gerät leicht in Hitze.

Fiddel, w. = Fiedel; er ist krumm wie ein Fiddelbogen sagt man von einem Menschen mit gekrümmten Rücken; nu geht der Fiddeltanz los! = nun geht es los! (wenn eine lebhaft, unangenehme Erörterung; Auseinandersetzung bevorsteht, oder irgend ein geräuschvolles Geschehnis), fiddeln = fiedeln.

Fijlien*, w. = Violine.

fijucheln () oder **rumfijucheln** () = dem Vergnügen nachjagen (besonders auf Weiber angewandt); **Fijuchelsche**, w. = unhäusliches Weib.

Filzschuhe; geh Filzschuh' wixsen! = scher dich weg! (zu einem, der sich unanstellig gezeigt hat).

Fips, m. = 1. kleiner, unscheinbarer Kerl; fipsig = unscheinbar; ein fipsiges Kleid = ein zu enges, verschnittenes Kleid (siehe ver-fipsen); 2. er hat einen Fips = bei ihm ist es im Oberstübchen nicht richtig.

- Fis** (İs) nur gebräuchlich in der Redensart: nich e Fis = nicht ein bißchen.
- Fischer**, ein vor Jahren gestorbener Königsberger Sonderling, dem die Jungen auf der Straße nachzurufen pflegten: Guten Morgen, Herr Fischer! — Dieser Gruß ist zur Redensart geworden. Er wird noch heute scherzhaft gebraucht (absterbend).
- fislig** = zerstreut.
- fisplig** = unruhig. Man nennt **fisplig** einen Menschen, der nicht stillsitzen kann.
- Fitzchen** = Stückchen.
- Fitzelband** = Lize.
- Fladrusch**, w. (_sch) = Kleid mit übermäßigem und geschmacklosem Aufputz. Ursprünglich bedeutete **Fladrusch** eine Haube.
- Flammfladen**, m. = das Kostbrot, d. h. der beim Brotbacken von dem Rest des Teiges als Kostprobe gebakene kleine Fladen. — Er sitzt da wie ein Flammfladen = Er sitzt breit und behäbig da.
- Fleck**, w., Königsberger **Fleck**, ein Lieblingsgericht der Königsberger (aus Rindergebärrnen bereitet). — Vor dem Kriege gab es in Königsberg „Fleckkeller“ und „Fleckstuben“, Wirtschaften, in denen hauptsächlich **Fleck** (e Schalche **Fleck**) verkauft wurde.
- fleien** = stapeln, schichten, häufen; Holz **fleien** = Holz stapeln; Holz im Keller **auffleien**; Holz auf den Wagen **fleien**; Imperfektum: **fleie**; — sich den Teller **vollfleien** = seinen Teller behäufen.
- Fleischer**, da kuckt der **Fleischer** raus sagt man, wenn aus einem Strumpf eine Zehe herausguckt.
- Flick**, ein lustiges **Flick** = ein lustiges Mädchen.
- Flicker**, Mehrz. = Stoffreste; **Flickerzich** = alter Kopfkissenbezug, in dem Stoffreste gesammelt werden (siehe **Zich**); **Flickerdeck**, w., ein aus kleinen Fliden zusammengesetzter Läufer (schmaler, langer Teppich).
- Fließ**, f. = Abzuggraben; es sind danach in Königsberg die „Fließstraßen“ (die „erste“, „zweite“ und „dritte“ Fließstraße) benannt worden.
- Flins**, w., auch **Flinsen**, m. = Flinse, ein Mehlg Gebäck von der Form eines Eierkuchens, meist in der Mehrzahlform **Flinsen** oder **Mehlflinsen** gebräuchlich; **Flinsenfann** (. . . pfanne), w., flache große Pfanne zum Braten von „Flinsen“, Eierkuchen usw. (siehe **Kartoffelflinsen**).
- Flissacken**, siehe **Dschimken**.
- Flitzbogen** = Bogen (Schußwaffe).
- Flochten**, Mehrz. = Flügel (des Vogels); **Flochtenmantel**, weiter Mantel (scherzhafter Ausdruck).
- Flomen**, Mehrz., das rohe Bauchfett einer Gans oder Ente.
- Flunsch**, w. = trozig aufgeworfener Mund; **mach keine Flunsch!** (zu Kindern).
- fluschen** (ū), es **fluscht** man so = es geht schnell von statten.
- fodern*** (ō) = fordern.
- fortz*** ein Umstandswort, das in niederer Sprache etwa in der Bedeutung von **tatsächlich**, **wirklich**, **richtig** gebraucht wird; ich fiel vor Schreck **fortz** auf den Rücken; es kost' **fortz** e Taler.
- Freileinche*** = Fräuleinchen (Anrede).
- Fress**, w. = Mund (unfein); **halt die Fress!** — **Grossfress**, w. = Großmaul, großmäuliger Mensch.
- Fresskober**, m., die mit Eßvorräten gefüllte Handtasche, die auf Ausflügen mitgeführt wird.

Fressack, m. = Vielstraß.

Freund, gebräuchlich sind die launigen Aureden: **Freund meiniges!** und **Freund liebes!** nach Art eines das Deutsche tabebrechenden Polen.

Friedrich, **Hotel-Friedrich**, gebräuchliche Bezeichnung für den Hausdiener eines Gasthofes. Innerhalb des Betriebes heißt er einfach: **der Friedrich**. **frieren**, er fror, dass es den Hund jammert = er fror jämmerlich. **frisch**, frisch gekalbte Kuh, Kuh die eben gekalbt hat, man nennt sie auch: frisch milchende Kuh.

Fritz, als der alte Fritz Gefreiter war = vor undenklichen Zeiten.

Frühlufft, in die Frühlufft gehen = einen Frühspaziergang in die Natur machen. Eine am ersten Pfingstmorgen gepflegte Sitte.

fubbedoll, Zusammensetzung von furchtbar toll (Kindersprache); sich fubbedoll freuen.

fuchern = mogeln, betrügen.

fuchtig = wütend.

für, einem eins für die Ohren geben = einem eine hinter die Ohren hauen; du krichst (kriegst) eins für die Back! = du bekommst eine Backpeife; er krijd (kriegte, bekam) eins für die Press = er bekam eine Maulschelle — für wird in niederer Ausdrucksweise vielfach statt vor gebraucht: **Angst für jemand;*** **Achtung für jemand.***

fuffzehn = fünfzehn; **fuffzig** = fünfzig. Man hört die beiden Zahlen auch **fummzehn**, **fummzig** sprechen.

Fuhr, w. = Furche (im Acker).

fummeln, hin und her fummeln = zwecklos hin und her laufen; **fummlig** = fahrig, gedankenlos.

Fupp, w. auch **Fupploch**, f. = Tasche (Rock- oder Hosentasche).

Fuse, w. (U) Stoch mit aufgestecktem Strohwiß als Warnungszeichen (z. B. in Eislöchern)

fuslig (iſ) nur in der Redensart sich den Mund fuslig reden = sich den Mund wund reden; **fuslig** soviel wie ausgefranzt.

G

Gänsedreck, jemand auf den Gänsedreck führen = jem. auf das Glatteis oder hinter's Licht führen.

Gänsegekröse, f. = Gänselein (siehe Weißsauer und Schwarzsauer).

Gänsewein, scherzhaft für Trinkwasser.

Ganter, m. = Gänserich.

Gebraasch, f. = lautes Schwätzen, tonmalender Ausdruck. Was ist das hier für ein Gebraasch! (Siehe braaschen).

Gebriſel, f. (iſ) = 1) undeutliches Sprechen, 2) das Stimmengewirr, das von einer plaudernden Gesellschaft ausgeht (siehe briseln).

gebumfidelt (v. v.), nur in der scherzhaften Redensart: ich fühl mich sehr gebumfidelt = ich fühle mich sehr geehrt.

Gedunken, nach Gedanken = nach Gutmüthen.

gefällig, hier ist schon was gefällig! etwa: hier geht es verrückt zu!

- mit dem ist schon was gefällig! = mit dem Menschen hat man wirklich seine Not!
- geforben*** = gefärbt; aufgeforben* = frisch gefärbt, umgefärbt (von Kleidungsstücken).
- Gefreiter**, mein Mann is Gefreiter, aber er lässt sich reden wie e Gemeiner, überliefertes Wort der Frau eines Gefreiten, die sich ihres Ranges bewußt war; wird zuweilen angeführt zur Verspottung einer dünkelfaften Frau (siehe reden).
- gehoffen*** = gehestet.
- Geibitz** (selten), nur in Verbindung mit alt: dieser alte Geibitz! = dieser alte Gauner! angewandt auf Menschen, die nur an ihren Vorteil denken.
- Geklier** siehe klieren.
- Gekraassel**, f. = Gerümpel, unordentliches Durcheinander (siehe aufkraasseln).
- gelackmeiert**, ich war schließlich der Gelackmeierte = ich war der Betrogene, der Reingefallene.
- Gelbörchen** = Pfifferlinge (eine Pilzart).
- gemein**, Schülerausdruck für streng: Der Lehrer ist gemein.
- Gemütlichkeit**. Nichts geht über die Gemütlichkeit als ausgefegt und Sand gestreut. Alter, häufig gehörter Reim. Die Bedeutung ist: Nichts ist gemüthlicher als eine festlich hergerichtete Stube. — Am Sonnabend werden die Dielen-Fußböden in den Wohnungen gescheuert und mit Sand bestreut. Vorgeschnad auf den Sonntag.
- geraten**, mit einer Arbeit nicht geraten können = mit einer Arbeit nicht fertig werden können, weil sie unter den Händen stetig wächst. So sagt man z. B.: Ich konnt' mit Reinmachen nich geraten oder: Es war mit Reinmachen nich zu geraten. Gebräuchlich ist das Wort geraten noch in folgenden Zusammenhängen: Ich geriet nicht mehr zum Zuge = es gelang mir nicht, den Zug zu erreichen. — Ich geriet nich, es aufzufangen = es glückte mir nicht, es aufzufangen (z. B. ein Glas, das vom Tisch fiel). — Wist damit auch geraten? = wirst du damit auch fertig werden? (nämlich in der gegebenen Frist).
- gerebbel**, langes Gerebbel = langer Mensch (siehe aufrebbeln).
- Geschumfen*** = geschimpft.
- Gestell**, f., ein Fahrweg in einem Forst.
- gewöhnen**, du musst dich dran gewöhnen mein Tierchen, sagd der Bäcker und wischd mit der Katz den Ofen aus (alte Redensart).
- Gewürzer** = Würzkrämer, Kolonialwarenhändler.
- gibbern**, nach einer Sache gibbern = Verlangen nach einer Sache haben, nach ihr begierig, lüstern sein. — Gibbrig = lüstern (nur prädikativ); er war schon ganz gibbrig danach = er konnte seine Begierde nicht mehr verbergen.
- Giebel**, ein guter Giebel ziert das Haus, zur Verspottung (oder Anerkennung) einer großen Nase.
- giepern** zuweilen statt gibbern; ebenso gieprig zuweilen statt gibbrig (siehe oben).
- gielen** = Verlangen zeigen. — Was gielst? = Warum guckst du so (begehrlich) her?

Giez, m., schlechter Tabak, hauptsächlich aus Stengeln bestehend.

Gim, m. = Gelüst (besonders nach einer Speise oder einem Getränk). —
Ich hab grad so e Gim darauf.

glabbrig = schleimig, glatt (glabbrig ist z. B. ein Nas).

glamsrig = breiig, schlammig.

Glaser. Ist dein Vater Glaser gewesen? so fragt man jemand, der einem ins Licht tritt. Es soll heißen: Du bist doch nicht durchsichtig! Dein Vater hat dir doch nicht eine Glasscheibe in den Rücken gesetzt!

glasig = seifig (von Kartoffeln).

Glatteis, es gladeist = es ist Glatteis.

glauben, wer's glaubt zahlt 'n Taler, Entgegnung auf eine unglaubliche Erzählung.

glibbrig = schlüpfrig; die Strasse ist glibbrig.

gludern = begehrlieh blicken; was gluderst? warum stierst du so (begehrlich) her?

Glück greifen, eine in der Silvesternacht übliche Unterhaltung. Das Glück ist ein Saß von 9 kleinen Formstücken aus gebranntem Ton. Sie stellen dar: 1) einen Mann, 2) eine Frau, 3. einen Säugling im Stecktissen, 4) ein Brot, 5) ein Geldstück, 6) eine Himmelsleiter, 7) einen Ring, 8) einen Totenkopf, 9) das Glück. — Man legt diese Formstücke einzeln unter Teller. Die Gäste heben dann, einer nach dem andern, drei Teller auf. Die aufgedeckten Silber künden das Schicksal im neuen Jahre. — In der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr rufen Straßenverkäufer den vorübergehenden bittend zu: „Kaufen Se doch e Spielche Glück!“,

Glums, w. = Quark. Schmand mit Glums = Sahne mit Quark, vor dem Kriege eine in Ostpreußen beliebte Speise; **Glumsfladen** = Quarkkuchen; **Glumskopp** = Dummkopf.

glupen = unfreundlich dreinschauen.

glupsch (ū) = unfreundlich blickend.

Gnabbel, m., Schimpfwort, angewandt auf kleinliche Menschen.

gnabbelig = kleinlich, nörgelsüchtig.

gnadrig = verdrießlich, zänkisch.

gnarren = weinen, wimmern (besonders von Kindern).

Gnatzkopf (oder -kopp), Schimpfwort ohne bestimmten Sinn.

gnidern = kichern.

Gniefke, m. = Knicker, Geizhals.

gnietsch = knickerig, geizig.

gnorren = knurren.

Gnos,* m. (ōs), Schimpfwort, etwa wie: laufiger Kerl; **gnosig** (ōs) etwa laufig; so e gnosger Kreet! = so ein Lummel, Laufekerl! (siehe Kreet).

Gnubbel, m. = kleiner Mensch.

Gnusel (ūs), m. = kleiner kümmerlicher Mensch.

Gössel, f. = junge Gans. Daneben hört-man auch **Gūsel**, **Gišel**, **Güselche**, **Gišelche**, **Gissel**, **Gisselche**.

Goldchen, Hofewort.

Goldmann, der Mann, der die Aborteimer entleerte (vor der Einführung der Kanalisation).

golt* = galt (Imperfektum von gelten); der Schein golt nicht mehr

Gottsnam (G.). Reisen Se Gottsnam! (ohne das Vorwort i n) = Reisen Sie in Gottes Namen! spöttisch oder in der Bedeutung: Machen Sie, daß Sie wegkommen!

grabbeln = krabbeln; **Grabbelskat** = Ramsch-Stat.

Grand, m. = Rieß; eine Fuhre Grand, ein Haufen Grand. — **Grandkaul**, w. = Rießgrube.

gransen = weinen.

grapschen (ǎ) = greifen.

graurig = 1) unheimlich; ein grauriger Ort; 2) unausstehlich; ein grauriger Kerl.

Greifche spielen = Greifen spielen.

griellachen = hohnlachen.

gries = schmutzig-weiß, angewandt auf schmutzig gewordene weiße Gewebe, sowie auf Gesicht und Hände; ein grieses Taschentuch; er war ganz gries im Gesicht. — Ach, du grieses Katzchen! Ausruf der Besorgnis. — Sie grieses Mensch! gemeines Schimpfwort, auf Weiber angewandt.

Gringel, m. = Gründling (eine Fischart).

Gropel oder **Grumpel** = Rotstück, auch Schimpfwort.

Groschenferkel, er sieht aus wie ein Groschenferkel = er ist kümmerlich von Ansehen.

Grossgewalt schreien (Hauptton auf Gross), Empörung bekunden. Als ich das sagte, schrieten sie alle Grossgewalt = waren sie alle empört.

Grossschnautz, w. = Großmaul, unbescheiden redender Mensch.

Grund, m., ein tiefes Bachtal.

Grund, da liegt kein Grund zu vor* = dazu fehlt die Veranlassung.

Gulden, halber Gulden, vor dem Kriege Bezeichnung für „50 Pfennige“. Der Ausdruck ist in den Jahren nach dem Kriege, in der Zeit der Papiermark, außer Gebrauch gekommen, wird aber vielleicht mit dem Auftreten von 50-Pfennig-Stücken wieder aufleben. — Für die volle Mark war der Ausdruck **Gulden** nur wenig gebräuchlich. — Plattdeutsch Sprechende gebrauchten vor dem Kriege sowohl für die volle wie für die halbe Mark nur die Bezeichnung **Gille** (Gulden): **twee Gille** = zwei Mark; **e halwe Gille** = eine halbe Mark.

Gumminasen, Spottname für Gymnastiken (bei Volksschülern in Gebrauch).

Gusszwieback, Zwieback mit Zuckerguß.

Guter Mann, kirchlicher Trauzeug.

H

haben. Von dem Jungen, dem beim Greifenspielen die Rolle des Greifenden zugefallen ist, sagt man: er hat ihn, oder in ungezwungener Aussprache: er hat' n; — sich haben = sich zieren; er hat sich wieder einmal; hab dich bloß nicht so! wie der sich wieder hat!

Hacheln (nur in der Mehrzahl gebraucht), stangenförmige Dinge irgend welcher Art, die in die Luft ragen, daher auch scherzhaft für Arme; deine langen Hacheln.

Hacks, m. = Stoß, Schlag, gegen einen Menschen geführt.

- hadrig = zänkisch.
- Hälschen (s/ch) = Vorhemde, gestärkte Hemdenbrust.
- hält, es hält sich damit = es ist mittelmäßig.
- Hafke, (ā) m. = Habicht (plattdeutsch).
- halbdammlig (Hauptton auf halb) = dumm.
- Halbguldenbrot = Fünzigpfennigbrot (ein Laib), bis zum Kriege Bezeichnung des beliebtesten Haushaltbrotens (siehe Gulden).
- Halbfundche (absterbend) = Halbpfundchen ein gewisses Maß Schnaps, wie es vom Königsberger Arbeiter in der Schenke gefordert und am Schenkisch stehend ausgetrunken wird.
- halten, halt's Maul und sing die Wacht am Rhein! Nebenart, scherzhafte Ermahnung, den Mund zu halten; du kannst es halten wie der Pfarrer Assmann, beliebte Nebenart mit der Bedeutung: Du kannst es dir auslegen, wie du willst. (Die Annahme ist, Pfarrer Assmann habe es stets gehalten, wie es ihm gerade paßte).
- Hamf* = Hanf.
- hamschen = schnappen; nach etwas hamschen; zuhamschen.
- Hand, Hand vom Sack! = Finger davon weg!
- Hanschke, m. = Handschuh; Mehrz.: Hanschkes.
- Haschebrot (s/che), d. h. Hässchenbrot, ist der Rest des Frühstückbrotens, den der von der Arbeit, der Jagd oder einer Ausfahrt heimkehrende Vater den Kindern bringt. Dies Haschebrot dünkt sie besonders köstlich. Es erklärt sich hieraus auch die Nebenart: Nachbarsbrot ist Haschebrot = beim Nachbarn schmeckt alles besser als zu Hause.
- Haus, er stellt das Haus auf Stützen = er tobt; lass das zu Haus! = unterlaß das!
- Hausentür* zuweilen für Haustür (auch scherzhaft bei Gebildeten); endlich knarrt die Hausentür! sagt man, wenn nach langem Warten etwas Ersehntes eintrifft.
- Heemskes, Mehrz. = Ameisen. — Heemske, m., oder Heemskebock, dient auch zur Bezeichnung eines kleinen schwächlichen Knaben oder Mannes; er is ja man so e Heemske;
- heben, einen heben = einen Schnaps trinken.
- Hefen* m. = die Gese.
- Hehlwagen = Kastenwagen, also ein Wagen, der den Inhalt „verhehlt“.
- Heidel, mit allem Heidel und Deidel = mit allem, was dazu gehört (der Bedeutung wie der Form nach verwandt mit Ausdrücken wie: Mann und Maus, Kind und Pegel, Stumpf und Stiel). Die Wörter Heidel und Deidel werden einzeln nicht gebraucht; sie sind ohne selbständige Bedeutung.
- Heidemack, m., scherzhaft für Heide, gottloser Mensch.
- Heiland, doller Heiland, Mensch, der es toll treibt, der tolle Streiche verübt, auch Draufgänger.
- heissen, was heiss hier? (Hauptton auf hier) = was soll das heißen?
- Herr, beliebte Nebenart: Herr, wie du willst, blos keine Alte!
- Herrche, Verkleinerungsform von Herr (ohne Schluß-n), ehrerbietige Anrede im Munde von Marktfrauen, Dienstmännern, Drofchkenkutschern usw. Echt alt-königsbergisch ist die vertraulich-höfliche Anrede: Trautstes Herrche (siehe traustst).

Herrschaft! oder **Herrschaften!**, gefellige Anrede, gleichbedeutend mit: Leutel, Freunde! — **Herrschaft** erbarmt sich! (verdrehete Imperativform), beschwörender Ausruf; — **Herrschaften** beeilt euch! — Oft mit dem Beiwort **Lieb** in der verdrehten Form: **Herrschaft** liebes! — Einen Herrn mit einer Dame nennen Diensthöten: **Zwei Herrschaften**.

Herrschaftskinder = Kinder aus guter Familie.

Herzchen, Kosewort.

Hevelke. Plattdeutsche, altkönigsbergische Redensart: **Herr Hevelke**, nu **goahne wi!** — **Hevelke** ist (nach Frischbier) der Name eines Königsberger Kaufmanns, der im 18. Jahrhundert lebte. Seine Speicherarbeiter pflegten sich von ihm, wenn sie Feierabend machten, mit den Worten zu verabschieden: **Herr Hevelke**, nu **goahne wi!** — Diese Redensart hatte sein Papagei gelernt. Als diesen eines Tages die Nahe zu packen bekam, schrie er in Todesängsten: **Herre Hevelke**, nu **goahne wi!** — Die Worte sind zu einer Redensart geworden; sie wird in der Bedeutung gebraucht: Nun ist es aus mit uns (oder mir, dir, euch). — In Danzig, wo die Redensart auch bekannt ist, wird sie auf einen Danziger Brauherrn zurückgeführt.

hinschmierern = zu Boden fallen (ausgleiten).

Hinterer. Redensart: Man kann nicht mit einem Hintern auf zwei Hochzeiten tanzen.

Hinterst, f. = Getreideabfall (der beim Ausfortieren übrig bleibt); das **Hinterst** oder das **Hinterst-Getreide**.

Hitze, das ist blos so eine aufsteigende Hitz bei ihm = es ist bei ihm nur eine Augenblicks-Begeisterung.

Hölzke, m., Mehrz. **Hölzkes**, eine minderwertige Apfelsart.

hören, die Zigarre heißt **hören Sie!**, zuweilen anerkennend von einer feinen oder starken Zigarre.

Hofgänger, siehe **Scharwerker**.

Hofmilchmann, früher Bezeichnung eines Milchpächters. Er pachtete den ganzen Milchtrag eines Gutes und brachte die Milch im Einspänner allmorgendlich nach der Stadt, um sie hier im Einzelverkauf an feste Kundschaft abzusetzen.

holterdipolter, Umstandswort, bezeichnet ein polterndes Geräusch. Er kam **holterdipolter** die Treppe herunter.

Honigkuchen, vielfach statt **Pscheffertuchen**.

horchen, oft in der Bedeutung gehorchen: **der Jung horcht doch nich***; — **aufhorchen** in der Volkssprache statt **aufhören**; — **horchen Sie doch still!** = **hören Sie doch auf**, seien Sie doch einmal ruhig!

Hotz, in die **Hotz** gehen* = zu Bett gehen. Im litauischen Teil Ostpreußens ist die „Hoze“ das von der Decke der Kammer herabhängende Bett des Knechtes; **hotzen**, zuweilen für wiegen (ein Kind in Schlaf w.).

hubbern = frösteln; mich **hubbert** oder mir ist **hubbrig** = mich fröstelt; ein **hubbriger Kerl** = ein verweichtlicher Kerl (der zum Frösteln neigt).

hucken = sitzen; sich **hucken** oder sich **hinhucken** = sich setzen; das **schmeckt zum Huckenbleiben** = das schmeckt prächtig.

hühnerblind, scherzhaft für kurzsichtig; du bist wohl **hühnerblind**, gleichbedeutend mit: **sperr doch die Augen auf!**

Hühnerdups; er hat vom **Hühnerdups** (auch **Entendups**) gegessen, sagt man von einem zum Reden sehr aufgelegten Menschen. (**Dups**, m. = **Steiß**, **After**, **Hinterer**).

hüo (,__) Ruf, mit dem man Pferde antreibt (Pindersprache).

Hütentüt, Ullname. Man nennt einen Quacksalber oder Wunderdoktor wohl Dr. Hütentüt oder redet eine Dame scherzhaft mit Fräulein Hütentüt an (absterbend).

Hundehaare auflegen, einen Kater durch einen Frühshoppen zu verschrecken trachten.

Hurrigott! = Herrgott!

Hurrjees oder hurjiess! = herrjeh!

Huschchen, ein Huschchen Flieder = ein kleiner Fliederzweig, ein Fliederbüschel.

I (i)

Idee, eine Idee oder ein Ideechen = ein klein wenig; ein Ideechen Salz, Pfeffer.

iezen = stiebißen, stehlen; er hat es mir geiezt.

Igel, er ist nach Geld wie der Igel nach Blut = er ist geldgierig. (Mit Igel ist der Egel gemeint.)

Ilske, m. = Iltis. Eine alte, beliebte Kneipe in Pissau heißt „die Ilskefall“. **imstande**, er ist imstand und tut es = es ist ihm zuzutrauen, daß er es tut.

Instleute, verheiratete Landarbeiter, Gutsarbeiter, denen alle Landarbeit mit Ausnahme der Pferdehaltung obliegt. Sie haben außer auf einen gewissen Barlohn Anspruch auf freie Wohnung, auf ein „Deputat“ (= eine bestimmte Menge von Lebensmitteln) und einige andere Vergünstigungen, wie z. B. Anrecht auf ein Stück Partoffelland und freies Halten einer Kuh. Der **Instmann** (in einigen Gegenden Ostpreußens auch **Gärtner** genannt) ist verpflichtet, dem Gutsherrn einen oder mehrere Hilfsarbeiter (Scharwerker geheißsen) zu stellen.

Insthaus, Wohnhaus für Instleute (in einigen Teilen der Provinz **Gärtnerhaus** genannt).

inzwei = entzwei.

is all! (Ton auf is), wörtlich: es ist schon! Sobald beim Verstedspielen alle Kinder ein Versted gewählt haben, ruft eines von ihnen: is all! Der Zuruf gilt dem, der die Verstecke suchen soll und bedeutet soviel wie: jetzt kann es losgehen!

J (j)

jachern = tollen, ausgelassen sein; rumjachern = umhertollen, von einem Vergnügen zum andern eilen, kann aber auch bedeuten: Laufereien haben, z. B. ich hab den ganzen Tag rumjachern müssen; — sich abjachern = sich müde laufen.

jachrig = wild, ausgelassen; jachrige Marjell, w. = vergnügungsfüchtiges Mädchen.

Jampel, m., verächtlich für Frauenmantel: alter Jampel.

Janker, m. = Begierde, besonders nach einer Speise; ich hab so e Janker danach; — jankrig (nur präditativ) = heißhungrig, gierig; er war ganz jankrig danach; — jankern, unpersönliches Zeitwort: mich jankert danach = ich habe großen Appetit darauf.

- Japper** hieß im Volksmunde ein an der Uhr des Königsberger Miststädtischen Rathhauses angebrachter Kops, der bei jedem Schlage der Uhr seinen großen Rachen weit aufsperrte. Einmal soll ein Sperling in den Rachen geflogen sein und dadurch das Uhrwerk verdorben haben. Die Königsberger erhielten darauf den Spitznamen „Sperlingschluder“. — Der Name und seine Entstehung sind heute fast vergessen.
- jene, vor jenen Jahren** bedeutet ohne einen Zusatz: vor langer Zeit; das war vor jenen Jahren = das ist schon lange her.
- jenner** (plattdeutsch) = jener, der da (scherzweise auch bei Hochdeutschsprechenden).
- jez** = jetzt.
- Journaliere**, w. (mit französischer Aussprache), ein zu Tagesausflügen größerer Gesellschaften bestimmter vielfögiger Mietswagen (in Berlin „Kremser“ genannt). Sache und Wort im Absterben.
- juchen** (ü) = ausgelassen lachen, vor Vergnügen freisprechen.
- Jude**, blank wie Judeneier, gebräuchlicher (sinnloser) Vergleich.
- Judsche** (ü) w. = Jüdin.
- Jungensmarjell**, w., junges Mädchen, das am liebsten mit Jungen spielt.
- Jungche** = Jünglein; na wart man, Jungche = warte nur, Bursche! (auch auf Erwachsene angewandt).
- Jux**, m. auch f. = wertloses Zeug irgendwelcher Art; solch ein Jux rauch ich nicht. — In der wienerischen Bedeutung Spaß wird das Wort nicht gebraucht.

K

- kabbeln, sich kabbeln** = sich zanken.
- Kabolz** (.) **schiessen** = einen Purzelbaum schießen.
- Kaburr** (.), w. = Hütte.
- kackelbunt** = bunt (scherzhaft).
- Kacker** = engherziger Kerl.
- Kaddern** = waschen; einen Rock auskaddern.
- Kaddick** (.), m. = Wachholder, Kaddickstrauch, Kaddickbeeren.
- Kader**, m. = Doppelfinn.
- kadreiern** auch **kaldreiern** = schwätzen, mit Schwätzen die Zeit verbringen; **Kaldreiersche** (.), w. = schwatzhafte Frau.
- kaduck** (.) = hinfällig, gebrechlich (altmodisches Fremdwort).
- Kämmerer**, Hofverwalter auf einem Gute, unter dem Inspektor stehend.
- Känne***, Mehrz., zuweilen für Kannen.
- Kaffe*** = Kaffee (Volksausprache).
- Kahnche fahren** = eine Rudersfahrt machen zum Vergnügen).
- kalbern** = Kindereien treiben, spielen und lachen.
- Kaldaunen**, Mehrz. = Gedärme; sich die Kaldaunen vollärgern = sich heftig ärgern; sich die Kaldaunen vollschlagen = sich voll essen.
- Kaleet**, nur gebräuchlich in der Redensart: einem das Kaleet vollhauen = einem die Sack vollhauen.
- kalbeeken** (.), intransitiv, = Vernunft predigen, eindringlich reden (um jemand anzuhalten, das Richtige zu tun) da hab ich kalbeekt und kalbeekt, aber genützt hat es nuscht.
- Kalus** (.), w., dürftige, kleine Stube, auch Gefängniszelle.

- Kaluttchen**, f. = 1. Hauskäppchen für alte Herren, 2. billiges Frauenhütchen.
- Kampen**, m. = Kopf des Brotes.
- kampieren**, 1. fälschlich gebraucht statt toben; er kampiert wie e Deiwel = er tobt wie ein Teufel; 2. haufen; hier kann doch kein Mensch kampieren!
- Kanal**, er hat den Kanal voll = er hat sich vollgetrunken.
- Kaneel**, m. = Zimt.
- Kanthaken**, nur gebräuchlich in der Redensart: einen beim Kanthaken kriegen = einen beim Wickel nehmen.
- Karauschen**, Karauschen mit Maibutter, ein gutes Gericht. Man ruft wohl beim Kartenspiel, wenn man Carreau ausspielt: Karauschen mit Maibutter, weil der Anklang von Carreau an Karauschen dazu anreizt.
- Karbenad***, w. = Karbonade, Rückenstück vom Schwein oder Kalb.
- Kardel*** = Karl.
- Karrenmann**, auch Karrenführer, der Mann, der früher (vor der Einführung der Kanalisation) die Aborteimer aus den Häusern holte und in einem besonderen Wagen entleerte.
- karsch** = mutig.
- Kartenlegersche**, w. = Kartenlegerin.
- Kartoffelbrei**, ausschließlich statt Kartoffelmus.
- Kartoffellinsen** = Kartoffelpuffer (siehe Flins).
- Kartoffelmops**, verächtlich für Kartoffelschnaps.
- Kartoffelschalen** = Kartoffelschalen.
- Kartun kriegen**, auch Kattun kriegen = gescholten oder geprügelt werden.
- Kaschlan** (L), ein Familien-Kartenspiel. Der Haupttrumpf des Spieles ist die Carreau-Dame, genannt die Kaschlan oder Kaschlansche. Gebräuchlich ist die Redensart: Jetzt spielen sie mit mir Kaschlan = jetzt habe ich nichts mehr zu sagen, jetzt macht man mit mir, was man will.
- Kasel** (ä), m., verächtlich für Kleid.
- Kasewek** (L, n), f. = 1. lose, lange Männerjacke, 2. Ummahmetuch für Frauen.
- Kastroll***, w. = Kochpfanne, Kochtopf.
- Kataschinken** (sch), volkstümliche Bezeichnung der „Thorner Katharinchen“ (Pfefferkuchen).
- Katze**, das trägt die Katz auf dem Schwanz weg = es ist sehr wenig; jetzt wird dir die Katz den Magen nicht wegschleppen, sagt man zu einem, der ordentlich gegessen hat; je mehr man die Katz streichelt, desto höher hebt sie den Schwanz (oder den Zigel).
- Katzenkäs**, Frucht einer Malvenart, wird von Kindern aus Spielerei gegessen.
- Katzenkopf** oder . . . kopp = Ohrseige.
- Kaufmann**, zum Kaufmann gehen = zum Kolonialwarenhändler gehen. — Ein Kaufmann ist ein Laufmann sagt man spöttisch (hauptsächlich dem Reime zu Liebe).
- Kaulbars** = Kaulbarsch.
- Kaule**, w., großes Erbloch.
- Keilchen**, f. = Rloß; Kartoffelkeilchen = Kartoffelkloße; du hast wohl Keilchen im Mund sagt man zu einem Maulfaulen.

- Keps**, m. (ē), ein Haufe Heu, eine Heutuppe, auf dem Felde angelegt zum Schutz gegen Regen und Tau (das Innere bleibt trocken).
- Kerdel**^{*}), m. = Kerl.
- Keuchel** oder **Keichel**, f. = Küken, Kücklein (junges Huhn).
- kicken**^{*} = gucken; kannst nich kicken? = kannst du denn nicht sehen? — was kickst? = was hast du hier zu gucken? — kick doch den! = sieh doch den einmal! (herausfordernd) — kickst wie du bist? sagt man zu jemand, dem eben eine schlechte Handlung nachgewiesen worden ist; er kickt mit dem einen Aug' nach Keilchen und mit dem andern nach Speck = er möchte zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, zwei Vorteile gleichzeitig erlangen; ich kann ihn nicht bekicken = ich kann ihn nicht ausstehen. — (Siehe kucken.)
- Kicker**, er hat ihn auf dem Kicker = er ist schlecht auf ihn zu sprechen; tu das nicht, sonst kriecht (= kriegt) er dich auf den Kicker = . . . sonst hast du es mit ihm verdorben.
- Kiepe**, w. = Schwinge, Butte, Trodenfuttermegß.
- kiewig** = mutig; gebräuchlich ist die Gegenüberstellung: klein aber kiewig.
- Kiff**^{*}, w. — Mund; du kriechst eins in de Kiff!^{*} = du kriegst eine Maulschelle!
- Kind**, Kinder gehören hinter den Ofen! sagt man zu Kindern, wenn sie stören; Kinder wie de Bilder, Gesichter wie de Oape (= Affen), absprechendes Urteil über Kinder (anderer Leute). — Wenn ein Kind die Mutter fragt, was es „zu Mittag“ gibt, so erhält es wohl die scherzhafte Antwort: Kinderfragen mit Zucker bestreut (siehe auch unter Mittagessen). — Einem Kinde, das statt: „Ich bitte um . . .“ ungehöriger Weise sagt: „Ich will . . .“ wird geantwortet: Kind's Will Dreck's Wert. — Von einem Junggesellen sagt man: Er hat kein Kind, kein Rind = er hat keine Sorgen.
- Kirschkreid**, w. = Kirschmus.
- Kirst**^{*}, w. = Kruste (bes Brotes).
- Klacks**, m. = ein Häufchen, ein Löffelvoll, von einem Brei oder etwas Breiartigem.
- Klammerche**, f., ein Schnaps, den man zwischen zwei Gläsern Bier trinkt, der also als verbindende Klammer dient.
- Klatteball** = Dirnenball.
- Klatteamm**, Aamm mit weiten Zinken.
- Klau**, w., meist in der Verbindung gemeine Klau = schlechte Handschrift (siehe abklauen).
- klauen** 1. fraßen, frauen; er klaut sich auf'm Kopf, 2. stehlen, 3. schlecht schreiben; das ist so richtig geklaut = das ist liederlich geschrieben.
- Kleetern**, Mehrz. = Schmutzspritzer, an Kleidern; sich bekleetern oder sich vollkleetern = sich die Kleider beschmutzen (auf der Straße); bekleetert = beschmutzt; kleetrig; damit sieht es kleetrig aus = es steht bedenklich.
- Kleewer** (plattdeutsch) m. = Klee.
- Kleinmittag**, f., kleiner Imbiß, gelegentlich zwischen dem zweiten Frühstück und dem Mittagessen genossen.

- Kleister**, im Kleister sitzen = sich in einer übeln Lage befinden.
- klieren** = unsauber schreiben; Geklier, s. = unsauberes Geschreibsel.
- Klinger**, w. = Klingel; klingern = klingeln; es hat geklingert = es hat geläutet; Klingermann nannte man bis 1914 den Führer eines Milchverkauf-Wagens. Er kündigte sich vor den Häusern durch Läuten (Klingern) an.
- Klinger** m.; er hat den Klinger = er ist übergeschnappt, verrückt.
- klietschig** = nicht durchgebacken; klietschiges Brot, klietschiger Kuchen.
- Klipp spielen**. Das Klipp ist ein an beiden Enden zugespitztes, kleines Stück Holz, das man auf die Erde legt und dann durch einen kurzen Stockschlag hochschnellen läßt (altes Knabenspiel, heute nicht mehr in Übung).
- Klippball spielen** = Schlagball spielen.
- Klitsche**, w., verächtlich oder scherzhaft für Landgut.
- Klopp** (Mehrz.) = Schläge; Klopp kriegen; — kloppen = klopfen; Skat kloppen = Skat dreschen.
- klotzen** = zählen, blechen; er mußte gehörig klotzen.
- klotzig**, Steigerungswort wie klobig. Beispiel: klotzig viel Geld.
- Klotzkorken**, Mehrz., Pantoffeln mit Holzsohle (siehe Korken).
- Kluck**, w. = Glucke; alte Kluck, Spottname für alte Frauen; klucken = glücken.
- kluckern** bezeichnet das Geräusch, das beim Leeren einer Flasche oder Schüttelu eines nicht ganz geleerten Fasses entsteht; es kluckert noch = es ist noch etwas in der Flasche.
- klug**, er is klug wie e Mensch, spöttliche Anerkennung.
- klugkosen** (,, . . .") = sich als Klugen aufspielen, auch einfach: plaudern; wir haben nach Tisch noch ein bißchen geklugkost = . . . geplaudert.
- Klumpatsch**, m. = Haufe, Menge (von Gegenständen).
- Klumpen**, Mehrz. = Holzpantoffeln.
- Klunker**, w. = Klümpchen; Klunkern sind die festen Stückchen in der Mehlsuppe; Klunkermus, w. = Mehlsuppe.
- Kluten**, Mehrz. = Erdklumpen (auf dem Acker); Lehmkluterchens = Lehmstückchen; wer schmeißt da mit Lehmkluterchens? fragt man scherzhaft, wenn einem etwas an den Kopf fliegt.
- knastern** (ä) bezeichnet das Geräusch, das z. B. in einer Eisdecke entsteht, wenn sie einem Drucke nachgibt, oft gleichbedeutend mit tonmalendem knacken; das Eis knastert; die Dielen knastern.
- Knief**, s. = Taschenmesser.
- knieweln**, intransf. = eine kniffliche Arbeit verrichten (Sand- oder Popparbeit); an etwas rumknieweln = an etwas tüftelnd herumarbeiten; etwas ausknieweln oder etwas zurechtknieweln = etwas aus-tüfteln; eine kniewelige Arbeit = eine kniffliche Arbeit.
- knill** (nur prädicativ) = betrunken.
- knöpfeln** = knöpfen; zugeknöpfelte Schuh'; — Schuhknöpfler = Schuhknöpfer, Knöpfhafen.
- Knösel**, m. = kurze Pfeife.
- Knups**, m., aufgesteckter Bopf, wie er von kleinen Mädchen getragen wird.
- Knust**, m. = Beule.
- Kobbel**, w. = alte Stute.

Kodder, f. = Lappen; **Aufwaschkodder** = Scheuertuch; **Koddern** (Mehrz.) = Lumpen und verächtlich oder scherzhaft für Kleider; **Kodderjuden** oder **Kodderkrämer**, Spottname für Tuchhändler. — Gebräuchlich sind die Redensarten: sich die **Koddern** vollärgern; einem die **Koddern** vollhauen; sich die **Koddern** vollfressen; — **koddrig** = wertlos, nichtig, schäbig, z. B. eine **koddrige** Zigarre, ein **koddrig**es Pferd, ein **koddriger** Kerl = ein Lumpenkerl; — es geht mir **koddrig** = es geht mir schlecht; paß auf, es geht dir **koddrig**! Drohung oder Warnung; immer **koddrig** und lustig, scherzhaftige Antwort auf die Frage: Wie geht's? — **zerkoddert** = zerlumpt (nicht von Personen); etwas **zerkoddern** = etwas zerreißen, z. B.: der **Jung** hat schon wieder die **Strümpf** **zerkoddert**; er geht ganz **zerkoddert** = er trägt zerrissene Kleider; — ich bin ganz **abgekoddert** oder **verkoddert** = meine Kleider sind nur noch Lumpen, ich bin mit meiner Kleidung ganz heruntergekommen.

kölstern = husten.

können, in der Volkssprache stets anstelle von dürfen: kann ich das nehmen?

Königsberger Klops, Mehrz. Die Königsberger Hausfrau gebraucht für dies in ganz Deutschland bekannte Gericht die Bezeichnung: **Saure Klops** (Mehrz.).

kommen, wer kommt da zu fahren? — da kommt einer zu laufen, mit falscher Anwendung von „zu“. — Redensart: **Kommt** **Zeit**, **kommt** **Rat**; **kommt** **Sack**, **kommt** **Saat**.

Kopf, ich hab e **Kopf** (oder **Kopp**) wie e **Eimer**, man will damit sagen, daß man sich geistig angestrengt, überarbeitet habe, etwa: ich weiß nicht, wo mir der **Kopf** steht; es is zum **Kopp**chestehen = es ist, um sich auf den **Kopf** zu stellen; schad, dass dein **Koppche** mal verfaulen muss sagt man zur Verpottung eines Überflugen.

koppheister = Hals über **Kopf**, z. B.: er sprang **koppheister** in's **Wasser**. — Anders in der Redensart: er ist **koppheister** gegangen = zu Grunde gegangen, er hat seinen Besitz verloren.

Koppskiekel machen = einen **Burzelbaum** schlagen; **Koppskiekelwein** wird scherzweise der **Johannisbeerwein** genannt, da er sehr zu **Kopfe** steigt.

Kordmom (), f. = **Kardamom** (ein Gewürz); **Kordmompupser**, Spottname für einen **Kolonialwarenhändler**. (Siehe **Pups**.)

Korint, w., kleiner, aufgesteckter **Zopf**.

Korken, Mehrz., w. = **Pantoffeln** (siehe **Klotzkorken**).

Kornchen, ein **Kornchen** **Salz** (oder e **Kornche**) = ein bißchen **Salz**; es is e **Kornche** zu groß = es ist ein wenig zu groß.

Kornus (), m. = **Kornbranntwein**.

Kos (ös), w. = **Ziege**; **Kosebart** (ös) = **Ziegenbart**, auch scherzhaft für einen dünnen **Pinnbart**.

Kraalen = laut reden, schwätzen.

Kragg, w. = abgetriebenes **Pferd**, **Mähre**.

kraggeln = mühsam, schwerfällig schreiten.

Krahn, m. = **Hahn** (**Zapfhahn**, **Faßhahn**).

krank, er ist krank und faul **damang** sagt man von einem **Kranken**, an dessen **Krankheit** man nicht glaubt.

kraufen = kriechen; er krofft = er kroch; gekroffen = gekrochen; so was krauft auf der Lucht nich rum (Hauptton auf Lucht = Dachboden) = so etwas gibt es nicht zum zweiten Male. Gebräuchlich auch bei Hochdeutschsprechenden ist die plattdeutsche Redensart: Wärscht nich gekroape, wärscht nich versoaape, wörtlich: Wärscht du nicht gekrochen, so wärscht du nicht ersoffen. Bedeutung: Hättest du dich darauf nicht eingelassen, so wäre dir nichts geschehen. Sittst, wat kreppest! (plattdeutsch) wörtlich: Siehst du, weshalb kriechst du! Bedeutung: Siehst du, so etwas geschieht, wenn man leichtsinnig ist.

Krauter, m., nur in der Verbindung alter Krauter = alter Mann.

Kreet, echt ostpreussisches, viel gebrauchtes Schimpfwort. Es ist je nach der Person, der es zugebracht wird, männlich, weiblich oder sächlich. Beispiele: Der Kreet will nich bezahlen. — Die Kreet schminkt sich. — Das Kreet horcht nich (im letzten Beispiel steht Kreet für Kind). Die Bedeutung des Wortes ist etwa abscheulicher Mensch; es wird jedoch auch häufig in gemüthlicher Rede, ohne schimpfende Absicht, gebraucht und läßt sich überdies auch auf Sachen anwenden. So kann man z. B. von einer Zigarre sagen: Die Kreet zieht nich. — Von Kreet ist das Eigenschaftswort kreetsch gebildet. So e kreetsche Marjell! = so ein abscheuliches Mädchen; ebenso: so e kreetscher Jung!

Krekeln (ē) Mehrz. = wilde Pflaumen.

krengeln, sich krengeln = sich drehen. Er krengelt sich da rum = er drückt sich da herum.

Krengelstuhl = Drehstuhl. Nebenart: Steck dir e Finger in'n Dups und mach dir e Krengelstuhl, zu einem, der sich darüber beklagt, daß er keinen Stuhl habe.

Kreppschull (), nur in der Nebenart: einen beim Kreppschull kriegen = einen beim Wicel kriegen.

Krepsch, w. = Markttasche, Beutel.

Kreuz, in's Kreuz kriegen = geprügelt werden; du krichst gleich e paar in's Kreuz!

Kribbelkopf = leicht erregbarer Mensch.

kriechen, zu jemand hinkriechen = jem. aufsuchen, bei jem. vorsprechen. — Er kam jeden Tag angekrochen = er besuchte mich jeden Tag (sagt man von einem lästigen Besucher). — Was kriechst da immer hin? = warum läuffst du da immer hin? (verweisend).

kriegen, du krichst nich mit sagt z. B. die Mutter warnend zum unartigen Kinde, d. h. du wirst zum Spaziergange nicht mitgenommen (wenn du nicht artig wirst). Sie hat keimnal zu tanzen gekriegt (gespr. gekricht) = Sie ist (auf dem Ball) keimnal zum Tanz gebeten worden.

krieslig, mir is ganz krieslig = mir schwindelt.

Kriggelkraggel (), s. = unleserliche Schrift; krigglic schreiben = unleserlich schreiben.

krischeln (fisch), intr., braten (nur tonmalend gebraucht); die Kartoffeln krischeln in der Pfanne; auch mit persönlichem Subjekt; sie krischelt den ganzen Tag = sie steht den ganzen Tag am Herde.

Kristorbeeren () = Stachelbeeren.

Kronsohn, alter Kronsohn, gemüthliche Anrede.

- Kroppzeug** = Rinder, Wälge. — Dies Kroppzeug!
Kruck, w. = Krug (Gefäß); putzige Kruck = drolliger Mensch; anno
 Kruck = vor vielen Jahren.
krumm, er ist krumm, wenn er sich bückt = er trennt sich nicht
 gern vom Gelde.
Krummnarsch, drolliger (erfundener) Familienname, wird gebraucht in der Redens-
 art: er ist geschäftig wie der selige Krummnarsch = er ist
 unnötig geschäftig. (Narsch = Arsch.)
krunschlig = verknüllt.
Kruschelmuschel, (, sch , sch), f. = Haufe wertlosen Kleinkrams, un-
 ungeordnete Menge von kleinen Dingen.
Kruschke, w. = wilde Birne.
kucken = gucken. Das niedere Volk sagt kicken (siehe dieses).
kucks! ruft man einem kleinen Kinde zu, indem man ihm einen Finger entgegen-
 hält. Kuckelichtchen! (Kindersprache) = Licht (d. h. Lichtschein);
 sieh mal das Kuckelichtchen! sagt man zu kleinen Kindern, indem
 man auf ein Licht weist; Kucksaugen, Kucksaugchen = Guck-
 äuglein. Was hat das Kind für schöne Kucksaugchen!
Kuckuck, der Kuckuck ruft seinen eigenen Namen, Zurückweisung
 eines Schimpfworts.
Kuh, blaubunte Kuh, ostpreussische Bauernkuh von grau-blauer Hauptfarbe
 mit weißen Flecken; schwarzbunte Kuh, hochgezüchtete ostpreussische
 „Holländer Herdbuch-Kuh“ von schwarzer Hauptfarbe mit weißen Flecken;
 weißbunte Kuh, schlecht gezüchtete Kuh von weißer Hauptfarbe mit
 schwarzen Flecken; rotbunte Kuh, Kuh frischer Abstammung von roter
 Hauptfarbe mit weißen Flecken.
Kuhblume = Dotter- oder Butterblume (siehe Butterblume).
Kujel (ü) m. = Eber.
kujenieren*, transf. = dauernd tadeln, durch unberechtigte Vorwürfe quälen.
Kummchen, f. = kleine Schüssel.
Kumst, m. = Weißkohl; saurer Kumst zuweilen für Sauerkohl (jedoch
 nur: Weißkohl, Grünkohl, Rosenkohl; nicht etwa Weißkumst usw.);
 Kumstbernstein, Bernstein von der Farbe des Weißkohls.
Kunter, m., kleines, kräftiges Arbeitspferd.
Kuppelfrau oder **Kuppelweib** = Marktfrau (nie in der Bedeutung Kupplerin);
 Kupplersche () = Kupplerin.
Kuppscheller (), Vermittler beim Pferdehandel.
Kurre oder **Kurr**, w. = Truthenne; das war noch vor der Kurren-
 pest = das ist schon sehr lange her; Kurrhahn = Truthahn.
Kuseln (ūs), Mehrz., Unterholz, verkümmerter Waldteil; Kusel-Fichten,
 kleine, nicht entwicklungsfähige Fichten.

L

- Laatsch**, m., Kerl von schlapper Haltung.
Laatschen, Mehrz. = Pantoffeln, Hausschuhe; Gummilaatschen =
 Gummischuhe.
laatschen, in lässiger, schlapper Haltung dahergehen; er kam angelaatscht.
Laban (biblischer Name); langer Laban = langer Kerl.

Labommel, m. = Lümmel.

Lachen, er hat Lachen und Weinen in einem Sack sagt man von jemand, dessen Stimmung leicht wechselt; er lacht sich e Loch in'n Strumpf = er lacht sich krank; in derselben Bedeutung: er lacht sich pucklig.

Lachudder, m. = Lümmel.

lackieren = 1) anführen, überborteilen; 2) einem eine lackieren = einem eine Ohrfeige geben.

längst, das längste oder die längste Zeit wird gebraucht in Sätzen wie: Wenn du das nicht tust, bist du das längste (oder die längste Zeit) mein Freund gewesen = . . . dann bist du nicht länger mein Freund.

lahm, der lahme Masuhr, scherzhafte Bezeichnung des Personenzuges Königsberg—Prostken.

landsch = bäurisch (in Kleidung und Benehmen).

Landwirtschaftlicher, Biertischausdruck für Kornschnaps. Man bestellt beim Kellner: einen Landwirtschaftlichen!

langsam, gebräuchliche Redensart: Wer all so langsam isst, der arbeit't auch so langsam.

Langschösser (ö), m., Herrenrock mit Schößen (siehe Schöbkes).

Lapatten, Mehrz., die Vorderläufe des Hasen mit den Schulterblättern.

Laps, m. = grüner Junge; lapsig = noch nicht trocken hinter den Ohren.

lassen, es läßt ihr = es steht ihr gut, es kleidet sie, auch ganz allgemein: es paßt zu ihr; laß man gut sein etwa: glaube mir nur; loat schlieke! (plattdeutsch, auch von Hochdeutschsprechenden gebraucht) wörtlich: laß schleichen! d. h. laß fahren dahin!

laß (Imperativ von lassen) wird allgemein, auch von Gebildeten, wie mag gebraucht: laß er doch gehen! = mag er doch gehen oder laßt ihn (laß ihn, lassen Sie ihn) doch gehen! laß er tun, was er will! = mag er tun, was er will!

laufen, er weiß drauf zu laufen = er kennt seinen Vorteil.

Lauks, m. = Lümmel.

Laus, sich eine Laus in den Pelz setzen = sich auf etwas Gewagtes einlassen; ich wer mir doch nich e Laus in'n Pelz setzen! = ich werde mich hüten! — Du hast wohl Angst, daß sich deine Läus erkälten, Zurechtweisung eines Jungen, der ungehöriger Weise die Mütze aufbehält.

Lausallee (s) = Scheitel (als Bezeichnung einer Haartracht.)

Lausangel (s), m., gemeines Schimpfwort.

Leben, noch ein Wort, und dein Leben ist Gras! Drohung mit Totschlag; er sieht aus, als hätt er nicht das liebe Leben = er sieht sehr kränklich aus; der lebt noch so e Tag = er hat gute Tage, lebt herrlich und in Freuden (siehe Tag).

Lechelchen, ein Fäßchen von etwa 12 bis 15 Liter Inhalt. Der Ausdruck wird zuweilen für Essig- und Spiritus-, auch Holzteezfäßchen gebraucht.

leckern = naschen; an allem rumleckern = an allem naschen. — Das Eigenschaftswort lecker wird nicht gebraucht. Die ostpreußische Mundart kennt außer leckern nur noch folgende Ausdrücke aus der gleichen Wurzel: leckrig = naschhaft; nach etwas leckrig sein = nach

etwas begierig sein; es leckert mich = es gelüftet mich; verleckern = vernaschen und die Schriftausdrücke Leckermaul, Leckerbissen. Das Wort Lecker in der Bedeutung köstlich schmeckend wird ersetzt durch fein. Gebräuchlich ist die plattdeutsche Redensart: Ede, leckert die?, spöttische Frage.

Leder, er ging mir nicht vom Leder = er wich nicht von mir (man sagt es von einem Lästigen).

Lehm, es is e Leben wie im Lehm, bezeichnet einen Zustand des Behagens

Leibkuchen, ein gewisser kleiner einfacher Bäckerkuchen von runder Form.

letzt, den Letzten geben ist eine Rederei, die unter Kindern beim Heimgange aus der Schule üblich ist. Ein Junge gibt einem andern einen Schlag mit dem Ruf „Den Letzten!“ und entflieht. Der Geschlagene läuft dem Kameraden nach und versucht seinerseits ihm einen Schlag zu versetzen. Das wiederholt sich solange, bis einer von beiden den „Letzten“ einsteckt, d. h. auf Vergeltung verzichtet.

liegen, da kann noch mehr liegen, zu jemand, der etwas fallen lassen.

Liliekalfaljen = Maiglöckchen (*convalleria*), alter, absterbender Marktfrauen-Ausdruck.

Lint, w., ein kleines Flachsbüschel oder ein Stück Malhaut, das in das Ende der Peitschenschnur zur Verstärkung des Knalls eingeknüpft wird.

Lischke, w. = Handtasche; Kopp ab, Zigel in de Lischke! Begleitworte beim kurzen Abtun einer Sache, etwa: Schwapp, weg!

Lodschack (L) m. = Taugenichts.

Loebel, = ein Paar Loebelsche = ein Paar Loebelsche Würstchen (beliebte Weißwürstchen aus der alten Fleischerei von F. W. Loebel zu Königsberg i. Pr.)

Lomme, w., Tolkemitter Lommen, kleine Segelkraftfähne mit Seitenschwertern, im Frischen Haß verkehrend. Sie sind zumeist in dem Städtchen Tolkemitt am Frischen Haß beheimatet.

lootsen, jemand weglootsen (z. B. von einer Gesellschaft) = jem. abtrünnig machen (z. B. einer Gesellschaft); jem. ranlootsen = jem. veranlassen, heranzukommen; jem. rauslootsen (z. B. aus einem Zimmer) = jem. veranlassen, herauszukommen.

Lorbass, m. = Lümmel, Taugenichts; lorbasig = Lümmelhaf; e lorbasger Jung. — Lorbassbaum, scherzhaft für Lorbeerbaum.

los, auf die Frage: was ist los? wird scherzhaft geantwortet: was nicht angebunden ist.

Losen (ö) Mehrz., verächtlich für Kleidungsstücke.

loslegen = anfangen z. B. mit einer Erzählung; wird gebraucht wie los-schießen.

losschächten = davoneilen (siehe Schächstiefel;) in derselben Bedeutung gebraucht man: losscheesen, losbixen, lossocken, losturnen, lospeesen.

Lucht, w. = Dachboden.

luchtern = voller Begierde, begehrlisch; er sieht ganz luchtern aus; er hat luchterne Augen.

lügen, Redensarten: ein bischen lügen ziert die Red'. — Was er singt und bet't ist gelogen.

Lull, w. = Schnuller, Lutscher für kleine Kinder.

Luntrus, m. = Lümmel.

Lust, er hat dazu soviel Lust, wie ein toter Hund zum Bellen.
Lutschpungel, f. = Lutschbeutel, Schnuller für kleine Kinder.

M

Maachen (ch wie in ich) = Mamachen, Mütterchen (Anrede).

Madamche. Die einkaufenden Hausfrauen werden auf den Königsberger Märkten von den Handelsfrauen mit **Madamche** angeredet. Ebenso redet in kleinbürgerlichen Familien das Dienstmädchen die Hausfrau (die **Madam**) mit **Madamche** an.

maddern = ungeschickt, unsachgemäß arbeiten; etwas vermaddern = etwas vermurksen, durch ungeschickte Eingriffe verderben.

Madratz*, w. () = Matratze.

Mahlzeit, wer nicht kommt zur rechten Zeit, dem geht die Mahlzeit quitt.

man 1) = nur, bloß; er is man klein; — man wird oft verstärkt durch bloß, z. B.: es kost't man bloß e Dittche = es kostet nur 10 Pfennige; 2) bloßes Füllwort an Stelle von nur: Kommen Sie man ruhig her! — Glaub' mir man!

Mann, **Mann Gottes** von Poerschken! gemüthliche Anrede bei lebhafter Begrüßung, auch Äußerung des Staunens (Pörschen ist ein Dorf im Kreise Heiligenbeil); **Mann's Mutter** ist des Teufels Unterfutter; die Redensart besagt, daß die Mutter des Ehemanns eine weit böhere Schwiegermutter ist, als die Mutter der Frau. (Das Wort „Unterfutter“ ist sonst ungebrauchlich; es bedeutet wohl Rodfutter, ist aber anscheinend nur des Reimes wegen gewählt worden.) — **Manns**, Mehrz. = Männer. Die **Manns** sind in der Sprache der Landbevölkerung die verheirateten Gutsarbeiter (die Instyleute); **Mannche!** (Anrede) = lieber Mann! Oft auch nach Art eines das Deutsche radebrechenden Polen: **Mannche** liebes! — Zur Kennzeichnung der ostpreussischen Mundart führen Fremde gern die Worte an: **Mannche**, huck dich doch!

mang = zwischen, unter.

Mannheimer, ein Milchbröckchen.

manschen = mischen; vermanscht = durch Zusammenmischen verdorben; zusammengemanshtes Essen = Speisengemengsel.

Marcht* = Markt.

Marjell, w., auch Merjell und (besonders in Königsberg) **Majell** = junges Mädchen, Mehrzahl: **Marjellens**. (Eines der in der ostpreussischen Mundart am meisten hervortretenden Sonderwörter).

Marjrietsch geben = einen Freitrunf spenden (nach einem Geschäftsabschluß). Der Käufer fordert, nachdem der Kauf abgeschlossen ist, **Marjrietsch**, nämlich eine Zugabe; sie wird vom Verkäufer gewöhnlich in der Form einer Becherei gewährt.

Marksknochen* = Markknochen; **Markstörtchen** = Makronentörtchen.

Marleine = Wäscheleine.

Maschine, zuweilen für Kochherd.

Maschkuppie, w. = Gemeinschaft in Geschäften; **Maschkuppie** machen = sich zu einem Geschäftsunternehmen zusammentun; **Maschkuppie-Geschäft**, Geschäft, an dem sich zwei oder mehr beteiligen; **Maschkuppie** is Schieterie (platt) = ein Geschäft mit Teilhabern taugt nichts

Maß, zu Maß kommen = zur Zeit kommen; er kommt immer zu Maß = er kommt immer gerade in dem Augenblick, wo er einen Vorteil erlangen kann.

Materialist (gespr. Matter-jalist) = Kolonialwarenhändler.

Mauchen, f. = Pulswärmer.

Maul, dir ist wohl das Maul zugefroren, Zurechtweisung eines Maulfaulen; dem sein Maul muß besonders totgeschlagen werden sagt man von einem Schwächer; halts Maul und sing die Wacht am Rhein, Ermahnung, friedlich zu bleiben oder den Mund zu halten.

Meerchen, Schweine-Meerchen = Lendenstück.

Mehlfinsen, Mehrz. = Mehlpfinseln, Mehlg Gebäck von der Form eines Eierkuchens. (Siehe Flinsen.)

Meierei = 1) Molkerei, 2) Milchladen; jem. anmeiern = jem. betrügen.

meinswegen = meinertwegen.

Meirahn*, m. = Majoran.

Metze oder **Metz**, w., ein Maß von 5 Str. für Mehl, Kartoffeln u. a.

miefen = 1) winseln, heulen (von Hund) 2) rummiefen, sich in Kneipen mit weiblicher Bedienung herumtreiben.

mierig, mieriger Kerl = innerlich schäbiger Kerl; jem. mierig machen = schlecht von jem. sprechen.

miesepetrig = 1) fränklich, 2) mißgestimmt.

Millizin* = Medizin.

Mischkinnes, m., ein (im Litauischen heimischer) Honigschnaps.

misd* = mußte. Das Imperfektum von müssen lautet in niederer Volkssprache: ich misd, du misd'sd, er misd, wir misden, ihr misd't, sie misden.

misrig (is) = fränklich, schwächlich.

Mist, Stück Mist*, gemeines Schimpfwort.

mit, er ist böß mit ihr = sie sind uneinig; er ist wieder gut mit ihr = sie sind wieder versöhnt; mitkriegen, siehe kriegen.

Mittag wird mit sächlichem Artikel für Mittagessen gebraucht: wir hatten heut ein feines Mittag. — Wenn Arbeiterfrauen ihren Männern das Mittagessen zur Arbeitsstelle tragen, so nennt man das: sie tragen Mittag. — Auf die Frage: Was gibt es heute zu Mittag? wird scherzhaft geantwortet: Gestoofto Nachtwächter mit gehackte(n) Fensterladen (siehe stooften) oder: Bunte Nuscht met geele Feetkes (plattdeutsch), wörtlich: Bunte Nichts mit gelben Füßchen.

mittenmang oder **mittemang** = mitten darunter, mitten in der Menge; er ist immer mittenmang = er ist immer dabei, (wo es lebhaft zugeht, wo etwas los ist).

Modder, m. = Schlamm, Morast.

Mode, wenn es Mod' ist, gehn die Katzen mit Spreittüchern = man darf sich über keine Modesaune wundern. Spreittücher = Unnahmetücher, wie sie zu Großmutter's Zeiten von den Frauen getragen wurden.

mögen, das mög sein* = daß mag sein, d. h. ich will es nicht bestreiten.

Mörderschächt, m. = Würfelbecher (siehe Schächt).

Mohnsensen, (gespr. . . . senschen), f., ein kleiner Kuchen von rechteckiger Form mit einer Längskerbe, die mit Mohn gefüllt ist.

Molkenziemer, m. = Kohlweißling (eine Schmetterlingsart).

molsch, 1) morsch, 2) faul, verfault: molsche Eier = faule Eier; 3) faul, träge: molscher Hund = fauler Kerl; — 4) reinmolschen = um sich hauen, hineinhauen z. B. in eine Schar von Angreifern; einen vermolschen = einen verhauen.

Mott, m. = aufgeweichter Lehmboden.

Moppe, m. = Bußstein.

Müller, er nährt sich wie Müllers Hühnchen = er versteht es, auf anderer Kosten zu leben.

Mütze. Von einem, der nach Laune, nach Willkür zu handeln pflegt, sagt man, er handle immer, wie ihm grad die Mütze steht. — Einen unter der Mütze haben = betrunken sein.

Mummel, w. = gelbe Seerose.

Mus, (ü) w. Unter **Mus** versteht der Ostpreuße nicht einen Brei, sondern eine dicke Suppe; **Milchmus**, w. = Milchsuppe, in die Mehl eingerührt ist, auch **Klunkermus** genannt; **Munschelmus** (sch), eine Einbrennsoße, einfache Soße aus gebräuntem Mehl, Fett und Wasser, auch **Prachersoß** genannt; **Musche** (gespr. Musche) macht lustig aber schwach auf de Bein, eine Nebenart.

Muscckuh, (usch) = Kuh (Kindersprache). Ebenso: **Muschke**.

Muschkebad, () w. = gemahlener Zucker.

Muttchen = Mütterchen (Posewort).

Mutzkopf = Ohrfeige.

N

nachspotten, auch nachspottern = spottend nachahmen (auf die Sprechweise bezogen); sie spottet ihm immer nach.

Nachskann, w. = Nachtopf.

Nachtwächter. Komm man in die Gass, wo mein Vater Nachtwächter ist! (zu ergänzen: da werde ich dich verhauen!) Man sagt es spöttisch zu einem, der eine Drohung nur deshalb ausgesprochen hat, weil er sich selbst vor dem Bedrohten in Sicherheit weiß.

Nähterin = Näherin.

nahbern = beim Nachbarn schwatzen; sie ist nahbern gegangen.

Nase, sich die Nas begießen = sich betrinken.

Nasenquetscher = jüdischer Sarg.

Natrum* s. = Natron. — Auch die Soda wird im Volke zumeist Natrum genannt.

Nattchen, ein Nattchen oder Natzchen = ein bißchen.

Nebel, das hat der Nebel aufgezoogen = es ist geheimnisvoll verschwunden.

neelen oder **nölen** = faumfelig arbeiten.

neelig = faumfelig.

nehmen = einen nehmen = einen Schnapß trinken; einen nehmen wir noch!, Vorschlag zum Weitergehen.

nei = nein.

neu, wir haben neu Licht = wir haben zunehmenden Mond.

niedlich, sich niedlich machen = sich zieren, sich verstellen. — Mach dich doch nicht niedlich! = 1) Bier dich nicht! 2) Rede keinen Unsinn.

niep (plattdeutsch), etwas niep besehen = etwas genau besehen.
Nuscheljehr (ſch), w., scherzhafte Verdrehung von Journaliere (siehe diese).
nuscheln (ſsch) = langsam arbeiten; rumnuscheln; er nuschelt blos immer so rum = er schafft nichts. — Nuschelei = faumfelige Arbeit. — nuschlig = 1) faumfelig in der Arbeit, 2) schmutzig. — Couleur de Nuschel, Urtwort, das eine unbestimmte Mischfarbe bezeichnet (siehe benuscheln).
nuscht = nichts; das ist zu nuscht = es ist nichts wert, zu nichts zu gebrauchen. Noch bestimmter: das ist zu rein garnuscht.

O

Oap (oa), m. = Affe, echt ostpreussisches, viel gebrauchtes mildes Schimpfwort (plattdeutsch). — Wir sitzen da wie de Oape sagt man, wenn man sich vernachlässigt fühlt; etwa: niemand kümmert sich um uns, wir haben das Nachsehen. — Man erzählt sich folgenden Scherz: Die „Grüne Bräde“ in Königsberg ist aufgezogen. Ungebuldig wartet alles auf ihr Niedergehen. Unter den Wartenden befindet sich ein General in Uniform und ein Sackträger (s. d.) Diesem wird die Zeit zu lang, und er ruft schließlich dem Brädenwärter zu: Moake Se, moake Se; eck und der Herr Generoal, wie stoahne hier wie de Oape!

oberwärts = im Reiche, nach Westen zu.

obsternatsch* (e), w. = widerspenstig.

oder, in niederer Sprache zuweilen statt aber.

ölf = elf.

Ohrbetongs*, Mehrz. = Ohrgehänge (Boutons).

ojahnen (e), zuweilen für jähnen.

Okeln, unter den Okeln = unter den Dachsparren (Bezeichnung eines schwer zugänglichen Aufbewahrungsortes).

Oller. Das berlinische der Olle = der Alte ist vorherrschend. Daneben wird auch von Hochdeutschsprechenden das plattdeutsche der Ohler gebraucht.

Ollsche, siehe Altsche.

ordentlich, gesprochen: orntlich. — Ostpreussisch ist der Gebrauch des Wortes in Sätzen wie: der Wein ist sehr orntlich = sehr gut; es ist ein sehr orntlicher Wein.

ostpreussischer Maitrank, scherzhaft für Grog.

P

Pachulke, m. = ungeschliffener Perl.

Packkammer, Kolonialwaren-Handlung, die zum großen Teile ländliche Kundenschaft hat und darauf eingerichtet ist, größere Warenposten sachgemäß zur Mitnahme im Wagen einzupacken.

Packzeug, gesprochen Packzeich = Gefindel.

Palve, w., ein Stück Land, das landwirtschaftlich noch nicht nutzbar gemacht worden ist, Urland. — Ein Königsberger Vorort heißt Tragheimer Palve.

Pamel, m., gelegentlich für Semmel.

Pampuschen (ſsch), Mehrz. = Hausschuhe.

Pams, m., zu einem Brei zerdrücktes Speisengemengel; pamsig = breiig.

Panjebratsch, mit jem. Panjebratsch sein = mit jem. auf du und du stehen.

Paperdatschen, Mehrz., gewisse kleine Bäckereichen, sonst Schnecken genannt.

Parchem* = Barchent.

Pareezken, Mehrz., verächtlich für Schuhe. — Pareezken sind eigentlich Bastische, wie sie früher von den Bauern in Litauen getragen wurden. — Wenn das Gespräch auf Leute kommt, die unerwartet zu Wohlstand gelangt und nun übermütig geworden sind, sagt man wohl: So kommt es, wenn aus'm Pareezke e Schuh wird.

paschen, die Karten paschen oder verpaschen = . . . mischen.

Paschiester, m., = alter Knicker.

Paslack (̄ ̄) m. = Diener, nur in der Redensart: ich bin doch nicht dein Paslack! = ich bin doch nicht dazu da, dich zu bedienen! — für jem. paslacken = jem. bedienen, für jemand die notwendigen täglichen Haushaltsarbeiten verrichten.

Pasorren, Mehrz., verächtlich für Hände und Füße.

Pass, das kommt mir gerade zu Paß = das kommt mir sehr gelegen.

Pasternack, m. Er sieht aus wie e Pasternack sagt man von einem dürftig gekleideten, unansehnlichen Menschen. — Pasternack, richtig

Pastinake, w., ein Gewächs mit einer der Möhre ähnlichen Wurzel.

Patscheimer = Spüleimer.

Paudel, w., meist in der Verbindung Hutpaudel = Hutfschachtel; Teerpaudel. Siehe Schlacker.

Peed, w., ein Tragbalken für Wasserträger. (Der Balken, von dessen beiden Enden je ein Eimer herabhängt, ruht auf dem Nacken des Tragenden.)

peerschen, sich peerschen = prahlerisch von sich reden.

peesen = laufen.

Peeserich, m. = Ochsenziemer, auch jeder andere Prügel.

peesern = mit dem Feuer spielen; man ermahnt Kinder: peesert nicht!

Pelz, du wirst den Pelz ausgewaschen bekommen = du wirst vom Regen durchnäßt werden; deswegen zerreiß ich mir nicht den Pelz = deswegen bemühe ich mich nicht. — Viel angeführt werden die Verse: Ein Preuße nach der rechten Art / trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt. / Und kommt ihn dann das Frösteln an / so trägt er ihn bis Sanct Johann. / Tut ihm alsdann der Bauch noch weh / so trägt er ihn bis Bartholomä. / Und fängt ihn dann zu frieren an / so zieht er ihn wieder von vorne an.

Pelzhosen oder **Pelzbixen** = dicke, wollene Unterhosen.

Penter = Lederknüttel.

Perdel* = Perle.

Peterzilje* = Petersilie.

Petinettenkram = Kleinkram, Kurzwaren, Galanteriewaren.

Pflaumenkreide, gesprochen Flaumenkreid = Pflaumenmuß; Pflaumenpflingsten, gesprochen Flaumenpflingsten, oder plattdeutsch Plumepingste, scherzhafte Zeitbestimmung. Auf eine neugierige oder unbequeme Frage, wann etwas geschehen werde, wird ausweichend geantwortet: Plumepingste. Man gebraucht den Ausdruck auch in der Bedeutung: niemals.

piesacken = quälen, peinigen.

- Piesekatz**, w. = Katze (Kindersprache).
- Piezker**, m. = Schlammbeißer, aalförmiger Fisch, zur Familie der Karpfen gehörig.
- Pigg**, w., einfaches Frauenkleid.
- Pilze**, Pilzke eet eck, Pilzke scheet eck (plattdeutsch). Die verb-anschauliche Redensart besagt: Pilze sind schwer verdaulich.
- Pimps**, m., unansehnlicher Mensch.
- Pinkel**, feiner Pinkel, spöttisch für: feiner Kerl.
- pinslig** = kleinlich, genau.
- piperlings**, zuweilen in Verbindung mit Tränen: die Tränen liefen ihr piperlings über die Backen.
- Pirzel**, m. = Bürzel; Gänsepirzel, Entenpirzel = Afterteil der Gans, Ente.
- pirzeln**, hin und herpirzeln = geschäftig hin und herlaufen; kommst schon wieder angepirzelt? — **pirzlig** = unruhig.
- Pischer** (iſch), m., kleiner Gewerbetreibender; zuweilen in der polonisierten Form Pischerinski. — **Pischerladen**, **Pischergeschäft**, unbedeutender Geschäftsbetrieb; **pischerig** = unbedeutend, besonders angewandt auf einen Gewerbebetrieb.
- Pischkachel**, w., verb-scherzhaf für Mädchen.
- Pisian**, m. = Blöbling.
- Plaaster**, f. 1) Haufe nassen Dreß 2) die Haut, die sich auf gekochter Milch bildet.
- Plaat**, m. = Herd, Herdplatte.
- plachandern** = schwagen, klatschen; **Plachandersche** = Klatschbabe, Klatschweib.
- pladdern** = plätschern; im Wasser rumpladdern = im Wasser plätschern, spielen; Wasser verpladdern = Wasser verschütten; **Pladderregen** = starker Regen.
- Plauz**, w. = Lunge; sich die Plauz vollärgern.
- Pleester**, f., etwas Schweres und Schwerfälliges (Mensch oder Sache); **pleestrig** = schwer und schwerfällig.
- Plieren** = Augenschmutz; **plierige** oder **verplierte Augen**.
- pliesern**, intrans. = zupfen, pflücken; **plier da nicht immer rum** = nimm die Finger davon weg. — Daneben gebräuchlich **zerpliesern** und **aufpliesern**. Eine Blume wird **zerpliesert** = zerpflückt. — Ein Knoten wird **aufpliesert** = aufgelöst.
- Pliete**, w. = altes Buch.
- plinkern** = blinzeln, zwinkern; er plinkert mit den Augen; er plinkert mir zu.
- plinsen** = weinen.
- Plurksch**, w. = schlechter Kaffee.
- plustrig** = aufgeblasen (nur im eigentlichen Sinne).
- Pogg**, w. auch m. = Frosch. — Ein vor kurzem zugeschütteter großer Teich vor dem „Brandenburger Tore“ in Königsberg hieß im Volksmunde **Poggenteich**. — Gebräuchlich auch bei Hochdeutschsprechenden ist die plattdeutsche Redensart: **du warscht dem Pogg all griepe!** = Du wirft den Frosch schon greifen! Man sagt es spöttisch zu jemand, der prahlerisch von seinen Plänen spricht.

Pogiften, Mehrz., bezeichnet die äußerste Grenze, das denkbar höchste Maß, zumeist gebraucht in Bezug auf Geld. Ich musst' zahlen bis in die Pogiften.

Pojatz (), m. = Hanswurst.

polnisch; mit'm polnischen Abschied verschwinden = ohne Abschied verschwinden. — Ich soll nu am ganzen polnischen Krieg schuld sein! = Ich soll nun an allem schuld sein! — polnisch wird häufig polsch ausgesprochen.

Pomuchel, m., = Dorfsch; Pomuchelskopp = Dickkopf, leichtes Schimpfwort, wird ohne die Absicht irgend welcher Kennzeichnung gebraucht.

porren, = drängen, treiben, zu irgend einer Handlung anhalten; er tut nuscht, wenn man nich immer porrt.

Posauk, m., gewöhnlicher Mensch.

Posen, in die Posen gehen = zu Bett gehen (Hindeutung auf Federposen).

Pracher, m. = Bettler. — In Sudermanns Schauspiel „Die Raschhoffs“ wird die Lebensart gebraucht: Jeder Pracher lobt seine Laus. — Man hört das Wort auch in der dem Polnischen angeähnelten Form Pracherinski.

— Prachersoß, w., eine Einbrennsöße, einfache Soße aus gebräuntem Mehl, Fett und Wasser (auch Munschelmus genannt.) — Pracherschlucht, ein Düneeneinschnitt am Ostseestrande zwischen den Orten Neukuhren und Kantau im Samlande. — prachern = betteln; verprachern = verarmen; prachrig = arm.

Präzenter, zuweilen für Dorfschullehrer, Kantor.

prahlen; er prahlte sich (stets rückbezüglich gebraucht, im Gegensatz zum Schriftdeutsch) = er rühmte sich, er prahlte; jem. prahlen = jemand loben.

pranzeln, intransf. = unaufhörlich bitten.

prebsch (è) = schnippisch

preisen, der Weizen preist jetzt schlecht = . . . steht schlecht im Preise (im Sinne des Verkäufers).

premsen = stopfen; sich etwas in die Tasche premsen; sich die Tasch vollpremsen; etwas in'n Sack reinpremsen; der Sack ist vollgepremt = . . . zum Plätzen gefüllt.

Prepel, (ē), m. = Maisfisch.

Prickel, m. = Stocher; sich in de Ohren prickeln = in den Ohren stochern; ihn prickelt der Hafer = ihn sticht der Hafer.

Prieslauch, m. = Schnittlauch.

Primmel, m. = kleiner, dicker Mensch.

Pris (is), w., nur gebräuchlich in einem Satze wie: sie saß da wie e Pris = sie tat vornehm.

prischeln (isch), intransf., nur tonmalend, schmoren, braten; das Essen prischelt auf dem Herd; — etwas verprischeln = durch zu langes Braten verderben; etwas schnell zusammenprischeln = schnell ein Essen in der Pfanne zubereiten.

Prösterchen! = Profit!

proppevoll = gedrängt voll; der Saal war proppevoll.

proschen, intransf. = bitten, betteln (um ein Geschenk, eine Gefälligkeit); rumproschen, einem etwas abproschen.

prudeln = nähen, mit den Nebenbedeutungen 1) schlecht oder 2) angestrengt;
Prudelei = 1) schlechte Mäharbeit, 2) mühsame Mäharbeit.

Puckel = Buckel; dir juckt wohl der Puckel! = dir juckt wohl das Fell!
— Die ganze pucklige Freundschaft, scherzhaft oder verächtlich für:
die ganze Bekanntschaft; arbeiten, daß einem der Puckel raucht
= arbeiten, daß man schwitzt.

Pucklinski, m. = Buckliger.

Pudelmütz = Pelzmütze.

pulen = stochern, bohren, fragen; an einer Narbe pulen; in der
Nase pulen.

pummlig = dick, rundlich (von Personen); pummlig angezogen = warm
angezogen.

Pungel, f. = Bündel, z. B. Kleiberbündel; den hat der Zigeuner aus'm
Pungel verloren sagt man von einem Menschen dunkler Herkunft oder
auch, um jemand verächtlich zu machen.

Punkte zehn = Punkt zehn Uhr.

Pups (ü) ¹⁾ Futz, ²⁾ m., verb-scherzhaft für kleiner Kerl; er is ja manblos
so e kleiner Pups.

Purrferd, f. = Pferd (Kindersprache).

Purzel, m., kleiner, in Fett gebackener Kuchen von der Form und Größe etwa
einer Birne (Hausgebäck).

Pusche machen (üsch) = streicheln (Kindersprache).

puscheien (üsch) = streicheln.

Puschel (üsch), f. = Aschenbrödel, jemand, der für einen andern niedere
Arbeiten verrichten muß; puscheln, rumpuscheln = leichte Haus-
arbeiten verrichten.

Puskedudel (u...), m. = pausbäckiger Junge (selten).

putzen, aufputzen = aufessen.

Putzstub = gute Stube, das beste Zimmer der Wohnung.

Q

qualstern = speien (gemeiner Ausdruck).

quanzweis, er frug mich so quanzweis = er fragte mich so nebenbei.

quarren = weinen (auf Kinder angewandt); ein quarriges Kind = ein
ewig weinendes, schreiendes Kind.

quasen, intransf. = verschwenderisch sein; mit etwas quasen = mit etwas
verschwenderisch umgehen (z. B. mit der Butter, dem Gelde); verquasen
= verschwenden.

Quattier, f. = $\frac{1}{4}$ Liter (absterbend).

Querdroschke, Polizeiwagen, einem Sarge auf Rädern ähnlich, in dem früher
Betrunkene nach der Wache gefahren wurden.

Quetsch, w., verächtlich für kleine Fabrik.

quiddern = kichern.

Quitschen, Mehrz. = Ebereschbeeren, Vogelbeeren; Quitschenbaum =
Eberesche.

quitschnass = durch und durch naß.

R

Rabauk () = Lämmel.

Rachull m. = habgieriger Mensch; rachullen, intrans. = habgierig sein; zusammenrachullen = habgierig zusammenraffen (Besitztümer); rachullrig = habgierig.

räubern, Volksausdrücke **reibern** = lügen, aufschneiden.

raggen = schwer arbeiten (auf Reinmachearbeit angewandt); **Dreck raggen** ober **wegraggen** = Dreck (aus Zimmern, Räumen) wegschaffen.

rahren = schreien.

rangen, sich **rangen** = mit einander ringen; die **Jungens rangen** sich.

ranwachsen, nur in der Redensart: **nu man rangewachsen!** = nun angetreten!

Raps, einen **Raps** haben = verrückt sein, übergeschnappt sein.

rasen, der **rasende Litauer**, scherzhafte Bezeichnung des Eilzuges Königsberg—Labiau—Tilsit.

Rastenburger, er **glüht wie ein Rastenburger** = sein Gesicht glüht. Die Redensart soll auf die roten Dächer, die in Rastenburg sehr häufig sind, zurückzuführen sein.

Ratz = Ratte; **ratzekahl** in Wendungen wie: **er hat ihn ratzekahl ausgeplündert**.

rauchen, er **raucht**, als wenn e **kleiner Mann backt** = er qualmt gewaltig. (Der „kleine Mann“ heizt den Backofen mit minderwertigem Brennstoff, der viel Rauch entwickelt).

rauchern, mich **rauchert** = ich habe Lust zu rauchen.

rausmustern, sich **rausmustern** = sich erholen, aufblühen (von Menschen).

rausrücken = herausgeben; **rück man raus** mit de **Zigarren**. — **Rück raus!** = 1) Geh es heraus! 2) Nun sprich doch!

rausstremmen, den **Bauch rausstremmen** = den **Bauch herausdrücken**. (Siehe **stremmen**.)

rebbeln, siehe **aufrebbeln** und **Gerebbel**.

reden. Er **red't wie e Endche Licht** = er redet töricht. — **Red du und noch einer**, dann **reden ihrer zwei** = du sprichst Unsinn. — Er **läßt sich nicht reden** = er ist zu stolz, um mit sich reden zu lassen.

reesch = knusprig; e **reesches Brötchen**, e **reescher Braten**, e **reesche Schwart**.

Reester, s. = Flicken auf dem Schuh.

Regimentskasse, aus der **Regimentskass kriegen** = verhaun werden (von mehreren gemeinsam).

regnen, gesprochen wird: **es rejent**. — Bei heftigem Regen: **es rejent wie auf Stiefkinder**.

reinbraten, in die **Suppe Speck reinbraten** (oder **einbraten**) = der **Suppe gebratene Speckstücke zusetzen**.

reinwurrachen = hineinpressen, hineinzwängen, hineintreiben.

Reissmandichtig, scherzhaft für **Rheumatismus**.

Reisstuefel, gesprochen **Reissdeiwel**, **Junge**, der seine Kleider nicht schont.

Rester*, Mehrz. = Reste (von Stoffen).

Rietz, Ausruf, etwa wie: Schwapp! Beisp.: Rietz, brach es entzwei! — Ein schneller, scharfer Schnitt wird veranschaulicht durch den Ausruf rietz, ratz! Beisp.: Rietz, ratz war der Finger weg!

Rippentriller = Rippenstoß.

Riss, w. Riss kriegen = Schläge kriegen. Dem fehlt Riss = er verdient Schläge.

Ritze. Es ist in die Ritz geschorrt = es ist in die Ritze geruscht, nämlich in eine Fuge des Dielenfußbodens, d. h. es ist spurlos verschwunden. Kannst noch auf der Ritz gehen? fragt man spöttisch einen Angeheiterten.

Robert, Vorname, mit kurzem offenem o gesprochen.

Röhr, in die Röhr kicken = leer ausgehen. Gemeint ist mit „Röhre“ die zum Wärmen von Speisen in den Kachelofen eingelassene Kammer.

Rosinen, er hat große Rosinen im Sack = er hat große Pläne und knüpft daran große Erwartungen; **Rosinenkringel**, ein Kringel aus Blätterteig; er ist mit einem rosafarbenen Zuckerguß überzogen, enthält jedoch keine Rosinen.

Rotzkodder*, j. = Taschentuch (gemeiner Ausdruck).

rubbeln = reiben; **rubbelig** = rauh, ungeglättet.

rujenieren*, transf. = verderben.

rumbiestern = umherirren.

rumbringen, einen überall rumbringen = einen ins Gerede bringen.

rumkarriolen = umherkutschieren.

rumkriegen, jem. rumkriegen = jem. überzeugen, auf seine Seite bringen, sich jem. gefügig machen.

rumratzen, sich rumratzen = sich balgen.

Rumtreibersche, w. = Frau, die sich herumtreibt.

Rung, faul wie e Rung oder rungenfaul = sehr träge (Runge = Seitensitzbalken an einem Leiterwagen.)

ruscheln (üsch) = rascheln; es ruschelt im Stroh; unterm Bett hat was geruschelt. (Siehe auch verruscheln.)

S

sacht, er kann vor Schulden nich sacht gehen (weil ihn dann nämlich die Gläubiger erwischen); es hat aufgehört mit Sachtregnen, spaßhaft für: es regnet jetzt stärker.

Sachtche! = Sachtel! (Siehe Seite 10.) Man immer sachtche, Mahnung zur Besonnenheit.

Sack, er steckt ihn in den Sack, gespr. er steckt'n in'n Sack = er ist ihm überlegen.

sackgrob (Tonfall wie in schneeweiß) = sehr grob; ebenso: sacksiedegrob.

Sackrock, auf'n Sackrock kriegen = vom Regen überrascht werden.

Sackträger = Getreideträger im Königsberger Hafen.

Salwjet*, w. = Mundtuch, Serviette.

Sau, unter aller Sau = unter aller Kritik; sie sind wie von einer Sau geferkelt sagt man von 2 Menschen gleichen Schlages; er macht Augen als ob die Sau sichten hört = er macht erwartungsvolle Augen (Mehl sichten = Mehl sieben).

- sauer sehen.** Das „Sauersehen“ ist ein Kinderspiel. Zwei Kinder sehen einander mit gemachter Ernsthaftigkeit in die Augen. Wer zuerst lacht, hat verloren.
- Saurampf** (r bindet mit der zweiten Silbe) = Sauerampfer; Saurampf-Supp.
- Schabbelbohnen** = Schneidebohnen.
- schabbern** (sch) = schwätzen, plappern. Schabber, w. = Mund; halt die Schabber! — Schabbermaul, Schabberfritz = Schwätzer. Dem Polnischen angelehnt: Schaberinski = Schwätzer.
- Schack tarp**, m., die gefürchtete Zeit der Schneeschmelze im Memelbesta.
- Schad man dafür!** (Ton auf da), schwer abzuleitende und schwer zu erklärende, jedoch viel gebrauchte Redensart. Man wendet sie an, nachdem man sich über etwas Uergerliches ausgesprochen hat. Etwa: Traurig, daß es so ist!
- schaden, was schad't dir?** (echt ostpreußisch) = was fällt dir ein? (Ausruf der Entrüstung); dem schad't was! = bei dem rappelt es!
- Schächtstiefel** = Schafstiefel.
- schälen, Wäsche schälen** = Wäsche spülen.
- Schälen, Mehrz.** = Schalen, nur in: Kartoffelschälen = Kartoffelschalen.
- schämen.** Schäme dich! wird ausgedrückt durch: schäm dich was! oder: du sollst dich was schämen! oder: schäm dich in deinen Hals hinein!
- Schaff, f.** = Schrank.
- Schafszugel, m.** = Dummkopf (Zugel = Schwanz).
- Schand, es is e Schand und Spektakel** = es ist eine wahre Schande.
- Scharwerker, m.,** der Arbeiter, den der Instmann dem Gutsherrn zu stellen hat (siehe Instmann). — Scharwerksmarjell, w. = Arbeitsmädchen (auf Gütern).
- Schaschke, m.** = Rekrut, gemeiner Soldat (seit 1914 absterbend).
- Schauer, m.** = Schuppen.
- scheesen** = rennen; losscheesen; angescheest kommen.
- Scheckert*, m. (sch)** = Jacke (selten).
- schiweln** = nachlässig gehen, mit den Füßen schleifen; Schiweulfuß, Mensch mit schleifendem, schlürfendem Gange. Man sagt von ihm: er hat e schiweuljen Gang, er geht schiweulig.
- Schemper, m.** = Dünnbier.
- scherbeln** = tanzen.
- schettern, meist in der Form rumschettern** = geschäftig umherlaufen; schettrig = unruhig.
- Schicht, Mehrz.** = Prügel, Schläge; Schicht kriegen = verprügelt werden.
- Schieblad, w.** = Schublade.
- Schiemannsgarn** = Rautabaf.
- schießen.** Auch bei Hochdeutschsprechenden beliebt ist wegen ihres drolligen Klanges die plattdeutsche Redensart: Schett'r em dot, denn schett'r em dot, wörtlich: Schießt er ihn tot, dann schießt er ihn tot. Der Sinn ist: Mir ist alles gleich, komme, was da wolle.
- Schiet** (plattdeutsch). Ja Schiet! mit spöttischer Betonung = Ja Kuchen! Ach Schiet = es ist mir gleich. Schietke seggt Liedtke, ärgerlicher oder spöttischer Ausruf bei einem Fehlschlag.
- Schiew, w.** = irdene Schüssel.

- Schimpf**, Mehrz. = Schelte; Schimpf kriegen = gescholten werden.
- Shing**, m. (Sch) = Schwung; es war kein Sching drin.
- Schischen** = zischen; das Fett schischt in der Pfanne.
- schischke**, m. = Tannenzapfen; Mehrzahl: Schischkes.
- Schismagrotzki**, m., schlapper oder schwächlicher Mensch.
- Schkandal**. Es ist zum Schkandal! = es ist höchst ärgerlich, anstößig! Er läuft zum Schkandal rum = er geht schäbig gekleidet.
- Schlabbchen** auch **Schlabbertuch**, **Schlabberlappen**, **Schlabb***, w. = Sabberlätzchen, Geiserlätzchen, Mundtuch für kleine Kinder.
- Schlabber***, w., gemeiner Ausdruck für Mund.
- schlachten**, das schlacht nach'm Klaffke, absterbende Lebensart dunkeln Ursprungs mit der Bedeutung: es ist schlecht gemacht, es taugt nichts. (Klaffke ein verbreiteter ostpreussischer Familienname).
- Schlacker**, w., ein an der Hinterachse eines Wagens (Landfuhrwerks) befestigter Behälter mit Holzteer zum Schmieren der Wagenachsen, auch **Teerpaukel** genannt (siehe **Paukel**).
- schlackern** = schütteln; mit dem Kopf, den Ohren schlackern; ein Tischtuch ausschlackern
- schlacksig** = nachlässig in den Bewegungen; schlacksiger Kerl = Mensch mit schlechter Haltung; schlacksiger Gang = nachlässiger Gang.
- Schlackwetter** = Schneefall bei Tauwetter; es schlackt = es fällt nasser Schnee.
- Schlag**, einen Schlag reinhauen = kräftig dreinhauen; da schlag einer lang hin! Ausruf des Erstaunens.
- Schleef**, m., großer hölzerner Kochlöffel.
- schlichten**. Der gesponnene Flachs wird geschlichtet, d. h. mit einer dünnen Roggenmehlsuppe (**Schlichtmus**) gebürstet, wodurch er geschmeidiger und haltbarer wird.
- Schlichtmus**, w. = eine Mehlsuppe (siehe **Mus**).
- schlieke** (plattdeutsch) = schleichen; gebräuchlich auch bei Hochdeutschsprechenden sind die plattdeutschen Redensarten: loat schlieke! = laß fahren dahin! loat em schlieke! = laß ihn laufen!
- schlimm**, auf etwas schlimm sein = nach etwas begierig sein. Tu dem Schlimmen was Guts! sagt man, wenn man glaubt, jemand einen guten Dienst oder eine Wohlthat erwiesen zu haben und dieser das Gegenteil darin sieht.
- Schlitten**. Schlittche fahren = Schlittensfahren (Kinderbelustigung); die Kinder sind Schlittche fahren = die Kinder sind mit ihren Schlitten im Freien.
- Schlorr**, w. ¹⁾ alte Schlorr, verächtlich für altes Weib; ²⁾ Schlorr, w. = Pantoffel; sich die Schlorren vollschöpfen (oder vollschöpfen) = sich betrinken; die Zung ging ihm auf Schlorren = er konnte nur noch lallen; Schlorren-Gymnasium, scherzhaft für Volksschule, Gemeindefschule; Schlorrenmaler = Anstreicher, im Gegensatz zum Kunstmaler.
- Schlubberchen** = Schluckchen.
- Schlucker**, er hat den Schlucker = er hat das Schlucken.
- Schlums**, alter Schlums, gemüthliche Anebe ohne bestimmte Bedeutung.

Schlung, m. = Schlund (Halsöffnung); einem eins in den Schlung hauen = einem einen Stoß gegen die Kehle versetzen; du kriegst eins in den Schlung, Drohung: er kann den Schlung nie vollkriegen = er ist nicht zu sättigen (im eigentlichen auch bildlichen Sinne).

Schlunz, w. 1) eine Roggenmehlsuppe, 2) unordentliches Frauenzimmer; — schlunzig = unordentlich.

schlurpsen = schlürfen (nur tonmalend).

Schlussohr, f. (us) = Schlafmütze (Schimpfwort); schlusohrig = schlafmützig.

Schmackoster (_). Mit dem Rufe Schmackoster, Schmackoster! klopfen die Kinder am Ostermorgen die im Hause noch Schlafenden wach und haben dann Anspruch auf ein Geschenk von ihnen.

Schmadder auch Schmodder, m., Dreckschale, überhaupt nasser Dreck.

schmalbacksch = hohlwangig.

Schmalzenbrot = Schmalzstulle.

Schmand, m. = Sahne; Schmandbixen = weiße Hosen; Schmandengel = weiß gekleidetes Mädchen; Schmandschinken = Sahnenschinken (in Sahne gebratene Schinkenscheiben); Schmand mit Glums siehe Glums.

schmausig, einem etwas schmausig machen = mundgerecht machen.

schmecken stets statt kosten, probieren: schmeck mal, wie es schmeckt. — Statt es schmeckt gut heißt es: es schmeckt schön. — Es schmeckt Katz und Hund zu vergeben = man könnte Katzen und Hunde damit vergiften, es schmeckt abscheulich. (Vergeben hat sich hier die Bedeutung vergiften erhalten.)

Schmeel f. = hohes Niedgras. Lebensart: Gott sei Dank, dass ich unter Dach bin, sagt' der Fuchs, da huckt' er unter'm Schmeel.

Schmeissweg = Straßenverkäufer (der seine Ware sehr billig verkauft, also wegschmeißt).

Schmeleckschen (s/ch), f. = guter Bissen.

schmengern = naschen; rumschmengern = an allem naschen; sich einschmengern, so lange von einer Speise naschen, daß es schwer fällt aufzuhören (auch vom Trinken gebraucht).

Schmetter, der ganze Schmetter = der ganze Kram; einen schmetterten = einen Schnaps trinken.

Schmier, w. = Prügel; Schmier bekommen, verschmiert werden = verprügelt werden; hinschmieren = ausgleiten, zu Boden fallen.

Schmiser, m. (is), Schatz eines Dienstmädchens.

Schmiß, Mehrz. = Prügel, Reile; Schmiß kriegen = verprügelt werden.

Schmor, im Schmor = betrunken; sich beschmoren, sich einschmoren = sich betrinken.

Schnabus, scherzhaft für Schnaps.

Schnaps. Vor'm Schnaps e Schnaps und nach'm Schnaps e Schnaps, Trinkregel (Aneiptisch - Lebensart, die Schnapstrinkerei verspottend); Schnapsgebet, ein Ustvers, der vor dem Trinken einer Schnapsrunde von einem der Trinker nach Art eines Segens gesprochen wird; Schnaps-idee = dummer Einfall, Plan; mich schnapsert = mich verlangt nach einem Schnaps.

schnarchen, rumschnarchen = umherschmüffeln.

- Schneeballer***, Mehrz. = Schneeballen; sich schneeballieren = sich schneeballen (KinderSpiel).
- schneen*** = schneien; es schneet* = es schneit.
- Schneppert***, m. = Schnepper, Bezeichnung des Schlüssels, der das Turklinen-schloß aufdrückt.
- Schniefke**, m. = Schnupftabak; Schock Schniefke! Fluch. Plattdeutsche Redensart: Schniefke schnuwe schnofft hei nich, oawer Preemke preeme preemt hei (siehe Seite 10).
- Schniepel**, m. = schwarzer Herrenrock.
- schnurgeln** = aufziehen (durch die Nase).
- schnurz**, das ist mir schnurz = das ist mir gleich, gleichgültig.
- Schobkes** oder Scheeskes, Mehrz. = Rodschobke, Frackschobke; Scheeskerock, Herrenrock mit Schobken.
- Schoow**, w. eine Schoow Gänse = eine Schar Gänse.
- schorren** = gleiten, schlittern auf dem Eise (Kinderbelustigung); Schorrbahn = die Schlitterbahn, die sich Kinder auf dem Eise oder auf festgetretenem Schnee anlegen.
- Schorschtenfeger** = Schornsteinfeger.
- schorwig** = mit Schorf bedeckt; schorwiger Kerl* = elender Kerl (gemeines Schimpfwort).
- Schosel**, m. oder w. (os) = vergelicher, dummer, unanstelliger Mensch; e schoslige (schoselje) Marjell = eine dumme Trine.
- Schoß**, f. = Menge, Anzahl; e Schoß Aepfel, e Schoß Jungens.
- schossen** = einen Gelbbetrag beisteuern, sich an einer Gelbsammlung beteiligen.
- schraggeln** oder schriggeln = scharren (mit den Füßen).
- Schrobber** oder Schrubber, m. = Scheuerbesen.
- Schrumm**, m. = öffentliches Tanzfest (neuerdings durch das berlinische Schwoof verdrängt).
- schrumpelig** = runzlig.
- schubben**, sich schubben oder sich schobben = sich kratzen (wenn die Haut juckt).
- schubbrig**, mir ist schubbrig = mich frostelt; hier ist es schubbrig = hier ist es kalt; schubbriges Wetter = kalte Witterung.
- Schubrien**, w. = das Kopfhhaar, die Haarmahne.
- schuchern** = wegjagen, verschrecken (auf Tiere angewandt).
- Schulden**. Redensart: Er hat Schulden wie ein Major.
- Schumm**, m. (sch); im Schumm = betrunken.
- Schummerstunde** = Dammerstunde; schumdrig = dammerig.
- Schups** m. = Stoß; schupsen = stoßen.
- Schusche Patrusche**, (sch, sch, sch), reine Klangworte, Anfangsworte eines Wiegenliedes: Schusche Patrusche, was ruschelt im Stroh, die Ganschen gehn barfuss und haben kein' Schuh. Der Schuster hat Leder, keine Leisten dazu, daß er kann machen den Ganschen die Schuh.
- schwabbeln** = schwagen; Schwabbelei = Geschwätz.
- schwaddern**, es schwaddert = 1) es regnet 2) ganz allgemein: es fällt Wasser herab. — Wasser verschwaddern = Wasser vergießen, verschütten; der Fussboden ist beschwaddert = es ist Wasser

auf dem Fußboden verschüttet; das Wasser war übergeschwaddert = übergelaufen.

schwanen, mir schwant = mir ahnt.

Schwarzsauer, f., beliebtes Gericht: Gänselein und Backobst in einer Suppe von Gänseblut gekocht.

schwauksen = planschen (im Wasser; verschwauksen = verschütten (von Flüssigkeiten); überschwauksen = überlaufen (von Flüssigkeiten).

Schwein. Das kann kein Schwein lesen = es ist unleserlich; das frisst kein Schwein sagt man von einem unklar abgefaßten Schriftstück oder einer ungeschickten Erklärung; er hat Geld Schwein' zu mästen (oder zum Schweinemästen) = er hat Geld im Überfluß; er is nich unter de Schwein zu leiden = er ist unausstehtlich.

Schweinepriester, Schimpfwort.

Schweinevesper, ein Imbiß zwischen dem Nachmittagskaffee und dem Abendbrot.

Schweinsritzen, spöttisch für kleine Augen.

Schweinstall = der Hosenschliß.

Schweinstreiber, Schimpfwort.

Schweinzeug = Schweinebande (Schimpfwort).

schwenken = jagen (aus dem Amt, aus der Schule).

schwitzern*, mich schwitzert = mich schwitzt!

schwuchten = liederlich leben, sumpsen; durchschwuchten (u. u.) = die Nacht durchziehen; verschwuchtet (oder verschwucht') aussehen = übernächtigt, von einer nächtlichen Zecherei angegriffen aussehen.

schwummrig, mir ist ganz schwummrig = mir ist flau oder übel zu Mute.

Schwung, f. oder m. = eine gehörige, tüchtige Menge, Masse, Anzahl; er nahm sich ein orntliches Schwung (z. B. von der Speise auf dem Tische); ein ganzer Schwung Menschen.

Seeger, m. (plattdeutsch) = Uhr; Seegersch neun = um neun Uhr.

Semf* = Senf.

Seng, im Seng = betrunken.

Seng, Mehrz. Seng kriegen = Schläge kriegen (zur Strafe.)

Siechen oder **Sieche**, Verkleinerungsform von **Sie**, gemüthliche Anrede.

Singbeutel, m. = leichtfertiger Mensch; etwas versingbeuteln 1) etwas vertun, verschwenden 2) etwas vergessen; rumsingbeuteln = liederlich leben. Beisp.: Er hat die ganze Woche rumgesingbeutelnt.

sittst? Zusammensetzung von siehst du? viel gebrauchter Ausruf der Genugthuung. Beisp.: Sittst, hab ich nicht recht gehabt? — Sittst wat kreppest? (plattdeutsch) siehe kraufen.

socken = laufen.

Söffke, m. = Säuser.

Sonnabend-Seif. Es war vor dem Kriege Sitte, daß am Sonnabend den eintausenden Frauen und Mädchen vom Kaufmann (d. h. vom Colonialwarenhändler) ein Stück Seife geschenkt wurde. Das war die Sonnabend-Seif. In der Kriegszeit verschwand der Brauch. Er scheint jetzt wieder aufzuleben.

Spachheister, m. = dürrer, hagerer Mensch; spachheistrig = hager.

- Spaß**, ich hab es bloß auf Spaß gesagt = . . . zum Spaß; . . . das ist bloß auf Spaß = das ist nur Scherz.
- Speilzahn**, m. = Spötter; speilzahnig = spottfüchtig. Zu einem, der zum Spotten neigt, sagt man, er möge sich die Speilzähne ziehen lassen, oder man droht ihm, daß man sie ihm ziehen werde.
- spendinabel** = freigebig; die Spendierbixen anhaben = dazu aufgelegt sein, andere freizuhalten.
- spenkern** = jagen, treiben; man spenkert z. B. die Kinder aus dem Bett, aus dem Zimmer.
- Sperlingsschlucker**, alter Spottname der Königsberger, in Vergessenheit geraten (siehe Zapper).
- spicken**, 1) stechen, Beisp.: er hat sich in den Finger gespickt. Dornen spicken; ein dorniger Zweig ist daher spickrig. 2) spicken bedeutet sodann stoßen, jedoch nur in der Verbindung: mit dem Fuß spicken. 3) laufen. Beisp.: Spick mal schnell rüber zum Bäcker.
- Spickfuß** = Fußtritt.
- spiddrig** = schwächlich, schwächlich.
- Spielkarten**. Man spielt in Ostpreußen nur mit französischen Karten und gebraucht folgende Bezeichnungen: 1) Pique, 2) Coeur, Herz oder Herzen, 3) Carreau 4) Treff oder Kreuz. Die Wertbezeichnungen sind: Aß, König, Dame, Bube oder Junge.
- Spill**, w., kleine kugelförmige gelbe Pflaume. Eine größere Art dieser Pflaumen heißt Eierspillen.
- spillrig** = lang aufgeschossen und schwächlich, von Personen und Gewächsen.
- Spirkel**, m. = 1) ein gebratenes Speckstückchen, 2) ein Ausschlag im Gesicht.
- Spital**. Geh' einer in's Spital nach Braten sagt man spöttisch zu einem Unwissenden, wenn er auf eine Frage, wie nicht anders zu erwarten, stumm bleibt.
- Spitzzehen**, auf Spitzzehen gehen = auf den Fußspitzen gehen.
- Spocht**, m. = schwächiger Mensch.
- Spohn**, m. = Span, Holzspan.
- spohnenüchtern** = nüchtern wie ein Spahn, d. h. ganz und gar nüchtern (Gegensatz von betrunken).
- Sprind**, f., Gelände mit Wasserläufen und Quellen; sprindiger Boden.
- Spurchen**, Verkleinerungsform von Spur, wird gebraucht in der Bedeutung Kleinigkeit, ein bißchen. Ein Spurchen Salz oder e Spurche Salz.
- Stand**, gut im Stande sein (auf Personen angewandt) = gesund und rüstig sein.
- stecken**; der Nagel sticht* in der Wand, fälschlich statt steckt.
- Stehens**; im Stehens = im Stehen, stehend.
- Steine**; er säuft Stein' aus der Erd' = er trinkt übermäßig (von Gewohnheits-Trinkern).
- Steinpflaster**, eine Art Pfefferkuchen, anderswo Pflastersteine genannt.
- Steppe**, m. = kleiner Bengel, Dreikäsehoch.
- Sternickel**, m. = Stoß (gegen den Körper).
- Stiem**. 1) Stiem kriegen = heftig gescholten werden, 2) im Stiem sein = betrunken sein.
- stienen**; es stiemt = es schneit und stürmt; Stiemwetter = Schneesturm.
- Stoppel** oder Stüppel m. = ein Gefäß mit Griff zum Wasserschöpfen; ein großes Glas wird scherzhaft ein Stoppel Bier genannt.

- Stier**, stiermässig betrunken = sinnlos betrunken.
Stiesel, m. = Dummkopf.
Stillfreitag = Karfreitag.
Stint, verliebt wie ein Stint = närrisch verliebt.
Stöcker* oder **Stecker*** = Stöcke.
stöpfen* = stopfen.
Stoof, f., altes Hohlmaß, $1\frac{1}{4}$ Liter (z. B. ein Stoof Bier).
stoofen = dämpfen, dick einkochen; gestoofte Möhren, Bruken, klein geschnittene und gedämpfte Möhren, Bruken.
Storch, er geht wie der Storch im Kopfsalat sagt man von einem, der steifbeinig dahergeht.
streifen, jem. streifen = einem dauernd übermäßig viel Arbeit aufbürden; er hat seine Leute gestriffen.
streiten = bestreiten (etwas Gesagtes), z. B. Wer Deiwel streit't das! = Wer zum Teufel bestreitet das!
stremmen, sich stremmen = sich anstrengen; **stremm dich!** aufmunternder Zuruf. (Siehe auch rausstremmen).
Strich, jem. auf'n Strich haben = einen Groll gegen jemand haben.
striezen = stehlen.
stricken, glatt stricken, kraus stricken, statt der sonst üblichen Bezeichnungen: rechts stricken, links stricken.
Strips, m. = Klappspeitsche.
Stritzel, m., großer länglicher einfacher Hefekuchen.
Strohsack. Ach du gerechter Strohsack! Ausruf der unangenehmen Überraschung.
stropeln = fallen, ausgleiten; **hinstropeln** = zu Boden fallen.
Stuchlinski, m. = Stichling.
Stücker, Mehrz., nur mit nachgestellter Zahl, z. B.: **Stücker zehn** = etwa zehn Stück.
stuken; Wäsche durchstuken = Wäsche (in der Wanne) durchstauchen; Wäsche einstuken = Wäsche (in der Wanne) einwässern.
stukern, intr. = rütteln, gerüttelt werden (nur auf Wagen, Gefährte angewandt); **der Wagen stukert** = der W. wird hin und her gerüttelt; **wir waren ganz durchgestukert** = wir waren tüchtig durchgeschüttelt (von einer Wagenfahrt); **stukriges Pflaster** = holpriges Pflaster.
Stups, m. = Stoß; **stupsen** = stoßen; **er stupste ihn** = er stieß ihn an (um ihn auf etwas aufmerksam zu machen).
Sturjel, m. = der Stößel (des Sturzbuttermasses), auch allgemein Rührstange.

T

- Tag**; **der lebt noch so e Tag** (Tonfall wie in: der lebt nicht lange mehr ~ ~ ~ ~) = er hat gute Tage, lebt herrlich und in Freuden. Auch: **der lebt noch so e Tagche** (das g in Tagche wird als Ach-Laut, das ch als Ich-Laut gesprochen).
Tailentuch, dreieckiges Annahmetuch für Frauen.
Takelzeug = Gefindel.

- Taler.** Von einem Maulfaulen sagt man: Er tut so, als ob jedes Wort e Taler kost't!
- Tante.** Wenn meine Tante Flügel hätt', wär' se e Omnibus. — Wenn meine Tante Flügel hätt' wär' se e Windmühl'.
Nebensarten zur Verspottung eines „Wenn“-Sagers.
- Tapergreis** = kindisch gewordener Greis.
- taprig** = alt, gebrechlich.
- Taubenmajor** = Taubenliebhaber (der Tauben hält).
- Taugenuscht, m.** = Taugenichts; taugenuschtig = nichtsnutzig.
- techrig** = leicht und schlecht hergestellt.
- Tee, im Tee sein** = betrunken sein.
- Teer, geh' nach'm Teer sehen!** = scher dich weg! (zur Abfertigung eines Unanstößigen.)
- Teichaff, m.,** Spottname für Bäcker.
- Teufel, siehe** Deiwel.
- tibbern, an etwas tibbern** = etwas leise berühren; es tibbert an der Angel = die Angel zuckt; du mußt mal bei ihm an-tibbern = du mußt ihn einmal vorsichtig erinnern.
- Tieder** oder Tüder = Pflock, an dem auf der Weide ein Tier festgebunden wird; antiedern = an einen Pflock binden.
- Tine, w.;** Wasch-Tine = Waschfaß.
- Tocke, w.** = Docke, Bündel Garn.
- Tonbank, w.** = Ladentisch.
- toodig*** oder doodig, zuweilen für tot; e doodger Hund = ein toter Hund.
- Toppchekicker** = Topfgucker, Ehemann, der sich um Küchenangelegenheiten kümmert.
- Torf, es ist klar wie Torf** = es ist sonnenklar. Ebenso: es ist klar wie dicke Tinte.
- Tod, mit allem Dood und Deiwel** (Tod und Teufel) = mit allem, was dazu gehört, mit allem nur Denkbaren.
- Tränen.** Es is e Tränenwelt, Augustche (= Gustel) sagt man, um auszudrücken, daß die Erde ein Jammertal ist. Oft mit dem Zusatz: aber keiner will weinen.
- Traff, w.,** eine Reihe mit einander verbundener Holzflöße.
- tratschen** (ā) = klatschen, schwagen; Getratsch = Geschwätz, Geklatsch.
- trauen** = sich getrauen; er traute nicht zu kommen. — Er traut nicht! = er fürchtet sich!
- trautst, Superlativ von traut,** sehr häufig in der Bedeutung allerliebste auf Personen und Tiere angewandt, z. B.: e trautste Marjell; das Tier is ganz trautst. — Echt ostpreussisch (aber absterbend) sind die schmeichelnden Anreden: trautstes Herrche, trautstes Madamche! im Munde einfacher Frauen.
- triezen, 1)** jem. triezen = jem. drängen, quälen, mehr als das Mögliche von einem verlangen; **2)** etwas hochtriezen = etwas an einem Seile hochziehen.
- Tritt, im Tritt sein** = bezechet sein.
- Trittoar, * f.** = Bürgersteig.
- Tröster, m.** = der Rohrstock des Schullehrers.

trog schnautzig = frech.

Trompetertisch, der im Wirtshause abseits stehende Tisch, an dem die Musikanten sitzen, der Tisch für die geringen Leute.

Trudelbecher = Würfelbecher; trudeln = würfeln.

Truschbock, m. (üsch) oder Truschke, m. = Kaninchenbock.

Tulpche; e Tulpche Bier = eine Tulpe Bier, ein kleines Glas Bier (absterbend).

tun, da tut sich schon was = da geschieht so manches, da muß man auf alles gefaßt sein.

Tun (plattdeutsch) = Zaun; du warscht dem Tun schon pinsle = du wirfst den Zaun schon pinseln (höhnisch zu einem Prahler). — Hol die am Tun fast = halte dich am Zaun fest, scherzhaft zu einem Betrunkenen.

Tuntel, w., herabsetzende Bezeichnung für Nase; dicke Tuntel, rote Tuntel.

Tut, w. 1) Düte (oft auch Tud gesprochen); e Tud Bombom = eine Düte mit Süßigkeiten; Tutchedreher = Dütendreher, Spottname für einen Kolonialwarenhändler; 2) Tut, herabsetzende Bezeichnung für Nase.

U

Übergebratener, m., ein Glas Cognat mit süßem Schnaps gemischt.

übergefahren (u. . . .); übergefahren werden = überfahren werden (von einem Wagen).

übernippen (u. . . .) = ein Schläfchen machen.

Uhl, w. (plattdeutsch) = Gule; sie sieht aus als ob e Uhl aus'm Schmalztopp kickt, sagt man von einer verwundert dreinschauenden Frau.

Uhr. Auf die Frage: Was ist die Uhr? wird geantwortet: Eine runde Figur oder Dreiviertel auf Bixenknopf oder Was sie gestern um diese Zeit war. — Um Uhre eins (zwei, drei u. s. w.) = um ein Uhr (zwei, drei).

umschichtig (Umstandswort) = abwechselnd.

umzech (Umstandswort) = abwechselnd.

unbedarf = unerfahren, ungeschickt, hilflos gegenüber Schwierigkeiten.

ungerecht. Er verschwand wie das Ungerechte = er verschwand schnell und unauffällig.

ungeschickt. Ungeschickt läßt grüßen! ruft man aus, wenn jemand etwas fallen läßt, etwas zerbricht, aus Unvorsichtigkeit einen Schaden anrichtet.

Unkel*, zuweilen statt Onkel.

Unnusel (üs) m. = unordentlicher Mensch; unnuslig = unordentlich.

unterwegens* = unterwegs; laß das unterwegens* = laß das!

V

Vatchen (ā) = Väterchen.

verbeißen, ich muß erst ein bißchen verbeißen = ich muß erst etwas essen.

verbiestern, sich verbiestern = sich verirren.

verbimsen = verhauen.

- verbumfeien** oder **verbumfiedeln** = 1) verlieren, 2) vertun.
Verdrußkasten = Buckel (mißbilligeter Rücken).
verduseln (ũs) = zu erledigen vergessen.
verfeiern, einen **verfeiern** = einen Schnaps trinken.
verfipfen, ein Kleid **verfipfen** = ein Kleid verschneiden; ein fipsiges Kleid = ein zu enges, verschrittenes Kleid.
verfressen = gefräßig.
verfiroren = 1) empfindlich gegen Kälte, 2) durchkältet, z. B. ich bin ganz **verfiroren** (von langem Aufenthalt im Freien).
vergrätzt = verärgert.
vergrauen, sich an etwas **vergrauen** = sich an etwas berefen.
verhaften, einen **verhaften** = einen Schnaps trinken.
verhauen, 1) sich **verhauen** = sich irren, 2) eine **verhauene Schnauze** = ein großes Maul (in übertragener Bedeutung).
verholen, Schifferausdruck. Daraus entstanden: **verhol di man!** = verschwinde!
verhubbert = durchkältet (von langem Aufenthalt im Freien).
verhucken, sich **verhucken** = von langem Sitzen steif werden; ich hab mich all ganz **verhuckt**.
verkaisern (ai wie ei) = unter der Hand verkaufen, zu Geld machen.
verkicken, sich **verkicken** = sich versehen.
verklammt = erstarrt (durch Frost); **verklammte Finger**.
verkliert = verschmiert, unleserlich, unsauber (von Schriftstücken).
verkluppen = unter der Hand verkaufen.
verknusen, den Menschen kann ich nicht **verknusen** = . . . nicht ertragen, er ist mir zuwider.
verkraaseln = verlegen, verkramen, unachtsam unter andere Dinge mengen.
verkraufen, sich **verkraufen** = 1) verduften, heimlich verschwinden, 2) sich verstecken, sich verkriechen. Er **verkroff** sich unterm Bett. Er hat sich **verkroffen**.
verkrieschen = zu Geld machen.
verloddert = verwahrlost.
verlöten, einen **verlöten** = einen Schnaps trinken.
vermaddern, transf. = verderben (durch falsche Handgriffe).
vermickert = unansehnlich.
vermoost* = famos
verpimpelt = verjährt, empfindlich gegen Kälte.
verpirren oder **verpurren**; einem etwas v. = einen Plan bereiten; das werd' ich ihm schon **verpirren!**
verquasen = vertun, vergeuden.
verquer* = quer.
verratzt, ich bin **verratzt** = ich bin verloren.
verruhen*, sich **verruhen** = sich ausruhen.
verruscheln, (ũsch) = zerzaufen, in Unordnung bringen; **verruscheltes Haar**.
versauen 1) schmutzig machen, 2) verderben.
versaufen 1) betrinken, 2)* intr. erjaufen; das Pferd **versoff***, 3)* transf. erjaufen; er hat die Katz **versoffen***.

verschlagen, das wird schon was verschlagen, sagt z. B. die Mutter, wenn sie den Kindern tüchtig zu essen gegeben hat, d. h.: das wird euch schon satt machen; bei dem verschlägt nuscht = er mag noch so viel essen, er wird nicht dick; das verschlägt nuscht = das bleibt ohne Wirkung.

verschossen, in jem. verschossen sein = in jem. verliebt sein.

verschrecken*, sich verschrecken = sich erschrecken (verschrak, verschrocken). — Pfui, hab ich mich verschrocken!

verschrumpelt = verschrumpft.

verschwinden, er verschwand wie nichts Gutes = er verschwand schnell und unauffällig.

verschwuchtet, er sieht verschwuchtet aus = . . . übermäßig, verkatert (gleichbedeutend mit verschwiemelt).

verseifen* = ersäußen (gebräuchlich neben versaufen*). Eine Kase wird verseift oder versoffen.

verspaaken (von Fässern) = austrocknen, undicht werden; verspaakte Kehl, scherzhaft für heißere Kehle.

verspitzen, sich auf etwas verspitzen = auf etwas rechnen, etwas mit Freude erwarten.

Versteckche spielen = Verstecken spielen.

vertachteln = verprügeln.

viel, viel fährt der Bauer auf'm Wagen antwortet man Kindern, wenn sie recht „viel“ von einer Sache verlangen.

Vijlien*, w. = Violine.

voll, es ist noch nicht voll = die Stunde ist noch nicht abgelaufen; jetzt ist es voll = jetzt ist die Stunde abgelaufen (z. B. Punkt 3 Uhr).

vorigt*, vorigte Woch, vorigtes Jahr statt vorige Woche, voriges Jahr.

Vorkosthandlung, Laden, in dem Grütze, Reis, Grieß, Mehl und ähnliche Dinge feilgeboten werden.

vorspuken, von einem möglichen Ereignis sprechen, als ob es schon eingetreten oder sein Eintritt sicher wäre.

W

Wabbel, m. = Käfer.

wachte (plattdeutsch) = warten. Na wacht man! = Warte nur!

Wackelpeter, m., eine süße Speise.

während, in einem während = in einem fort.

Wände, mit dem kannst Wänd' einrennen = er ist taub gegen Vernunftgründe, nimmt keine Belehrung an.

wagen, Redensart: Wer nicht wagt, kommt nicht nach Wehlau, wer zuviel wagt, kommt nach Tapiau (es gab in Wehlau eine gebrechliche Brücke, in Tapiau befindet sich eine Besserungsanstalt).

Wand, f., ein sehr haltbarer Hausmacherstoff aus grober reiner Wolle; Wandrock, ein Männerrod aus solchem Stoff.

warrartig = wahrhaftig, in der Tat; warrartiggen Gott! Beteuerung.

was, na, was denn? (Hauptton auf denn) = wie sollte es anders sein? oder selbstverständlich! ei was! zur Bekräftigung, vor Wendungen wie: ich tue es.

Waschbank, am Ufer eines Gewässers befestigtes Floß, von dem aus Wäsche gespült wird.

waschen, jem. waschen (Schülerausdruck), einem (Kameraden) das Gesicht mit Schnee abreiben.

waschen? s/ch Verkleinerungsform des Frageföworts was?, höfliche Bitte um Wiederholung des Gesagten.

Weckert*, m. = Wecker, Weckeruhr.

wegwischen (sch) = davonlaufen.

wegwutschen = davonlaufen.

weimern = jammern.

weden = jäten.

Wein, Wein auf Bier, das rat ich dir; Bier auf Wein, das laß sein. Trinkregel.

Weisse, e Weiße mit'm Vogel, ein Glas Weißbier mit einem Zusatz von Himbeerfaft.

Weißsauer, f., Gänselein in Gallerte.

Welt, es ist nicht alle Welt = es ist nicht viel, es ist nur mäßig.

wems*, Verkürzung von wem sein, = wessen; wems Hut ist das? — Ein Kind, das sich verlaufen hat, wird gefragt: Wems bist?

Wengtiner (zu erklären als vingt—et—un—Spieler) = Landstreicher.

wenn, in der Volkssprache stets statt wann.

wennehr?* (Volkssprache) = wann? (nur alleinstehend).

wer = werde; die Zukunft von sein ist: ich wer, du wist, er witt, wir wern, ihr wert, sie wern.

Wiener Grieß = feiner Weizengrieß.

Willutzki, ostpreußischer Familienname. Gebräuchlich ist die plattdeutsche Redensart: Willutzke, wie häst du die verändert? gutmütig spottende Frage. (Schlußwort des Scherzgebichtes: De Seelewandrung von W. Reichermann).

Wippezagel, m. = Bachstelze.

Wirtschaft, ein (gutes, orntliches) Stück in der Wirtschaft sagt man anerkennend von irgend einem Besitzstück.

wischig (isch) = zerstreut.

Wischikus (isch) = zerstreuter Mensch.

Wischkoll, nur in der Redensart: einen beim Wischkoll nehmen = einen beim Wickel nehmen.

wissen, wißt euch alle mit'nder! = haltet es, wie ihr wollt, ich kümmere mich um euch nicht; laß sich jeder damit wissen = mag es jeder halten, wie er will; laß er sich wissen = mag er tun, was er will, hol ihn der Teufel.

Wist, w. = Leibchen (Kleidungsstück für Frauen.)

Wittinnen, russische Frachtkähne, große, leicht gebaute, mastlose Flußkähne, die, mit Getreide oder Holzteer beladen, vor dem Kriege zahlreich nach Königsberg kamen. Man ließ sie vom Fluß treiben, oder sie wurden getreibelt, stellenweise auch mit Hilfe großer Ruder langsam fortbewegt (Siehe Dschinken).

wo wird häufig nur als Füllwort, ganz ohne örtlichen Sinn, etwa statt vielleicht gebraucht: Hast wo was gesehn? — Gefällt dir das wo nich? Is er wo krank? — Oft zur Verstärkung mit vielleicht verbunden: Willst vielleicht wo was? — Häufig hört man wo auch an Stelle von

wie. Auf eine Aufforderung z. B. wird ablehnend geantwortet: **I, wo wer ich!** = **Wie sollte ich?** — **Wo witt er nich!** entspricht dem ironisch gesprochenen: **Er wird nicht!** oder: **Wie sollte er nicht!** (etwa als Antwort auf die Frage: **Wird er es annehmen?**)

Wocken, m. = **Spinnrocken**.

wodrin* = **worin**; ebenso: **wodran**, **wodrauf**, **wodrunter** statt **woran**, **worauf**, **worunter**.

wohlen, das **wohlt mir** = **das tut mir wohl**.

Wort, das **reine Wort Gottes**, scherzhaft für **Kornschnaps**.

Wucht, w. = **gehörige Menge**, nur auf **Speisen** angewandt; e **ordentliche Wucht Kartoffeln, Erbsen** usw.

wuien (dreißig, mit ganz flüchtigem i) = **wehklagen**.

Wune, w., ein in die **Eisdecke** eines **Gewässers** gehauenes **Loch**.

wurgeln, intransf. = **rühren, hin und herbewegen** (mit dem Neben Sinn: **zwecklos oder ungeschickt, unsachgemäß**). Man **wurgelt** z. B. mit dem **Schlüssel** im **Schlüsselloch**, oder der **Zahnarzt wurgelt** mit der **Zange** am **kranken Zahn**.

Wuschen (üşch), Mehrz. = **Pantoffeln**.

Wuschkes (ü), Mehrz. (plattdeutsch) = 1) **Läuse** 2) **Pantoffeln**.

wutschen = **laufen, eilen**; **rüberwutschen** = **über die Straße laufen** (z. B.: **zum Bäcker**).

Z

Zähne, du **willst wohl eins in die Zähne!** **Drohung**.

Zagel, m. = **Schwanz**. **Ferdszagel** = **Pferdeschweif**.

zageln = **langsam gehen**; **nachzageln** = **hinterherhinken**; **angezagelt kommen** = **angefschlichen kommen**.

Zant, m. = **Zander**.

Zazkes, Mehrz. (plattdeutsch) = **Dummheiten**; **Zazkes machen** = **Abberheiten treiben**.

Zeh, m. (mit männlichem Artikel) = **die Zehe**; **der kleine Zeh**, **der große Zeh**.

zergen, sich **zergen** = **sich zanken**.

zerkoddert = **zerlumpt** (siehe **Kodder**).

zerkubern*, sich **zerkubern** = **sich erholen** (auch **sich erkubern**).

zermaddern, transf. = **verderben** (durch **unsachgemäße Eingriffe**).

Zich, w. = **Kopffissenbezug** (siehe **Flickerzich**).

Zigar (Ton auf der ersten Silbe)* = **Zigarre**.

Zigorie* (mit kurzem i in der ersten Silbe) = **Zichorie**.

Zinten. Noch heute gebräuchlich ist die alte Redensart: **Nach Zinten ins Ausland reisen**. Nach **H. Frischbier** (**Preussische Sprichwörter**) ist die Entstehung wie folgt zu erklären: Nach einer **Verordnung** des **ermländischen Bischofs** aus dem **Jahre 1526** durften sich **Nichtkatholiken** nur **vorübergehend**, **wenigstens kein volles Jahr**, im **Ermland** **aufhalten**. Dennoch betrieben viele **Protestanten** in den **ermländischen Städten**, besonders in **Braunberg**, ihr **Gewerbe** weiter. Sie genügten der **Verordnung** zum **Schein**, indem sie **alljährlich** zu **Weihnachten** das **Ermland** **verließen** und nach dem **naheliegenden Städtchen Zinten** reisten. Nach **Neujahr** kehrten sie ins **Ermland** zurück. Darum hieß **Zinten** das „**Ausland**“.

- Zippel**, w. = Zwiebel; Zippelkuhrsche, w. Die Zippelkuhrschen sind Schifferfrauen von der Kurischen Nehrung, die Zwiebeln nach Königsberg zum Verkauf bringen.
- Zislaweng** (), m., willkürliche Wortbildung ohne bestimmte Bedeutung, Verlegenheitsausdruck für einen dem Sprechenden nicht vertrauten Mechanismus irgendwelcher Art.
- Zoch**, w. = Pflug.
- zockeln** = gemächlich dahintraben.
- Zoddern**, w., Mehrz. = Fransen, locker gewordene Fäden an einer Gewebefante; zoddrige Haare = wirre Haare; Zodderkopf = Kopf mit wirrem Haar; Zodderklops, ein Fleischgericht.
- Zopf**, einem auf'n Zopf geben oder spucken = einen ausschelten.
- zu**, etwas zu liegen haben (mit mundartlicher Einschlebung von zu), z. B. Ich hab im Schrank schöne Zigarren zu liegen.
- zuner Wagen** = geschlossener Wagen.
- Zucht**, w. Was ist das hier für eine Zucht? = Was ist das hier für ein Betragen oder für ein Lärm? und ähnl. (im Tone des Vorwurfs).
- Zuckerant** = Kandiszucker.
- Zudeck**, f. = Deckbett.
- zufrieden**, laß das zufrieden* = laß es in Ruh, rühre nicht daran.
- Zunder**, Zunder kriegen = gestraft werden.
- zuprosten** = zutrinken.
- zurückdummen** = vergessen, was man gelernt hat.
- zurückzoppen**, die Pferde vor dem Wagen anhalten und ein paar Schritte rückwärts gehen lassen, auch bildl.: dem Gegner nachgeben.
- zusäen**, der Landwirt sagt: ich hab zugesät = ich bin mit dem Säen fertig. — In derselben Art zupflügen.
- zuschustern** = draufzahlen, bei einem Geschäft zusehen; ich hab hundert Mark zugeschustert.
- zweimal**, zweimal predigt der Pfarrer nicht, man lehnt damit ab, etwas zum zweiten Male zu erklären.
- Zweitfrühstück** = das zweite Frühstück.
- Zwerg**, ein kleiner Quarzklase. Es gibt „frische“ und „geräucherte“ Zwerge. Gebräuchlich ist die Redensart: Man kann nicht aus Dreck Zwerge backen = aus nichts wird nichts.
- zwingen**, ich zwing es nicht auf = ich kann es nicht aufessen; er zwingt den Berg nich rauf = er kann den Berg nicht erklimmen. Beim Ringkampf: A. zwang den B. = A. besiegte B. — A. zwingt den B. drückt eine Eigenschaft der beiden aus: A. ist dem B. als Ringer überlegen.

Nachwort.

Während der Arbeit an diesem Buche habe ich einsehen gelernt, daß eine Darstellung der Königsberger Mundart sich nie über die Stufe eines sehr unvollkommenen Versuchs erheben kann. Zunächst, weil das Mittel der Darstellung, die Schrift, für diesen Zweck unzulänglich, sodann weil das Darzustellende etwas Unbestimmtes ist. Wie die Sprache des Königsbergers rein auf das Ohr wirkt, wie ihr Tonfall, ihre Klangfarbe beschaffen ist, habe ich durch Zeichen angedeutet, wie sie in Wörterbüchern üblich sind, jedoch in dem Bewußtsein, daß diese Zeichen nur von dem richtig gelesen werden können, dem die Königsberger Mundart selbst angeboren ist. Was den Wortbestand dieser Sprache und ihre grammatische Behandlung betrifft, so wollte und mußte ich mich darauf beschränken, das zu zeigen, was absonderlich königsbergisch ist. Es wird jedoch trotz gewissenhafter Auswahl nicht ausgeblieben sein, daß manches, was der allgemeinen deutschen Umgangssprache angehört, in die Sammlung hineingeschlüpft ist, desgleichen mancher Ausdruck, der zwar in Königsberg gebraucht wird, jedoch eher als ermländisch, oberländisch, masurisch oder litauisch bezeichnet werden müßte. Der Geltungsbereich einer Mundart läßt sich ja nicht abgrenzen. Wie sie selbst in die Nachbargebiete ausstrahlt, so nimmt sie Nachbarliches auch wiederum in sich auf. — Wer andererseits einen Ausdruck in der Sammlung vermißt, möge überlegen, ob er nicht vielleicht zu der Gattung der bloßen Familienausdrücke gehört, deren Zahl unendlich ist. In einer mir bekannten Familie z. B. ist der Ausdruck: „auf dem Ripperippchen sitzen“ gebräuchlich. Das soll heißen: auf der Stuhlkante wippen. Mir ist der Ausdruck anderswo nie begegnet, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Familienmutter ihn auf eigene Hand zum Gebrauch im heimischen Kreise erfunden hat. So etwas mag sehr hübsch sein, doch es gehört nicht in dies Buch.

Die Unmöglichkeit, eine Mundart wie die königsbergische rund und rein darzustellen, hat jedoch in der Hauptsache einen andern Grund als den, daß sich das Maß ihres Eigenbesitzes nicht genau bestimmen

läßt. Er besteht darin, daß sich die Menschen, die sie sprechen, keinen bestimmten grammatischen Regeln unterwerfen, oder, was ebenso richtig ist: der Grund ist der, daß ihre Sprache selbst zwar Merkmale hat, jedoch nicht Gesetze, die unverletzlich sind. Es ließe sich sehr wohl eine zuverlässige Grammatik z. B. des samländischen Platt schreiben, denn dieses Platt ist, wie jede niederdeutsche Mundart, eine gesetzmäßige Sprache. Wenn zwei samländische Landarbeiter mit einander sprechen, so zeigt sich in der Art, wie sie ihr Platt behandeln, kein Unterschied. Anders bei zwei Königsbergern. Was man das Königsbergische oder das Ostpreussische nennt, ist nicht eigentlich eine Mundart, sondern, wie es schon im Vorwort genannt wurde, ein mundartlich gefärbtes Hochdeutsch. Ja, das „Königsbergische“ ist, genau genommen, nicht eine Sprache, sondern eine Beimengung, ein Zusatz zu einer Sprache, ein Farbstoff, wenn man will ein Gewürz, das dem Hochdeutschen beigegeben wird, und von dem der eine mehr, der andere weniger und mancher nur ein Stäubchen nimmt. Bei diesem Stande der Dinge mußte ich mir, um dies Buch überhaupt fertig zu bringen, als Vorbild einen Normal-Königsberger, nein einen Ueber-Königsberger denken, einen Mann nämlich, der stets und überall seiner Sprache soviel von dem obgenannten Gewürz zusetzt, als sie nur irgend aufnehmen kann. Die Wörter und Redensarten in dieser Sammlung sind so aufgezeichnet, wie sie dieser Muster-Königsberger sprechen würde. Nur hier und da habe ich das Mundartliche etwas abgeschwächt, nämlich in Fällen, wo es sich um Redensarten handelt, die auch das gebildete Bürgertum gebraucht.

In der Wirklichkeit fehlt das Gleichmaß, das ich meiner Darstellung der Königsberger Mundart geben mußte. Sie hat, so wie sie gesprochen wird, soviel Abarten, als es Stände, Berufe, Geschmacks- und Bildungsstufen, Geschlechter, Altersklassen giebt. Der sich hieraus ergebenden Notwendigkeit, in der Wiedergabe der Sprache Unterscheidungen zu machen, glaubte ich nicht ganz aus dem Wege gehen zu dürfen, doch das einzige, was ich in dieser Richtung zur Not erreichen konnte, war eine Unterscheidung der Sprache der Gebildeten von der Sprache des einfachen Mannes. (Die Ausdrücke, die der Gebildete nicht gebraucht, sind mit einem Stern versehen.) Selbst eine solche so einfach scheinende Unterscheidung kann nicht anders als sehr roh ausfallen, denn die Gebildeten unterscheiden sich untereinander selbst sehr stark durch den Grad ihrer sprachlichen Bildung und ihre Sprachgewohnheiten; außerdem hat wieder jeder an sich eine Sonntags- und eine Alltagsprache. Ueberhaupt weiß der Beobachter einer Mundart wie der Königsbergischen mit den Gebildeten nichts Rechtes anzufangen. Ihre Sprechweise ist

dauernd dem Einfluß des Schrifttums unterworfen, ist diesem Einfluß aus natürlichen Gründen besonders zugänglich und neigt daher zur Abkehr von der Mundart und Annäherung an die Schriftsprache. Der gebildete Königsberger im besonderen kehrt als Norddeutscher die Mundart sowohl in der Aussprache wie in der Wortwahl wenig hervor, weit weniger als der Süddeutsche. Doch auch dies gilt durchaus nicht allgemein. Von einer Königsberger Kanzel herab klang lange Jahre hindurch eine Aussprache, mit der Robert Johannes, der kürzlich gestorbene treffliche ostpreußische, Vortragskünstler mit starker Aussicht auf Erfolg hätte auftreten können. Mancher vornehme Mann nennt seine Töchter mit Vorliebe seine „Marjellen s“. Er ärgert sich im Dienst die Roddern voll, stiept seine Leute gehörig aus, weil sie schoslig sind und nicht horen können, huckt sich am Abend an den Stammtisch, trinkt sein Tulpche Grog, kraalt ebische mit seinen Freunden und geht schließlich, mit der Welt veröhnt, in die Bucht.

So hört man die Königsberger sprechen. Es verhält sich mit ihrer Sprache wie mit gewissen Bildern, die man erst dann als fertig und abgeschlossen erkennt, wenn man sie aus einiger Entfernung betrachtet. Der Fremde, der nach Königsberg kommt und die Sprache der Einheimischen ohne wissenschaftliche Absichten auf sich wirken läßt, sie aus dem Abstände der Gelassenheit betrachtet, sie nicht mit der Lupe des Wörterbuchmachers untersucht, der wird sehr bald gewahr, daß diese Sprache etwas im Grunde Einheitliches, etwas ganz Besonderes ist, daß sie so ist, wie die Menschen, die sie sprechen. Gott gebe ihr und ihnen ewigen Bestand.

Von **Bruno Betcke** ist im Verlage von Gräfe & Unzer, Königsberg Pr., erschienen:

Gesprächskunst.

Die Königsberger Allgemeine Zeitung urteilt über das Buch:

„Ohne jede trockene Lehrhaftigkeit führt uns Betcke in den großen Ankrantgarten unserer Umgangssprache. Er spricht über Alltagsstorheiten, Kalauer, Straßenscherze und setzt diesen gegenüber die kultivierte Rede und den feinen Witz, der kein Lachen hervorruft, der aber das innere Ohr aufhorchen läßt. So unterscheidet er mit Recht Redesprache und Schriftsprache, die sich aber wechselweise befruchten müßten, damit beide gesunde, lebendige Teile unserer Muttersprache seien. Gewiß liegen schon viele Bücher dieser Art vor, doch entbehren sie alle den lebenswürdigen Unterhaltungston, der Betckes Büchlein gerade auszeichnet, durch den das Erzieherische des Vorwurfs schmachhaft gemacht ist und der bei dem Laien mehr anspricht, als wissenschaftliche Aufzählungen und Wortuntersuchungen.“

Professor Dr. Ed. Engel schreibt:

„Besten Dank für das Büchlein. Es ist ausgezeichnet.“

Außerdem ist von demselben Verfasser erschienen:

Der kaufmännische Stil.

11.—15. Tausend. — 246 Seiten. Preis Gm. 2.—

Professor Oskar Hauschild urteilt über das Buch in der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins:

„In den letzten Jahren ist manches gute Buch über den kaufmännischen Stil geschrieben worden. Das klassische, das vollkommene Buch über diesen Gegenstand haben wir erst jetzt erhalten. Es wird kaum möglich sein, Betckes Leistung noch zu übertreffen.“

**Die Verwaltung der Stadt Königsberg i. Pr.
nach dem Kriege**

Festschrift des Magistrats der Stadt Königsberg i. Pr. anlässlich der 200-Jahrfeier der Vereinigung der drei Städte: Altstadt, Lössenicht, Kneiphof. Mit 10 Original-Radierungen und einer Heliogravüre. Preis Gm. 10.—.

Königsberg in Preußen

Werden und Wesen der östlichsten deutschen Großstadt. Preis Gm. 2.60.

Königsbergs Stadtwirtschaft

seit 1724 bis zur Einführung der Selbstverwaltung

Im Auftrage der Stadt verfasst von Dr. Max Meyhöfer. Preis Gm. 3.60.

**Der Kämmerereibezug der Stadt Königsberg im
19. Jahrhundert**

Im Auftrage der Stadt verfasst von Dr. Fritz Gause. Preis Gm. 1.20.

Alt-Königsberg

Wanderungen durch die Heimat. Herausgegeben von G. Karl. Preis Gm. 3.60.

Blaubeere wat got's, Blaubeere blau!

Königsberger Straßenrufe

Gesammelt und mit Randzeichnungen versehen von Hedwig Schirmer.
Preis Gm. 0.75.

Rantbildnisse

Herausgegeben von der Königsberger Ortsgruppe der Rantgesellschaft. Bearbeitet von Dr. Carl Heinz Clasen, Privatdozent der Kunstgeschichte an der Universität Königsberg. 20 Lichtdrucktafeln, davon vier farbig, mit vorgelegtem Text in Mappe 24×32 cm. Preis Gm. 20.—

**Rants Wohnhaus / Letzte Lebensjahre und Tod /
Letzte Ehrung / Schädel**

Von Ruhrke, Lomber, Warda, Kelch (im Geschenktarton) Preis Gm. 4.50.

Rant und seine Umgebung

Von Walter Ruhrke. Mit einem Titelbild und 40 Textillustrationen.
Preis Gm. 4.—.

Die Kurische Nehrung in Wort und Bild

Mit 120 Abbildungen und Karten im Text. Von Oscar Schlicht.
Preis Gm. 6.—, geb. Gm. 7.—

www.books2ebooks.eu